

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Kleinteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 31. März 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

### In der russischen Duma

erklärte Gegetschori (Soz.), jetzt müßten die letzten Träume der russischen Konstitutionalisten schwinden, doch auch die Monarchisten hätten keinen Grund zur Freude, da das Volk sehe, daß statt der selbständigen Gewalt des Monarchen jetzt die Diktatur Stolypins herrsche. (Beifall links.) Schulgien (Nationalist) sagte, wenn aufgrund des Artikels 87 eine der Opposition sympathische Maßregel durchgeführt würde, dann würde die Opposition dies wahrscheinlich begrüßen. Die Durchführung des Gesetzes auf außergewöhnlichem Wege sei notwendig gewesen; die Ereignisse, die ihr vorausgingen, seien in Westrußland als Sieg der Polen gedeutet worden. Die westrussische Bevölkerung habe an der Regierung gezweifelt, und wenn solche Zweifel in der Volksseele aufträten, dann dürfe die Antwort nicht um Jahre, Monate oder Stunden verschoben werden, sie müsse sogleich erscheinen. Sollen wir nicht begrüßen, daß der erste Edelmann des russischen Reichs von der Höhe des Throns dem Abel den richtigen Weg gewiesen? (Bravorufe, Beifall bei den Nationalisten.) Unzweifelhaft hätten die außerordentlichen Zustände zu einer Ausnahme-Gesetzgebung berechtigt. Stolypin habe eine große Bürde übernommen; er sei vielleicht überbürdet. Man könne ihn stützen, er werde vielleicht fallen; aber wer werde die Bürde wieder aufheben? (Beifall bei den Nationalisten.) — Um eine schnellere Abstimmung über die Interpellation herbeizuführen, hat die Duma bestimmt, daß von 165 angemeldeten Rednern nur 10 sprechen dürfen. — Nach weiterer Meldung hat die Duma am Dienstag die Interpellationen, worin die Regierung ungesetzmäßigen Vorgehens beschuldigt wird, mit 174 Stimmen der Opposition und der Mitglieder der Opposition gegen 88 Stimmen der Nationalisten und der Mitglieder der Rechten angenommen.

In der Mittwoch-Sitzung erklärte der Bericht-erstattende Sawitsch bei der Debatte über den Marinestoff, er müsse zu seinem Bedauern feststellen, daß während der letzten drei Jahre im Vergleich zu den enormen Fortschritten der Nachbarmächte fast nichts getan worden sei. Man vermisse den gründlichen Bruch mit der Vergangenheit, der allein eine angemessige Verausgabung der Mittel des Volkes gewährleisten würde. Dem Marinestoff fehle der feste Wille, den Weg entschiedener Reorganisation zu betreten. Das stamme pessimistisch und raube die Hoffnung auf Schaffung einer Schlachtflotte in der Zukunft. Das Marinestoff verwende die Kredite nicht bestimmungsgemäß. Unter solchen Umständen fehle der Reichsduma die Zuversicht, daß die Summen den Zwecken dienen, zu denen sie verlangt würden. Der Bericht-erstattende beantragte, dem Marinestoff zuzustimmen, daß in den Häfen Ordnung geschaffen und die Zahl der über ihre Dienstzeit verbleibenden Mannschaften erhöht werde, sowie daß unverzüglich Maßnahmen zur Verteidigung des Schwarzen Meeres ergriffen würden. Das Marinestoff könne sich nicht über Geldmangel beklagen, da die Duma ihm bedeutende außerordentliche Summen bewilligt habe. Es sei Zeit, mit Überlebens zu brechen und an die Schaffung einer neuen Kampfflotte zu schreiten. Der Gehilfe des Marinestoffes Grigorowitsch erwiderte, man habe begonnen, die Zahl der alten Schiffe möglichst einzuschränken. In diesem Jahre werde im Baltischen Meer zum erstenmal ein neues Geschwader organisiert werden, das der Anfang zur Entwicklung der Flotte sein werde. Grigorowitsch besprach dann die Vervollständigung des Flottenbestandes und sagte, daß die Lage sich mit jedem Jahre bessere. Das Ministerium habe einen Entwurf über den Frontdienst bereits ausgearbeitet Mannschaften ausgearbeitet. Die Neubauten kosteten in Rußland mehr und erfolgten langsamer, als im Auslande, hauptsächlich wegen des Fehlens eines Schiffsbauprogramms, das den Besten die Arbeit im voraus lehre, und wegen der Forderung, daß die Schiffe aus russischem Material und von russischen Arbeitern hergestellt sein müßten. Dies verteuere den Bau um annähernd 25 Prozent. Dennoch sei eine Besserung im Schiffbau bemerkbar. Den im Vorjahre von Stapel gelaufenen beiden Dreadnoughts würden sich im Herbst zwei weitere anschließen. Überhaupt sei eine allgemeine Besserung der Lage zu konstatieren. Das Marinestoff horche auf die Stimme der gelebenden Institutionen und strebe die Wiederherstellung der Flotte an, die durch den Mangel an genügenden Geldmitteln aufgehalten werde. Er erhebe gegen die Einschränkung des Etats durch die Budgetkommission Einspruch. Wozikow (extreme Rechte) machte längere Ausführungen über die Bedingungen des Schiffbaues, wobei er zu dem Schluß kam, daß eine Kürzung der Kredite die Lage nur verschlimmern könnte. Es sei unmöglich, jetzt die Schlagfertigkeit der Flotte zu schwächen. Sweginzow (Oktoberist) wies auf das in der Marinestoffverwaltung herrschende Chaos hin und drückte die Hoffnung aus, der neue Marineminister werde sich für verpflichtet halten, dem Kaiser vorzustellen, daß die Zentralverwaltung des Ministeriums der Bestimmung nicht entspreche. Schingarew (Radikale Partei) kritisierte die Tätigkeit des Marinestoffes und wies auf die Schulden bei den Werftstätten und Werften hin, die vierzig Millionen betragen. Der Bau eines Unterseebootes, dessen

Konstruktion Staatsgeheimnis sei, sei einer Privatwerft übergeben worden, bei der einer der Aktionäre ein früherer deutscher Offizier und österreichischer Vizekonul sei.

### Im Reichsrat

erklärte am Dienstag Kobylinski (Rechte), er wüßte nach der dreitägigen Unterbrechung des Reichsrats einige Worte über die geschaffene Lage zu sprechen. Der Vorsitz er unterbrach jedoch den Redner mit der Erklärung, welche schwere Lage dem Reichsrat auch beschiedene sein möchten, welche Beschuldigungen und Verleumdungen ihm auch vorgeworfen würden, er müsse während all dieses Lärmens schweigen und dürfe keinesfalls seine Sitzungen zum Schauplatz politischer Demonstrationen machen. Für den Reichsrat sei nur eines wertvoll — das Vertrauen Seiner Majestät. „Ich bin glücklich“, schloß der Vorsitz, „daß dieses Vertrauen keineswegs erschüttert ist.“ Die Anwesenden erhoben sich von den Sitzen und brachen in Hurraufe aus. — Hierauf ging der Reichsrat zur Tagesordnung über.

Wie Gerüchte wissen wollten, hatte der Präsident des Reichsrats Alimow die Absicht, zurückzutreten, nahm aber nach einer Audienz in Jarstojes-Selo davon Abstand. Am Dienstag traten die Kladderbüschelgerüchte erneut auf. Ihren Grund haben sie vielleicht in der Absicht eines Teils der Reichsräte, trotz der gestrigen Erklärung Alimows, daß der Reichsrat das allerhöchste Vertrauen besitze, eine Interpellation über ungesetzliche Handlungen des Ministerpräsidenten einzubringen. Dies wäre die erste Interpellation im Reichsrat.

### Politische Tageschau.

#### Die Einnahmen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung

haben in dem Zeitabschnitte vom 1. April 1910 bis Ende Februar 1911 insgesamt 636 Millionen Mark betragen. Entwickelt sich die Einnahmen weiter in der bisherigen Weise, so ist zu erwarten, daß der Etatsvoranschlag nicht nur erreicht, sondern, wenn auch nur wenig, überschritten wird.

#### Ein zurückgezogener Geheimerlaß.

Wir erwähnten kürzlich, daß vom Kreuznacher Bezirkskommandeur ein Geheimerlaß ergangen war, in dem dem Offizier des Beurlaubtenstandes die Teilnahme an den Sitzungen und Festlichkeiten derjenigen Kriegervereine verboten wurde, deren Vorführer nicht Offiziere sind. Dieser an sich unverständliche Geheimerlaß ist nunmehr zurückgezogen worden.

#### Entwicklung der christlichen Gewerkschaften.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften erstattet in deren Zentralblatt den Bericht für das Jahr 1910. Danach haben die christlichen Gewerkschaften dieses Jahr mit einem Zuwachs von 30 000 bis 35 000 Mitgliedern abgeschlossen. Die Einnahmen des Gesamtverbandes stellten sich auf rund 118 000 Mark, die Ausgaben auf rund 100 000 Mark, so daß ein Bestand von rund 18 000 Mark verbleibt.

#### Zur Klärung.

Für die bevorstehende Landtagswahl im 23. sächsischen ländlichen Wahlkreise zwischen dem freikonservativen und dem sozialdemokratischen Kandidaten gibt die fortschrittliche Volkspartei folgende Parole aus: „Keine Stimme dem konservativen Kandidaten! Ob unsere Wähler für den sozialdemokratischen Bewerber stimmen oder einen unbeschriebenen Stimmzettel abgeben wollen, überlassen wir der eigenen Entscheidung.“ — Auch diese Wahlparole ist lediglich geeignet, zur Klärung beizutragen.

#### Nationale Stichwahlparole.

In einer überaus stark besuchten Wahlversammlung in Kassel hat der dortige wirtschaflichen Vereinigung angehörende Reichstagsabg. Lattmann unter lebhaftem Beifalle gesagt: „Da der Kasseler Wahlkreis nur durch geschlossenes Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie zu halten ist, so fordere ich, einerlei ob der nationalliberale Kandidat Dr. Schröder oder ich in die Stichwahl komme, zur

bedingungslosen Unterstützung des bürgerlichen Kandidaten auf, damit auch künftighin über der Hauptstadt Kurhessens die schwarz-weiß-rote Fahne wehe.“ Eine ähnliche Stichwahlparole ist von nationalliberaler Seite noch nicht proklamiert worden.

#### Der Wahlfonds der deutschen Industrie und der des Hansabundes.

Den Mitglieder der wirtschaftlichen Vereine der Saar-Industrie wird in einem Rundschreiben der Verbandsleitung empfohlen, sich ausschließlich an dem Wahlfonds der deutschen Industrie zu beteiligen, dagegen von einer Beteiligung an dem Wahlfonds des Hansabundes abzusehen.

#### Abgeordneter Bebel

sagte in seiner Wahlrede zu Hamburg, wo er wieder als Kandidat aufgestellt wurde: „Daß wir in Siegen unterlegen sind, hat mich eigentlich recht gestreut. So eine Ohrfeige ist ganz nützlich. Es gibt in unseren Reihen zu viele Hoffnungsmeier, von denen manche verlangen, bei den nächsten Wahlen in aussichtslosen Kreisen keine sozialdemokratischen Kandidaten aufgestellt würden. Das wäre aber das Verfehlteste; denn es kommt nicht auf die Zahl der Mandate, sondern auf die der Stimmen an. Vier Millionen Stimmen und 50 Mandate sind mir lieber als drei Millionen Stimmen und 100 Mandate.“ — Von seinem Standpunkt hat er recht.

#### Das neue italienische Kabinett.

Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß der König am Mittwoch die Demission des Kabinetts Luzzatti endgültig angenommen, und Giolitti mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt habe. Nach Mitteilungen aus den Wandelgängen der Kammer wird sich das neue Kabinett Giolitti Donnerstag konstituieren. Wie versichert wird, soll die Liste der Minister folgende sein: Ministerpräsident und Inneres Giolitti, Äußeres di San Giuliano, Justiz Sinacchiaro, öffentliche Arbeiten Sacchi, Schatz Tedesco, Finanzen Facta, Ackerbau Nitti, Krieg Spingardi, Marine Cattolica, Unterricht Credaro und Posten Callifano.

#### Der französische Ministerpräsident Monis

hat am Mittwoch Nachmittag den französischen Botschafter in Berlin Cambon empfangen.

#### Ein Erfolg Briants.

Der französische Kriegsminister hat dem Generalstab die Weisung erteilt, den Eisenbahngesellschaften in Zukunft nicht mehr zu gestatten, sich der für militärische Zwecke bestimmten Bahnsteige zu bedienen.

#### Französisches Kolonialparlament.

Der französische Kolonialminister erklärte einem Mitarbeiter des „Journal“, er werde den höheren Rat für die Kolonien in eine Art Kolonialparlament oder Kolonialkongress umgestalten. Diese Körperschaft, der gewählte Vertreter aller überseeischen Besitzungen Frankreichs, auch Eingeborene, angehören sollen, würde dem Minister ihre Wünsche vorlegen und von ihm über alle Angelegenheiten befragt werden, die von allgemeinem oder besonderem Interesse für diese oder jene Kolonie sein könnten.

#### Allgemeine Wehrpflicht in Spanien.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Spanien ist vom Senat beschlossen worden.

#### Der russisch-chinesische Konflikt beigelegt.

Das russische Ministerium des Auswärtigen hat nach Kenntnisnahme der Antwort des chinesischen Ministers des Äußeren an den russischen Gesandten in Peking folgendes Telegramm gerichtet: Seine Majestät der Kaiser drückt Ihnen sein Allerhöchstes Wohlwollen für die

Abschluß der Verhandlungen aus und spricht seine Genugtuung über den weisen Entschluß der chinesischen Regierung aus, die Abstimmung der Punkte unserer Note mit den Vertragsbestimmungen zu bestätigen. Indem Sie den chinesischen Ministern Vorstehendes zur Kenntnis bringen, wollen Sie namens der kaiserlichen Regierung die Überzeugung aussprechen, die chinesische Regierung werde diese Bestimmungen heilig halten, und ihre Entscheidung werde somit als ein Unterpfand für die weitere Festigung der von altersher zwischen Rußland und China bestehenden Freundschaftsbande dienen. — Die „Nowoje Wremja“ hält die chinesische Antwort für voll befriedigend. Allerdings seien einige Nebenfragen nach nicht völlig entschieden. Nicht klar sei z. B. die Antwort in betreff der Handelsrechte der russischen Kaufleute. Die Zeit werde die letzte Spur des Unbetroffenen auslösen, das in der chinesischen Antwort noch durchzuführen sei. — Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Peking: Die offiziöse Presse spricht ihre Genugtuung über die Beseitigung der gegenseitigen Mißverständnisse aus, die nicht erst genug gewesen seien, um die traditionelle Freundschaft verletzen und noch weniger, um einen bewaffneten Konflikt hervorzurufen zu können.

#### Das neue bulgarische Ministerium

hat sich gebildet. Es setzt sich aus Nationalisten und Progressisten zusammen. Das Präsidium und das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten übernimmt Geshow, Finanzen Theodorow, Unterricht Boltshew (familiäre Nationalisten), Inneres Lubskanow, Justiz Abrashew, Handel Christow, öffentliche Arbeiten Franghia (Progressisten) und Krieg General Nysiphorew.

#### Gegen die Waffenschmuggler im Persischen Golf

ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, eine englische Expedition beschlossen worden. Sie wird aus Matrosen von den Kreuzern „Fox“ und „Spacynth“, einem Bataillon Schützen, einer Abteilung Gebirgsartillerie, einem Detachement Sappeure und einer Feldambulanz bestehen.

#### Ueber den Maliflorenaufstand an der türkisch-montenegrinischen Grenze

wird berichtet, daß die Malifloren die Entrichtung der Steuern verweigern. Der Hauptaufwiegler soll der Albaner Jisa Boletihnaz sein. Die montenegrinische Gesandtschaft in Konstantinopel demontiert die Nachricht, daß Montenegro beteiligt seien. Die Post hat den türkischen Gesandten in Centinje beauftragt, bei der montenegrinischen Regierung Einspruch zu stellen. — Etwa 4000 Malifloren griffen die türkischen Blockhäuser an der Grenze an und bemächtigten sich einer Anzahl von ihnen. 30 Soldaten wurden getötet und 20 gefangen genommen. Zurzeit richten sich die Angriffe auf die Blockhäuser von Tuzi. Die Lage im Bitajet Stutari ist ernst. Flüchtige Arnauten machen mit Montenegro von der Grenze gemeinsame Sache. Eine weitere Ausdehnung der Erhebung ist wahrscheinlich. — In der Nacht zum Mittwoch haben Albaner die Kaserne von Tuzi und die alten Befestigungen der benachbarten Dörfer Branja und Patagufsch in Brand gesetzt. Der Kampf um das kleine Fort der Stadt Tuzi, in das sich die Garnison zurückgezogen hatte, dauerte die ganze Nacht hindurch. Große Scharen von Frauen, Kindern und Greisen flüchteten sich nach Podgorica. — Weitere Nachrichten von der Grenze belegen, daß die Albaner, nachdem sie alle türkischen Blockhäuser in Raza Tuzi genommen, und die Soldaten entworfen hatten, Tuzi besetzt haben. Sie bemächtigten sich der Waffen und Munition und erbeuteten drei Kanonen. — Drei Bataillone sind bereits nach Stutari abgegangen. Wie die Blätter melden, werden acht für Stutari bestimmte Medisbataillone

im Wilajet Trapezunt mobilisiert. Aus Skutari sind 1500 Freiwillige abgegangen, die bereits in Koplif auf der Straße Skutari—Tuzi unweit des von den Aufständigen besetzten Kasratgebietes eingetroffen sind. Weitere 3000 Mann werden in Skutari für den Aufmarsch bereit gemacht. Der Flottenverein hat in England zwei große Transportschiffe angekauft.

### Zu den Wirren in Marokko.

Wie aus Fes vom 22. März über Tanger gemeldet wird, herrschte auch an diesem Tage Ruhe. Die Beraber blieben in abwartender Haltung, nachdem sie tags zuvor in einem Gefecht bei Rafelma 12 Tote und 20 Verwundete gehabt hatten. Oberleutnant Magin ist nach Fes zurückgekehrt, um über die Lage im Scherardagebiet Bericht zu erstatten. Es ist möglich, daß der Sultan ihn beauftragt eine Mahalla zu bilden, um gegen die Beni Mter zu kämpfen, die, nachdem sie die Freilassung ihrer Gefangenen erwirkt, sich Munition verschafft und Verstärkungen erhalten haben, ihre Unterwerfung verweigern und erklären, den Kampf wieder aufnehmen zu wollen. — Auf Grund der beim Ministerium des Äußeren eingetroffenen Nachrichten wird offiziös aus Paris erklärt, daß die Meldungen über die Vorgänge in und bei Fes sehr übertrieben seien. Die Lage sei keineswegs kritisch, wenn auch ziemlich verwickelt. Nach Blättermeldungen aus Tanger rüsten die Jaers zum Widerstand und kaufen Waffen und Pferde. — Der Kommandant der französischen Militärmission in Fes Mangin ist zum Oberleutnant befördert worden. — Wie „Petit Parisien“ meldet, ist in Casablanca der französische Armee Lieferant Boyer von Marokkanern aus dem Hinterhalt erschossen worden.

### Die Revolution in Mexiko.

Nach einem Telegramm aus El Paso gibt ein Dekret Maderos bekannt, daß die Revolutionäre in Mexiko den Guerillakrieg formell aufgegeben haben.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. März 1911.

— Die „Hohenzollern“ und die Begleitschiffe sind heute Mittag gegen 12 Uhr nach sehr schöner Fahrt vor Korfu eingetroffen. Seine Majestät der Kaiser empfing an Bord die Spitzen der Behörden. Später war Frühstückstafel an Bord. Nachmittags begaben sich das Kaiserpaar sowie Prinzessin Viktoria Luise und das Gefolge um 2 Uhr 30 Min. an Land und fuhren in Automobilen zum Achilleion, wo sie Wohnung nahmen. Die Majestäten wurden überall von der Bevölkerung mit Hochrufen und Händeklatschen auf das herzlichste begrüßt.

— Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sind Mittwoch von Kairo aus nach Korfu abgereist. Der Rhedive hatte sich zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe eingefunden. An Bord des Dampfers Prinzregent Luitpold reiste das Kronprinzenpaar von Alexandria nach Korfu ab.

— Der Konfiskationsrat Goens, Militär-oberpfarrer des Gardekorps, tritt am 2. April die Reise nach Korfu an, wo er auf Einladung des Kaisers in der Karwoche und am Osterfest den Gottesdienst abhalten wird.

— Wie ein Telegramm des „Berliner Tagebl.“ aus Rom meldet, hat der Papst dem schwer erkrankten Abg. Frbrn. v. Hertling telegraphisch seinen Segen geschickt.

— Vor dem Bezirksauschusse zu Berlin wurde heute über die Frage verhandelt, ob die Gewinnanteile des Reiches an dem Reineinkommen der Reichsbank der Gemeindeeinkommensteuerpflicht unterliegen oder nicht. Die Reichsleitung, die die Ansicht vertrat, daß diese Gewinnanteile vom Reingewinn abzuziehen seien, beantragte die Ermäßigung des Steuerfußes um mehr als 300 000 Mk. Der Magistrat von Berlin befrucht die Abzugsfähigkeit. Die Klage der Reichsbank wurde vom Bezirksauschuß abgewiesen.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte im Kreise Greifswald-Grimsen beschloßen einstimmig, für den von den konservativen Parteien aufgestellten Reichstagskandidaten Rechtsanwalt und Notar Dr. Paul Langemak in Straßund einzutreten. — Im 11. hannoverschen Wahlkreise Einbe-Nordheim haben die Nationalliberalen anstelle des von der Kandidatur zurückgetretenen Abgeordneten Fintel den Postdirektor Machens in Ostrode als Kandidaten aufgestellt. — Im Wahlkreise Bensheim-Erbach ist der Ökonomierat Ditsch, der von den Nationalliberalen als Kandidat in Aussicht genommen war, von der Kandidatur zurückgetreten. Die Nationalliberalen wollen nunmehr die Kandidatur des Fabrikanten Scior unterstützen.

## Parlamentarisches.

Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf über die Umlegung von Grundstücken in der Residenzstadt

Bosen zugegangen. Der einzige Artikel des Entwurfs lautet: „Das Gesetz über die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. vom 28. Juli 1902 und das Gesetz über Abänderung des § 13 des vorgenannten Gesetzes vom 8. Juli 1907 finden in der Residenzstadt Bosen fimmigeme Anwendung.“ In der Begründung wird ausgeführt, daß in der Residenzstadt Bosen seit geraumer Zeit die Wohnungsverhältnisse vielfach recht ungünstig seien. Diesen Mängeln lasse sich nur dadurch abhelfen, daß die Möglichkeit geschaffen werde, wie sie für Frankfurt a. M. besteht, im Wege des Zwanges die Umlegung der Grundstücke zur Erschließung von Bauplätzen herbeizuführen. In Frankfurt a. M. habe sich das entsprechende Gesetz infolge bewährt, als in weitaus den meisten Fällen die Möglichkeit seiner Anwendung genügt habe, widerstrebende Eigentümer zum freiwilligen Anschlusse an das Umlegungsverfahren zu veranlassen.

Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte am Mittwoch über eine Zentrumsresolution wegen Einführung der Selbstverwaltung auf Samoa und alljährliche Vorlegung des Etats an den Gouvernementsrat behufs Genehmigung. Eine Mehrheit scheint für die Resolution nicht vorhanden zu sein; zu einer Beschlußfassung kam es noch nicht. Die Kurpfuscherkommission des Reichstags ist bis jetzt über § 4 der Vorlage nicht hinausgekommen. An eine Durchberatung des Kurpfuschergesetzes, auch nur in der Kommission, ist nicht zu denken. Diese Vorlage findet sich auch nicht auf dem Bureau des Reichstags aufgestellten Liste derjenigen Gesetzesentwürfe, deren Erledigung in der gegenwärtigen Tagung und eventuell in der Nachsitzung als wünschenswert bezeichnet wird.

Die Reichstagskommission für die elsass-lothringische Verfassung führte am Mittwoch die erste Lesung zuende. Die Reichspartei hat den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung eines neuen Preßgesetzes in Elsass-Lothringen eingereicht. Da der Entwurf dem Plenum des Reichstags noch nicht vorgelegt hat, erhebt die Linke Einspruch gegen seine sofortige Behandlung. Die Kommission beschließt aber, am Donnerstag in die Verhandlung einzutreten.

Die Schiffsabgabenkommission lehnte einen fortschrittlichen Antrag, der die Öffentlichkeit der Verhandlungen und der Beschlußfassung der Verwaltungsausschüsse verlangt, nach einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Ministerialdirektor Peters und dem Antragsteller ab.

Die Zuwachssteuerkommission des Abgeordnetenhauses nahm trotz des Widerspruchs der Regierungsvertreter einstimmig einen konservativen Antrag an, den Gemeinden und Gemeindeverbänden von den 10 Prozent, die der Staat von der Zuwachssteuer für ihre Verwaltung und Erhebung erhalten soll, 5 Prozent zuzuwenden, da die Verwaltung und Erhebung der Steuer in der Hauptsache den Gemeinden zufallen wird.

## Erleichterung der Sperre- regeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Das Ministerium für Landwirtschaft hat nach der „Deutschen Tageszeitung“ lobend an die Regierungspräsidenten neue Anweisungen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ergehen lassen. Bei der jetzt beginnenden Frühjahrspflanzung für die das nach den bisherigen Bestimmungen der Stallperr unterliegenden Klauenvieh als Zugvieh unentbehrlich ist, kann an der strengen Sperre nicht mehr wie bisher festgehalten werden. Zudem ist nicht zu leugnen, daß die scharren Sperremaßnahmen nicht vermocht haben, dem Umschlag der Seuche Einhalt zu tun; denn zu Beginn des laufenden Monats hat die Seuche mit 2564 verseuchten Gemeinden und 8513 verseuchten Gehöften ihren höchsten Stand erreicht. Als Sperregebiet gilt jetzt im allgemeinen der verseuchte Ort. Bei vereinzelt liegenden verseuchten Gehöften ist der Sperrebezirk auf diese zu beschränken. Liegt das Gehöft in einer Ortschaft mit nicht geschlossener Ortslage, so ist die Einbeziehung benachbarter Gehöfte in den Sperrebezirk von einer durch die Nähe und den Verkehr bedingten besonderen Gefahr der Seuchenübertragung abhängig zu machen. Der Sperrebezirk kann auch auf Ortsstelle beschränkt werden, insbesondere wenn in einer Ortschaft ein begrenzter enger Zusammenschluß von Gehöften vorhanden ist, innerhalb dessen der Seuchenausbruch erfolgt ist. Innerhalb des so abzugrenzenden Sperrebezirks unterliegen sämtliche Viehbesitzer und Schweine der Stallperr. Bei dringenden wirtschaftlichen Bedürfnissen kann die Anwendung von Klauenvieh aus den nicht verseuchten Gehöften des Sperrebezirks zur Feldarbeit durch den Landrat innerhalb der Feldmark und ausnahmsweise auch darüber hinaus gestattet werden, sobald die Abheilung der erkrankten Tiere in den verseuchten Gehöften festgestellt ist oder die erkrankten Tiere getötet sind und in beiden Fällen die Desinfektion ausgeführt ist. Falls die Tiere keine öffentlichen Wege zu benutzen brauchen, kann die Benutzung der Zugtiere unverseuchter Gehöfte schon vorher gestattet werden. Ist die Benutzung öffentlicher Wege nicht zu vermeiden, so darf die Erleichterung ausnahmsweise auch dann gewährt werden, wenn die benutzten Wege die verseuchten Ortsstellen nicht berühren oder wenn sie täglich mehrmals mit Kaltwasser desinfiziert werden. In besonders dringenden Fällen kann auch mit Genehmigung des Regierungspräsidenten diese Erleichterung für die Zugtiere durchsuchter Bestände gewährt werden. Wenn ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, kann die Ausnahme schlauchtren Klauenviehs aus unverseuchten Gehöften des Sperrebezirks unter gewissen Bedingungen durch den Regierungspräsidenten gestattet werden. Auch für das Beobachtungsgebiet, das um den Sperrebezirk gelegt ist, sind gewisse Erleichterungen für den Verkehr mit Vieh zuzustanden.

## Provinzialnachrichten.

Culmburg, 29. März. (Hausverkauf.) Fräulein Emma Hinz hat ihr Hausgrundstück, Thorerstr. 3, für 14 200 Mark an Frau Felagia v. Bulinski verkauft.

König, 29. März. (Todesfall.) In Oliva starb gestern Vormittag im 75. Lebensjahre der frühere Apothekenbesitzer und Stadtrat in König, Herr E. W. Schulze, infolge von Arterienverkalkung. Herr Schulze besaß früher die Katsapothek in König. Seit einigen Jahren lebte er im Ruhestand in Oliva.

Marientwerder, 28. März. (Schadensfeuer.) Das Wohngebäude des Dampfagewerksbesitzers Marx in Seblingen ist heute durch Feuer zerstört worden. Ein großer Teil des Mobiliars wurde gerettet. M. trug beim Retten der Sachen Verletzungen am Kopfe und im Gesicht davon.

Dirschau, 29. März. (Eine Frau im Hofenrod,) die hier ein Spaziergang unternehmen wollte, mußte in eine Konditorei flüchten. Die Polizei schritt ein, um den Verkehr aufrecht zu erhalten. Da der Aufbruch immer größer wurde, so mußte die unglückliche Hofenbesitzerin von drei Polizeibeamten zu ihren heimischen Penaten begleitet werden.

Neustadt, 29. März. (Herr Kreisbaumeister Sahn) begann morgen vor 25 Jahren als solcher seine Tätigkeit im hiesigen Kreise; er hat seines mühevollen und anstrengenden Amtes mit größter Gewissenhaftigkeit und Aufopferung gewaltet. Es ist ihm dafür die Anerkennung in Form einer Dekoration mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse zuteil geworden.

N. O.-Glan, 30. März. (Brand.) Die O.-Glaner Mühlenwerke sind in vergangener Nacht durch Feuer vollständig zerstört worden.

Königsberg, 28. März. (Die Errichtung eines Instituts,) welches die bakteriologische Untersuchung des von tierärztlichen Fleischbesauern beanstandeten Fleisches tunlichst schnell und wenn möglich kostenlos ausführt, ist nach der „Königsb. Allg. Ztg.“ bei dem Vorlande der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen beantragt und es ist gebeten worden, das Institut eventuell an das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer anzuschließen.

Aus Ostpreußen, 29. März. (23 lebende Ferkel) brachte vor einigen Tagen die Frau des Besitzers Koltowski in Klein-Mogewethen zur Welt.

Hohenjatzka, 28. März. (Kirchendiebstähle.) In den letzten Tagen sind in der katholischen Nikolaikirche zwei Diebstähle ausgeführt worden, und zwar wurden im ersten Falle vom Muttergottes-Bild am Altar zwei goldene Ringe, einige in Gold gefasste Korallen und drei silberne Medaillons entwendet. Der Dieb ist noch nicht ermittelt. Gestern ist in derselben Kirche ein zweiter Diebstahl ausgeführt worden. Der Opferkasten wurde erbrochen und seines Inhalts beraubt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Posen, 29. März. (Zum Transportarbeiterfreit.) Bei mehreren Firmen wurde gestern eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern wegen der Beilegung des Ausstandes erzielt. Die Arbeiter versprachen ihren Arbeitgebern durch Handschlag, heute früh die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen. Ihrem Versprechen gemäß wollten früh um 6 Uhr die Metzger auf der Schaffner, Aufseher und Packer auf der Arbeitsstelle erscheinen, wurden aber von mehreren Streikposten von der Wiederaufnahme der Arbeit zurückgehalten und mußten sich zum großen Teil in das Unvermeidliche fügen. Die Packer arbeiten sämtlich wieder, allerdings unter großen Schwierigkeiten und Belästigungen durch die Streikenden. Ebenso ergeht es den Gelegenheitsarbeitern, die sich zum Möbeltransport bereit erklärt hatten und zum Teil auch arbeiten. Inzwischen sind viele Arbeiter, die bisher dem Verband noch nicht angehört, gewaltsam zum Beitritt in den Verband und zur Unterschrift gezwungen worden, sodas der Ausstand eine noch größere Ausdehnung angenommen hat. Inzwischen ist sowohl von den Arbeitnehmern wie von den Arbeitgebern das städtische Einigungsamt angerufen worden. Infolgedessen werden heute Nachmittag 3½ Uhr vor demselben unter dem Vorsitz des Stadtrats Löning Einigungsverhandlungen stattfinden.

Arnsberg, 29. März. (Erwerb der Ansehungs-Kommission.) Das Rittergut Gorzewo ist von der Ansehungs-Kommission angekauft worden.

Landsberg a. W., 27. März. (Die Rathausfrage) ist wieder um einen Schritt vorwärts gegangen. Die Rathausbaukommission hat den Beschluß gefaßt, innerhalb dreier Jahre ein neues Rathaus zu errichten. Mit dem Bau soll spätestens anfangs des nächsten Jahres begonnen werden.

## Für das 2. Quartal 1911, die Monate April, Mai und Juni, nehmen Bestellungen auf Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt  
„Die Welt im Bild“ und dem  
„Ostmärktischen Land- und  
Hausfreund“ zum Bezugspreis von  
2,00 Mk.

sämtliche Kaiserl. Postämter, die Orts-  
und Landbriefträger entgegen. Soll  
„Die Presse“ durch den Briefträger  
ins Haus gebracht werden, so erhöht  
sich der Bezugspreis noch um 42 Pf.  
Bestellgeld.

In Thorn Stadt und Vorstädten  
kostet „Die Presse“ ins Haus ge-  
bracht 2,25 Mk., von den Ausgabe-  
stellen oder der Geschäftsstelle ab-  
geholt 1,80 Mk.

## Kolalnachrichten.

Thorn, 30. März 1911.

— (Konfiskationspräsident Wirklicher Oberkonfiskationsrat D Meyer) verabschiedet sich im kirchlichen Amtsblatt des königl. Konfiskationsrats der Provinz Westpreußen mit folgenden Worten: Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, die von mir nachgelungte Verlegung in den Ruhestand zum 1. April d. Js. zu genehmigen. Meine langjährige Tätigkeit in der Kirchenprovinz Westpreußen bildet den Höhepunkt meines Lebens und Schaffens und wird mir immer unvergesslich bleiben. Bei meinem Scheiden aus dem Amte ist es mir ein herzliches Bedürfnis, allen, welche mir während meines Aufenthaltes in der Provinz in mannigfacher Weise Freundlichkeit, Wohlwollen, Freundschaft und Vertrauen bewiesen und mir in meinem amtlichen Wirken so treue Hilfe und Förderung haben zuteil werden lassen, meinen aufrichtigen und tiefgefühlten Dank auszusprechen. Ich bitte mir ein freundliches Andenken zu bewahren. Gott der Herr wolle auch fernerhin unsere teure Kirche in seinen gnädigen Schutze nehmen und alle kirchliche Arbeit in unserer Provinz mit seinem reichen Segen beglücken! Präsident D Meyer, Wirklicher Oberkonfiskationsrat.

— (Das staatliche Examen als Sandarbeitslehrerinnen) bestanden in Danzig: Fr. Baugh-Elbing, Fr. Buhse-Danzig, Fr. Bremer-Danzig, Fr. Goetze-Danzig, Fr. Grubowitz-Löben, Fr. Panin-R. Waczmirz, Fr. Scheffels-Elbing, Fr. Schmidt-Neuteichsdorf, Fr. Lupa-Schoewitz-Königsberg.

— (Barrikellenbesetzung.) Der seit herige Hilfsprediger in Kolmar i. P., Friedrich Zimmermann, ist zum Pfarrer an der Kirche zu Meisterswalde (Diözese Danziger Höhe), der seit herige Hilfsprediger Baade in Dalwin (Kreis Dirschau) zum Pfarrer an der Kirche zu Gr.-Lohburg (Diözese Flatow), der seit herige Pfarramtskandidat Graupe in Bromberg zum Pfarrer an der Kirche zu Königsdorf (Diözese Flatow), der seit herige Pfarrer in Lüben (Diözese Di.-Krone) Wolf Klotz zum Pfarrer an der Kirche zu Wollitz (Diözese Danziger Werder) und der seit herige Hilfsprediger Erasmus in Gramschen zum Pfarrer an der Kirche zu Gramschen, Seibitzsch und Gr.-Mogau (Diözese Thorn) berufen und vom Konfiskationsrat zu Danzig bestätigt worden.

— (Erleichterung einer Rente.) Als Warnung vor Verleumdungen auf betrügerische Weise eine Rente zu erlangen, teilt die Zeitschrift „Die Arbeiter-Versicherung“ mit, daß kürzlich ein Maurer vom Schöffengericht in L. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er angeben, einen Arbruch im Arbeitsbetriebe erlitten zu haben, während er, wie in diesem Fall festgestellt werden konnte, tiefen im Wirtshaus beim Ringkampf sich zugezogen hatte.

— (Zum Grenzverkehr.) Auf den von hiesigen Interessenten bei der Eisenbahndirektion Bromberg gestellten Antrag werden ab 1. April von Thorn-Hauptbahnhof und Thorn-Stadt nach Alexandrow Monats- und Monatsnebenkarten neu eingeführt.

— (Polnische Saisonarbeiter.) Die Bestimmung, daß die ausländisch-polnischen Saisonarbeiter keine schulpflichtigen Kinder bei sich haben dürfen, ist dahin erweitert worden, daß Kinder unter 14 Jahren — gleichviel, ob sie schulpflichtig sind oder nicht — nicht zugelassen sind.

— (Konzert des Mozartvereins.) Heute findet das Konzert des Mozartvereins statt, wie angekündigt, ohne Dr. Neißel, der am Erscheinen verhindert ist. Das Inzerat, welches gestern den Vortrag Dr. Neißels über Wagners Frauengestalten im Gymnasium wiederum ankündigte, war nur durch Versehen noch einmal — wie ursprünglich festgesetzt — zum Abdruck gekommen.

— (Dienstjubiläum.) Anlässlich des 25-jährigen Dienstjubiläums des Monteurs im städtischen Wasserwerk Herrn Wichmann fand Mittwoch Abend eine Feier statt, an der die Vorgesetzten und Kollegen des Jubilars teilnahmen. Herr Betriebsführer Dröge, der bemerkte, daß er noch keine Feier mitgemacht, bei der nicht des obersten Kriegsherrn gedacht worden, brachte ein Kaffeehaus aus. Er übermittelte sodann dem Jubilar die Glückwünsche des Herrn Stadtrat Arlwe, die mit einem Hoch auf den beliebten Dezenten erwidert wurden, und widmete sodann, wie nach ihm Herr Rohrmeister Sommer, dem Jubilar Worte der Anerkennung für seine Amtstätigkeit und stete Hilfsbereitschaft. Als äußeres Zeichen wurde diesem eine silberne Tabakdose mit Monogramm und Widmung überreicht.

— (Thornor Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Donnerstag den 30. März, 8 Uhr letzte Aufführung „Der Troubadour“, große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Freitag, den 30. März, 8 Uhr letzter Kammerpielabend in dieser Saison. Zur Aufführung gelangt die Schauspiel-Novität „Der Graf von Gleichen“, in 4 Akten und einem Vorspiel von Wilhelm Schmidbann. Der Dichter dieses Schauspiels gehört zu den am meisten aufgeführten Autoren der größeren Theater Deutschlands. Dieses letzte Werk „Graf von Gleichen“ dürfte auch hier seine Wirkung nicht verfehlen. Bemerkenswert ist, daß nur eine einmalige Aufführung stattfindet. Sonnabend den 1. April als Volksvorstellung zu halben Preisen auf vielseitigen Wunsch „Das Wintermärchen“, Schauspiel in 5 Akten von W. Schatepeare, Musik von Fr. von Flotow. Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei kleinen Preisen zum letztenmale „Der Bettelstudent“, Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée, Musik von Karl Millöcker. Sonntag Abend zum erstenmale „Lohengrin“, große Oper in 4 Akten von Richard Wagner. Diese Neueinführung ist die letzte Oper dieser Saison, mit ganz besonderer Sorgfalt einstudiert und in Szene gesetzt vom Direktor Hugo Haberl mit hilfreicher Unterstützung des Kapellmeisters Frilich.

— (Der Hofenrod) hat sich auf seinem beschwerlichen Weg zur Popularität einen kleinen Schritt weiter vorwärts gearbeitet: er hat es zur Vorbereitung in den Kinobios gebracht. In Müllers vereinigt Kinematographen wird gegenwärtig u. a. ein Film gezeigt, der den Besuchern Leid und Freud einer mühtigen Hofenrodträgerin in der Großstadt veranschaulicht. Es ergeht der Bühnen nicht viel besser als der Wehrzahl ihrer Kampfgenossinnen dieser Tag; sie muß nach kurzer Zeit ihr Heil in der Flucht mittelst Automobils suchen und hat obendrein wegen ihrer Eyravanz noch einen harten Strauß mit ihrem überausreichen, gestrenghen Eheherrs zu bestehen, der offenbar mit Goethe den Standpunkt vertritt, daß sich eines nicht für alle schickt und — um bel den Klaffern zu bleiben — in der neuen Errungenschaft keinesfalls die Befähigung zu Schillers Worten findet: Der Entwurf ist teuflich, aber wahrlich göttlich („Don Carlos“). Da obendrein der auf der Weinwand gezeigte Hofenrod des sonst üblichen, diskreten Umhanges ermangelt und dadurch bei dieser Trägerin der „unenthüllte Raum des Weiberwizens“ (Schatepeare, König Lear) umso stärker in die Erscheinung tritt, muß die etwa vorhandene Sympathie für das neuartige Gewand durch diese Bilder unfehlbar zur Antipathie umschlagen, sodas man wohl allgemein die Zukunft zu dem wohlgemeinten Rat Goethes („Torquato Tasso“) nehmen wird: Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.

— (Das fortwährende Thorn.) Neben den Telephonhäuschen auf den öffentlichen Plätzen wird Thorn nun auch Automobildroschen erhalten. Herr Fuhrunternehmer Boeste, der bereits die Konzeption für 5 Droschen erhalten, wird in den nächsten Tagen schon 3 Automobildroschen auf dem alt-kirchlichen Markt stationieren, die übrigen zwei in einigen Monaten. Die Autos liefert die Firma Romnia in Elbing, die finanziell an dem Unternehmen beteiligt ist. Ob auch ein Automobildroschen-Verkehr zwischen Hauptbahnhof und Stadt eingerichtet wird, ist noch nicht entschieden.

— (Ein Arzt als Kurpfuscher.) Aus Leipzig wird vom 28. März berichtet: Wegen fahrlässiger Körperverletzung ist am 28. Januar vom Landgericht Graudenz der praktische Arzt Dr. med. Tibor Kalenpherr zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war bisher als Spezialarzt für Frauen in Graudenz tätig. Eines Tages wurde er zu einer Frau H. gerufen, einer Sechsbanner im Alter von 36 Jahren, die sich einer kräftigen Konstitution erfreute und schon fünf Kinder geboren hatte. Infolge Hebens einer

Bücherschau.

Moderne Ausbeute und ihre Opfer werden in dem Buche „Herrenschaft“ einer treffenden Kritik unterzogen. Sein Verfasser zeigt nicht, wie man seine Buchführung einrichten kann, oder durch irgendwelchen Nebenverdienst sein Einkommen vergrößert, er reißt vielmehr rücksichtslos die Maske vom Gesicht all den schwindelhaften Existenzen, die ihr Dasein einzig und allein damit verbringen, ihren Mitmenschen auf leichte und angenehme Art goldene Berge aus den Taschen zu stellen. Aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnis sei folgendes hervorgehoben: Dunkle Existenzen — Die Ausbeutung der Kindheit durch Reppreßende — Nepper bei der Arbeit — Durch Arglist erbeutete Warenbestellungen — Abzählungsgeschäfte — Berliner Tricks — Geschichte Schieber — Kann der Kaufmann für seine Waren jeden Preis nehmen? — Schwundel-Institute — Grundstücks- und Verleumdung — Versorgung von Leihhabern — Inverateinschwindel — Rivalitäten — Sterbekassen — Schriftliche Hansarbeiten — Adressen-Schwindel — Darlehnsbänken — Selbstgeber — Verpändung des Hausstandes — Hypothekenschwindel usw. Der Preis des gut ausgestatteten Buches (150 Seiten stark) beträgt 2,50 Mk. (Nachnahme 2,75 Mk.) und ist nur direkt vom Verleger Fr. Rud. Otto Meyer, Berlin-Weißensee, Udermarkstr. 175 zu beziehen.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Das Studium einer fremden Sprache auf Grundlage der Übersetzung bezweckt vorzüglich einen eingehenden Vergleich mit der Muttersprache und bedingt deshalb ein tieferes Eindringen in die Eigenheiten beider Sprachen. Obige Zeitschriften bringen die modernen und der Umgangssprache angehörigen Redewendungen, wie man sie meist vergebens in klassischen Werken suchen würde. Die in jeder Nummer enthaltenen praktischen Gespräche sind so recht dem Leben entnommen und leiten auf zweckmäßige Weise zum praktischen Gebrauch der zu lernenden Sprache hin. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Sport.

Verbot der Sechstage-Rennen in Preußen. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge ist man in führenden Kreisen der Berliner Polizei der Ansicht, daß eine noch einmalige Genehmigung der Sechstage-Rennen in Berlin nicht erfolgen wird. Man steht jetzt auf dem Standpunkt, daß diese Wettrennen jeden portulischen Charakter verloren haben und eine Herabwürdigung des menschlichen Körpers zur Maschine darstellen.

„Don“, der sprechende Hund.

stellte sich oder wurde vielmehr am Dienstag den Vertretern der Berliner Presse durch Professor Dr. Vosseler, den Direktor des Hamburger Zoologischen Gartens, im Hotel „Bellevue“ vorgestellt. Die „Voss. Ztg.“ berichtet hierüber: Dem kurzhaarigen deutschen Vorweidhund mit dem glänzenden, braunen Fell, der sich zu den Füßen seiner schlanken Herrin, der Tochter des Hegemeisters Ebers aus der Leßlinger Heide, schmiegte, sah man es an, daß er die Worte „Ruchen“ und „Haben“ nicht vergebens gelernt hat; trotz seiner sieben Jahre hat er schon reichlich Kummerpeck angeleckt. Mit philosophischer Gelassenheit hörte er die Ausführungen des Hamburger Zoologen über seine werte Hundepersönlichkeit an, ab und zu blinzelte er mit seinen klugen braunen Augen nach der Schüssel voll Hundefutter, die vor seiner Herrin steht. Professor Dr. Vosseler weist in seinen einleitenden Betrachtungen darauf hin, daß „Don“ nicht auf das Sprechen dressiert worden ist; was er spricht, lernt er nachahmend von sich aus. Als er ein halbes Jahr alt war, hatte der schlaue Jagdhund das Wort „Hunger“ ausgelesen. Allmählich ist sein Vortragsbuch sich auf acht Wörter gestiegen; erst in neuester Zeit hat er sich die Worte „Ruhe“ und „Haberland“ (so heißt der Bräutigam seiner Herrin) angeeignet. „Don“ ist, wie Professor Vosseler ausführte, wohl nicht der erste Hund, der menschliche Laute nachzuahmen vermag. Schon Plinius weiß von einem solchen Hunde zu berichten, und Leibnitz erzählt von einem Bierkühler, der zwanzig Worte gesprochen haben soll. Indessen sind all diese Mitteilungen nicht sehr verbürgt. „Don“ hat bereits vor 12 000 Personen in Hamburg gesprochen, von denen nur drei erklärten, sie hätten ihn nicht verstanden. Freilich kann man von einem Hunde nicht erwarten, daß er genau so wie ein Mensch spricht; der Klang und die Stimme müssen naturgemäß anders sein, als beim Menschen. Nach diesem kurzen Vortrage des Gelehrten nahm „Don“ selber das Wort. Als Fräulein Ebers den Teller mit dem Braten hochhielt und an das Tier die Frage richtete: „Wie heißt du?“, da konnte man unsicher „Don“ oder „on“ verstehen. Folgte die Fütterung nicht sofort, so folgte ein unwilliges „Da-ben“ oder „Au-chen“. Auf die Frage: „Was bittest du dir aus?“ erfolgte als Antwort: „Au-he!“ Selbst an dreifelhige Worte, wie „Haberland“, macht sich „Don“ heran. Nach einigem Hin- und Herreden vermag man auch das ganz deutlich zu verstehen. Man sieht es am Arbeiten seines Brustkorbes, daß ihm das Sprechen Anstrengung verursacht, daß also sein Wille dabei tätig sein muß. Auch einem aus dem Kreise der Geladenen steht „Don“ Rede und Antwort, wenn die Belohnung in Gestalt von Lederbissen winkt. „Ruchen“, womit er alles zu bezeichnen scheint, was ihm verzehrens-wert ist, ist offenbar sein liebstes Wort. „Don“ hat auch schon seinen Biographen gefunden.

Mannigfaltiges.

(Geschichte ungenügend.) Der Magistrat und die Stadtverordneten der königlichen Hauptstadt und Residenzstadt Berlin haben zum 50jährigen Jubiläum des Königreiches Italien dem Sindaco von Rom ein Telegramm geschickt, das mit den Worten beginnt: „Am dem Tage, an welchem das ewige Rom die vor fünfzig Jahren erfolgte Proklamierung zur Hauptstadt des neu errichteten Königreiches Italien festlich begeht“ usw. Der Verfasser hätte, ehe dieses Telegramm in die Welt ging, einen Geschichtskundigen um Rat fragen sollen. Er hätte ihm gesagt, daß die Proklamierung des „ewigen Rom“ zur Hauptstadt des Königreiches Italien erst am 26. Januar 1871 erfolgt ist, und hätte so die Hauptstadt des deutschen Reiches vor einer Wamagie bewahrt. Von der Proklamierung des Königreiches Italien, deren fünfzigjähriges Jubiläum jetzt gefeiert wird, bis zur Proklamierung Roms zur Hauptstadt war Florenz die Residenz des Königs von Italien. (Der Margaretentag in Augsburg) ergab folgendes Bruttoverträgnis: Sammelbüchlein 20 000 Mark, Engrosverkauf 5000 Mark, Vor-

stellung im Stadttheater 1600 Mark, Monstretreue im Palasthotel „Drei Mohren“ 600 Mark, Barzuzwendungen 800 Mark, Apollatheater 100 Mark, Thalia-theater, Cafe National und Weitzkino-matograph 100 Mark, Budenverkauf 800 Mark; Brutto-Gesamterträgnis 29 500 Mark. An Reingewinn verbleiben 24—25 000 Mark.

(Panik in einem Kinematographentheater.) Während der Vorstellung eines Kinematographentheaters in Middlesborough entstand infolge Feueralarms eine Panik, bei der drei Personen getötet und dreizehn verletzt wurden. (Verzweiflungstat einer Mutter.) Wegen häuslicher Zwistigkeiten hat sich, wie aus Sarajewo gemeldet wird, die 38jährige Taja Andrie mit ihren beiden zwei Jahre und sechs Monate alten Kindern von einem hohen Felsen in der Nähe von Trnava herabgestürzt. Alle drei waren sofort tot.

(Schiffsunfälle.) In Brisbane herrschte ernste Besorgnis um das Schicksal des Dampfers „Yongala“, dessen Ladung teilweise an den Strand geworfen worden ist. Der Dampfer, der bereits vor fünf Tagen in Madag hätte eintreffen müssen, hatte 70 Mann Besatzung und 68 Passagiere an Bord. Am Sonnabend ist der Dampfer „Bruce“ am Cap Breton gestrandet. Dabei haben zwei Passagiere den Tod gefunden und nicht 32, wie auswärtige Blätter melden.

Neueste Nachrichten.

Fehr. v. d. Goltz über die Ermordung Schlichtings. Berlin, 30. März. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz äußerte einem Redakteur der „Morgenpost“ gegenüber, er habe noch keine direkte Nachricht über den traurigen Vorfall in Konstantinopel. Er kannte Herrn von Schlichting aber als einen ruhigen und besonnenen Offizier, bei dessen ganzer Charakteranlage es ausgeschlossen sei, daß er seine Leute mißhandelte, ja auch nur zu scharf behandelte. Schlichting habe wohl nicht den eigenartigen Ehrbegriff des Albaners gelannt. Jede Verletzung seines Körpers empfinde er als tödliche Beleidigung. So sei der Vorfall auf eine Verwilderung außergewöhnlicher Umstände zurückzuführen, ohne daß den Offizier irgend welche Schuld treffe.

Torpedobootsunfall. Berlin, 30. März. In vergangener Nacht geriet vor Kiel das Torpedoboot „S 121“ bei Angriffsbewegungen dem als Schulschiff dienenden und bei der Hochseeflotte als Tender fungierenden kleinen Kreuzer „Sela vor den Bug. Bei dem Zusammenstoß erhielt „S 121“ an der hinteren Hälfte des Bootes ein Loch. „Sela“ beschädigte sich die Kamme. „S 121“ mußte zur Werft geschleppt werden. Verletzt wurde niemand. Auch „Sela“ muß sich einer Reparatur unterziehen, die aber nur kurze Zeit inanspruch nehmen wird.

Betriebsunfall. Duisburg, 30. März. Auf den Duisburger Eisen- und Stahlwerken zerprang heute Morgen in Werk I ein Schwingrad, wodurch ein Arbeiter getötet und einer lebensgefährlich verletzt wurde. Fünf Arbeiter trugen schwere, drei leichtere Verletzungen davon. Vom Sterbebette Martin Greifs. München, 30. März. Die auswärtig verbreitete Nachricht, daß Martin Greif gestorben sei, ist falsch. Aus Kuffstein wird gemeldet, daß Martin Greif noch am Leben sei und sein Zustand sich seit gestern nicht geändert hat.

Ausflug eines neuen „Zeppelin“. Friedrichshafen, 30. März. Der neue Zeppelin „Graf Zeppelin“ unternahm heute Vormittag bei schönstem Wetter einen Ausflug und landete nach 50 Minuten glatt vor der Halle. Die Führung hatte Graf Zeppelin.

Zur Lage in Portugal. Madrid, 30. März. Mehrere Blätter veröffentlichten Depeschen aus Vigo, daß portugiesische Monarchisten dort eingetroffen seien und Versammlungen abgehalten hätten. Ein ehemaliger Kapitän der königlichen Garde habe mit mehreren dieser Persönlichkeiten Rücksprache genommen und sei dann nach London abgereist.

Schiffsunfall. Calais, 30. März. Das Nachtboot „Dover“ ist bei dichtem Nebel zwischen Langthen und Calais aufgelaufen.

Russische Terroristen plündern einen Personenzug. Warschau, 30. März. In einem Wäldchen zwischen Widzew und Neuradomst lauzerten zehn mit Mausegewehren bewaffnete Terroristen dem Warschauer Personenzug auf und brachten ihn zum Stillstand. Das Zugpersonal, das mit Beschießen bedroht wurde, war machtlos. Zwei Passagiere, die ausstiegen und sich nach der Ursache des Aufenthaltes erkundigten, wurden von den Räubern erschossen. Die Terroristen zwangen den Packmeister, ihnen den Geldkasten, der hunderttausend Rubel enthielt, auszuliefern.

Zum Befinden des russischen Ministers des Außern. Petersburg, 30. März. Der Minister des Außern Sazonow, verbrachte die letzte Nacht fast schlaflos. Sein Befinden ist weniger befriedigend.

Zur Ermordung des Oberstleutnants von Schlichting. Konstantinopel, 30. März. Verschiedene höhere Offiziere erklärten, daß bei der Unberechenbarkeit des albanesischen Charakters jedem Offizier das gleiche Schicksal beschieden sein könnte, wie dem Oberstleutnant von Schlichting. Am liebsten berühre die echt soldatische Art, in der der deutsche Offizier starb. Der Zeremonienmeister des Sultans erklärte, er sei wie viele andere zu Tränen gerührt gewesen, als er über Herrn v. Schlichtings Verhalten gehört habe. Er habe dadurch

das Ansehen der Deutschen als echte und pflichttreue Soldaten in der Türkei ungemein gewahrt. Der Wöhrer ist ein zwangsweise in Zuel ausgehobener Albanese der jetzigenzeit gefesselt nach Konstantinopel gebracht wurde. Die Hauptschuld an dem Morde fällt auf die Offiziere und Unteroffiziere, die den Soldaten nicht genügend beaufsichtigt und im Besitze der scharfen Patronen gelassen hatten, die er sich bekanntlich heimlich verschafft hatte.

Konstantinopel, 30. März. Der Attentäter wird heute in Gegenwart aller Militärattachés erschossen werden, jedoch soll die Teilnahme der Albanesen bei der Exekution vermieden werden. Die unter den Albanesen herrschende Stimmung hat die Regierung bestimmt, die albanesischen Soldaten aus der Hauptstadt abzuschieben und sie über die anatolischen Garnisonen zu verteilen.

Die Lage in Albanien. Konstantinopel, 30. März. In Regierungskreisen wird die Lage in Albanien als sehr ernst angesehen. Der Kriegsminister und der Großvezir berieten lange über die Situation und beschloßen, ein großes Militäraufgebot an die montenegrinische Grenze zu senden. Auf drei Dampfern gingen Truppen, Geschütze, Munition und Pferde nach Saloniki ab.

Mitliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 30. März 1911.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and oil. Columns include item names and prices in different units.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Table with meteorological data for Thorn, including temperature, wind direction, and barometer readings.

Wasserstände der Weichsel, Graje und Nebe.

Table with water level data for Weichsel, Graje, and Nebe, showing daily and monthly levels.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 31. März 1911. Evangel. Gemeinde Luttan-Gostgan. Nachm. 4 Uhr in Gostgan: Passionsandacht. Pfarrer Hillmann.

Gesundheitspflege.

Wie Staat und Gemeinde unter Aufwendung aller Mittel unsere Straßen und Plätze, unsere öffentlichen Gebäude und Anlagen auf die höchste Stufe der Reinlichkeit zu bringen streben mittels Beseitigung von Quellwasser, frischer Luft und durch peinliche Sauberkeit, so ist auch das Lüften und Reinhalten aller Privaträume: Wohn-, Speise-, Schlaf- und Kinderzimmer, der Küchen, Korridore und Wirtschaftsgelasse eine wichtige Hausfrauenpflicht im Interesse der Gesundheit.

Nicht überall, wo gutes Wasser vorhanden ist und der frischen Luft Zutritt gestattet wird, scheint man auch dem Zustand der Fußböden die nötige Aufmerksamkeit und Pflege, und dennoch ist es ganz wesentlich, auf ausgefugte, gut gestrichene und lackierte Fußböden zu halten, durch tägliches nasses Aufwischen den gefährlichen, lästigen Staub zu beseitigen und eine reine Zimmerluft zu beschaffen, um so die Übertragung gefährlicher Keime als Krankheitsüberzeuger energisch zu unterbinden und das Wohlbefinden der Bewohner zu fördern.

Unter den vielen im Handel befindlichen Fußbodenanstrichen ist vor allem vor den feuergefährlichen Spiritus-Fußbodenglanzläden zu warnen; diese haben fast immer einen fieseln Bittermandelgeruch, trocknen sofort beim Antreten unter dem Fuß, bilden daher einen sperrigen Überzug und werden dann auch in kürzester Frist abgetreten und mit ausgefegt. Welt haltbarer und deshalb im Gebrauch wohlfeiler ist dagegen der ganz unschädliche Bernsteindlack mit Farbe, der, freischichtig, ohne Vorkenntnisse vom Dienstpersonal verwendet werden kann, in 6—8 Stunden (während einer Nacht) hart ausdornet und weder nachbleibt, noch, wie der Spirituslack abblättert. Dieses kaltes Aufwischen erhöht Glanz und Härte dieses vorzüglichen Lackes, den u. a. die seit 1833 bestehende, rühmlichst bekannte Hoflieferant Carl Tiedemanns Lackfabrik in Dresden unter der „Hercules“-Schutzmarke erzeugt und durch ihre Niederlagen in den meisten Städten, wo solche nicht vorhanden, aber direkt, abgibt. Dieser Fußbodenglanz, auf den letzten Weltausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, ist in den verschiedensten Farben, braun, gelb, usw., vorrätig. Angebote und Farbenaufträge erfolgen kostenfrei, Postfracht, genügend zum Anstrich zweier mittelgroßer Zimmer, für 8,40 Mk. portofrei nach Deutschland. (Siehe Anzeiger.)

ihren Kiste hatte sie eine Fehlgeburt gehabt; sie hatte heftige Schmerzen im Kreuz, und es gingen Saugfäden ab. Dr. K. zog seine Instrumente aus der Tasche, die er trotz Bitten der Frau H. nicht reinigte, obgleich heißes Wasser da war. Er reinigte sich alles dazu nötige ab. Acht Tage nach der Operation verschlimmerte sich das Fieber, und die Schmerzen nahmen zu. Der Angeklagte erklärte die Schmerzen für rheumatische und verschrieb Mittel dagegen. Er stellte auch fest, daß ein Herzklappenfehler vorliege. Als der Chemann H. fragte, ob er seine Frau ins Krankenhaus bringen solle, riet der Angeklagte ab, sie „in die Wöhrergrube zu bringen, von wo keine Frau lebendig herauskomme“. Da der Zustand der Frau sich nicht besserte, ließ ihr Mann sie doch noch ins Krankenhaus bringen. Hier wurde eine ausgedehnte Vereiterung festgestellt. Die Frau ist in Siedtum verfallen. Das rechte Bein ist kürzer geworden, als das linke, und sie kann nur mit Hilfe von Krücken gehen. Ob sie ihrem Beruf als Sebensame jemals wieder nachgehen können, ist fraglich. Die Erkrankung und das Siedtum hat nach der Überzeugung des Gerichts der Angeklagte verschuldet durch eine Reihe von Verstößen gegen die Regeln der ärztlichen Wissenschaft. Vier Sachverständige sind gehört worden; sie befanden sämtlich den Zusammenhang des Siedtums mit dem unangemessenen Verhalten des Angeklagten. — Die Revision des Angeklagten gegen seine Verurteilung in Graubenz kaum heute vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Das Reichsgericht erkannte nach dem Antrage des Reichsanwalts auf Verwerfung der Revision.

(Polizeilich es.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

(Gefunden) wurden eine silberne Herrenuhr mit Kette und ein Gürtel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Zugelaufen) ist ein gr. schwarzer Ziehhund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Wunder Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 2,72 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,37 auf 3,24 Meter gefallen.

Zensuren.

Die Zensurfrage ist jetzt, da das Osterfest näher und näher rückt, in vielen Familien zu einer heftigen Angelegenheit geworden. Wehe dir, wenn du eine schlechte Zensur bringst und nicht verjeht werden kannst! So sagt streng der Vater und auch die gültige Mutter hat dem Kinde die Erfüllung dieser oder jener Bitte von dem Ausfall der Zensuren abhängig gemacht. Da lebt denn das kleine Kerlchen, das nicht gerade ein Geisteshebd oder Mutterschüler ist, in tiefer Angst und Aufregung, und hangend und hangend in schwebender Pein harret der Anabe des Tages, da die inhaltschweren Zensuren verteilt werden. Im Geiste geht er noch einmal das verfluchte Schuljahr durch und erwägt in Sorge, ob er für dieses Jahr eine 1 oder eine 2 erhalten werde, für jenes womöglich gar eine 3! Endlich sind die Zensuren zur Ausgabe gelangt. Hurra, ich habe so und soviel Einien! So jubelt der eine, ein heller Kopf, dem das Lernen spielend leicht geworden ist. Und er starrt mit glückselig nachhaue Langsam aber, mit Tränen in den Augen, schleicht er in seiner Heimat. Einien vermag er in seiner Zensur nur sehr wenig aufzuweisen, und er hat sich doch eingekauft, ist gar oft den lothardenden Aufforderungen der Kameraden, die ihn zum Spielen abholen wollten, ausgegangen — um zu lernen! Aber ob er sich auch redlich abquälte, es sah einmal nicht bei ihm, und wenn der Herr Lehrer am andern Morgen in der Schule seine Fragen an ihn richtete, dann mußte er aus mit den so schwer erworbenen Kenntnissen. Unwillkürlich drängt sich uns da die Frage auf, ob wir den Zensuren in der Tat keinen Wert bemessen können. Den einzelne Eltern doch immer darauf legen. Niemand wird so töricht sein, dem Schüler gleichgültig zu überlassen, zumuteten, bei den Zensuren zu individualisieren. Das ist einfach unmöglich. Die Zensur ist lediglich die Kritik der Leistungen, und diese muß der Lehrer wahrheitsgemäß ausstellen. Der gute Wille des Schülers darum erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Hier sollten die Eltern auch bei den Zensuren ihrer Söhne nicht allzu streng mit ihnen ins Gericht gehen. Enthalten die Hauptarbeiten Fleiß und Betragen usw. nur gute Noten, dann sollte man im übrigen ein Auge zudrücken und Milde walten lassen, denn in den übrigen Fächern spielt die Beobachtung des Kindes die Hauptrolle.

Briefkasten.

Beset. hier. Das Waschen von Wäsche am Sonntag gehört nicht zu den im § 1 der Polizeiverordnung des Oberpräsidiums vom 31. Juli 1896 verbotenen Beschäftigungen. Sollte damit ein Unfug oder ein ungenügend störendes Geräusch verbunden sein, so wenden Sie sich an das Polizeisekretariat, Rathaus, Zimmer 49.

Haus und Garten.

Über ein praktisches Verfahren, feste und trockene Gärten anzulegen, wird dem praktischen Ratgeber aus dem nördlichen Ausland berichtet. Es besteht hauptsächlich in folgendem: Sind die Wege ausgefugt, nicht größer als kleine Ballnüsse, 4 1/2 cm hoch werden beim Sägen ausgefugt und festgestampft. Inzwischen kommt die zerfallene Ziegel bedeckt werden sollen. Es im trockenen Zustand innig vermengt und dann mit kaltem Wasser bemischt, sodas ein dicker Brei entsteht. Diese Mischung wird 4 1/2 cm hoch aufgetragen und mit nassem Wasser geglättet. Sobald die Mischung auf den Wegen gründlich gestampft ist, sodas sie aufliegt, muß die Masse mit Wasser befeuchtet werden, bis die nötige Festigkeit erreicht worden ist. Sand darf beim Stampfen nicht auf die Wege gestreut werden, das macht Schlamm; wenn es nötig ist, streut man bei feuchter Witterung Sägespäne, welche beim Stampfen keine Löcher. Erst wenn die festes Austrocknen zu verhindern; der Sand wird nach mindestens zehn Jahre unverändert, es wächst kein Unkraut, immer noch feiner, können gefärbt werden, sogar der genaue Beschreibungen kostenfrei erhalten, wenn sie sich an den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. wenden.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)



## Schlichtings Ermordung.

Wer im nahen Orient gelebt hat, der weiß den Albanesen zu schätzen. Als Leibwächter ist er der treueste Geselle von der Welt, furchtbar für jeden, der seinen Herrn angreifen wagt. Diese Enaktsöhne der Berge, die sich trotz vielhundertjähriger Türkenherrschaft ihr Sonderleben und ihre eigene Sprache gewahrt haben, sind eigentlich die letzten ritterlichen Gestalten Europas. Zwei Begriffe vor allem sind es, für die sie ihr Leben lassen: Treue und Ehre. Noch niemals hat ein Albanese den Herrn oder den Gastfreund verraten; und noch niemals hat ein Albanese wirklich oder vermeintlich seinen Schimpf nicht auf der Stelle blutig gerächt.

Der Rekrut auf Wache, der sich von dem Oberleutnant von Schlichting „angefascht“ glaubte, ist am Sterbebette des Schwerverletzten ganz fassungslos gewesen, sobald er erfuhr, daß er sich geirrt habe. Während wir dies schreiben, fällt er unter den Schüssen des gezeichneten Strafgerichts, aber erhabenem Hauptes; auch seine Strafe nimmt der Albanese mit ritterlichem Stolz auf sich und erniedrigt sich nicht vor dem Tode, der keine Schrecken für ihn hat. „Inshallah“, wie Gott will. Es war ein Verhängnis. Und das gibt auch das deutsche Offizierkorps, das so schwer getroffen ist, rüchellos zu. Es steht nach allen seinen Erfahrungen immer noch auf dem Standpunkte Moltkes, daß der Türke der erste Gentleman des Orients sei, der Türke und überhaupt alles, was im Türkenreiche an Mohammed glaubt.

Als unser ehemaliger Teheraner Gesandter, Graf Rez, abberufen wurde und mit Riften und Raufen über Batum hinreiste, schrieb er dem dortigen deutschen Konsul, er möge ihn türkische (oder vielmehr tatarische) Träger besorgen; dann brauche man ein Abhandeln kommen nicht zu befürchten. Daß man es mit ehrenhaften Kerls zu tun hat, ist auch immer

wieder die große Freude der zahlreichen Offiziere, die wir als Instruktoren in die Türkei entsandt haben. Man braucht nur einmal mit dem Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz zu sprechen, um zu erfahren, wie lieb auch ihm der türkische Soldat geworden ist. Umgekehrt ist das bekannte Buch des Türken Bertin Paascha über Haeseler ein einziger begeisterter Lobhymnus auf die deutsche Armee.

Schade um Schlichting — er war unserer Besten einer. Als Sohn eines berühmten Generals, der Verfasser der „Taktischen und strategischen Grundsätze der Gegenwart“ geboren, in großen Traditionen aufgewachsen, war er ein vorbildlicher Offizier; rastlos, pflichttreu, begabt, von eiserner Energie. Sie verließ ihn nicht einmal auf dem Sterbebette, wo er sich nicht chloroformieren ließ, sondern bis zur letzten Minute Anordnungen traf, diktierte, Dienstliches und Persönliches regelte.

Sein Tod, der die türkische Armee tief erschütterte hat, wird zwischen ihr und uns die bestehenden Bande nur noch enger knüpfen. Alljährlich kommt eine große Schaar türkischer Offiziere zu uns und wird in la suite der Armee unseren verschiedenen Regimentern zugeteilt, fast durchweg mit Leutnantsrang, auch wenn sie daheim das Majoratspatent besitzen. Sie wollen eben keine Rolle spielen, sondern lernen. Sie lernen begeistert; und bis tief nach Kleinasien hinein ist das „Alemania Kardasch“ (Deutschland — Bruder!) ein geläufiges Wort. Ja sogar weit über türkische Grenzen hinaus kennt man beispielsweise den Namen Goltz in fast allen mohammedanischen Ländern. Irgend eine politische Wirkung wird das Attentat nicht haben. Auch unsererseits wird es zu keiner diplomatischen Aktion benutzt.

Die gesamte Konstantinopler Presse gibt ihrem Bedauern und ihrer Entrüstung über die Ermordung des Oberleutnants von Schlichting Ausdruck und hebt die Sympathien der Türkei für die deutsche Armee und das geistliche Wirken der deutschen Instruktoren hervor. — Von dem am Mittwoch Mittag in Konstantinopel zusammengetretenen Kriegsgericht ist der Mörder des Oberleutnants von Schlichting einstimmig zum Tode verurteilt worden. Nachmittags erschien der erste Adjutant des Sultans auf der deutschen Botschaft, um das Beileid des Sultans auszusprechen. Namens der Regierung kondolierte der Großwesir. Die türkischen Marineoffiziere sandten dem deutschen Botschafter ein Beileidstelegramm.

Oberleutnant von Schlichting, der erst im Januar als Major seinen Abschied aus preussischen Diensten genommen hatte, war in der türkischen Armee als Oberst und Kommandeur eines Bataillons angestellt worden, hatte

also eine hervorragende und ausgezeichnete Stellung eingenommen. Er war bei seinen türkischen Untergebenen ebenso wie bei seinem alten Regiment trotz aller dienstlichen Strenge sehr beliebt. Er hatte seine Laufbahn im Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. westpreussisches Nr. 7 in Biogny) begonnen, stand dann längere Zeit im Kaiser-Alexander-Regiment in Berlin, wurde dann Adjutant der 28. Division in Karlsruhe und war zuletzt Bataillonskommandeur im Elisabeth-Regiment in Charlottenburg. — Der Botschafter Frhr. v. Marschall besuchte den Schwerverletzten im deutschen Hospital. Alle Offiziere des Regiments erschienen im Krankenhaus, wo v. Schlichting ihnen den Fall genau darlegte und ein Protokoll darüber aufnehmen ließ. In allen Militärkreisen spricht man von dem heldenmütigen Tode Schlichtings. Trotz seiner großen Schmerzen ließ er den Mut nicht sinken, dachte an seine Dienstpflicht und seine Familie, an welche er noch Briefe zu richten die Kraft fand. — Ein hoher türkischer Offizier stellt den Vorgang folgendermaßen dar: Der Posten vor der Militärkaserne hat keine scharfe Munition. Der Attentäter war früher von Schlichting mehrmals mit der Hand in Richtung gebracht worden. Das letztemal stieß ihn Schlichting mit der Reitgerte ganz leicht ans Gesicht, um ihm den Kopf zu drehen. Darauf behielt der Attentäter sich von einem Scharfschützen zwei scharfe Patronen zurück und erklarte seinen Kameraden schon vor einigen Tagen, wenn der deutsche Offizier ihn noch einmal mit der Gerte berühre, werde er ihn erschließen. Der deutsche Offizier fügte hier ein, Schlichting habe leider nicht gewußt, daß solche Berührung schon genüge, daß ein Albanese seinen eigenen Vater morde. Der Soldat sprach vor dem Kriegsgericht seine tiefste Reue aus. Das ganze türkische Offizierkorps empfinde schwer die furchtbar traurige Affäre, welche die Türkei aufs peinlichste berühren müsse. — Von ärztlicher Seite verlautet, daß die Kugel des Attentäters die Leber streifte und in der Wirbelsäule stecken blieb. Der Schwerverwundete verlangte, daß die Chloroformnarkose unterbleibe und ertrug die Schmerzen mit einem Heroismus, der tiefsten Eindruck machte. Er verfaßte auf dem Totenbett ein Testament, in dem er erklärte: „Ich habe meine Pflicht erfüllt, ich bin mit meinem Regiment zufrieden gewesen und war stolz darauf. Ich danke allen Offizieren und Soldaten meines Regiments, besonders dem Divisionär Hassen Tzetz Paascha und den Kommandeuren der fünf Bataillone und den Chefs des Pferdebedarfs. Meine Pferde soll Oberst Beite verkaufen, meine Leiche soll nach Deutschland übergeführt werden.“ Das Testament schließt mit einer kurzen Beschreibung der Verwundung und mit der Regelung einiger Familienangelegenheiten.

Das Beileidstelegramm des Sultans an Kaiser Wilhelm hat folgenden Wortlaut: „Der entsetzliche Tod des Oberleutnants v. Schlichting ist ein schwerer Verlust für unsere Armee. Ich drücke Eurer Majestät mein tiefstes Bedauern über den Fall aus.“ In seinem Telegramm an den preussischen Kriegsminister drückte Mahmud Schewket Pascha diesem das Bedauern der türkischen Armee über das Verbrechen aus, das das Leben eines der tüchtigsten deutschen Offiziere gefordert habe. Alle türkischen Offiziere, die Schlichtings Schüler gewesen seien, würden ihm das dankbarste Andenken bewahren im Hinblick auf das, was sie von ihm gelernt, wie im Hinblick auf seinen trefflichen Charakter. — Nach der „B. Z. a. M.“ hatte die Gattin des Oberleutnants von Schlichting ihren Mann nicht nach der Türkei begleitet. Sie lebt noch mit ihrer Familie in Charlottenburg. Der unerwartete Schicksalsschlag hat Frau von Schlichting so schwer getroffen, daß sie krank danieder liegt. In militärischen Kreisen glaubt man, daß der Generalkonsul Mahmud Schewket heute von der Tribüne der Kammer eine feierliche Erklärung abgeben und daß das Parlament einen Kredit beschließen wird, der wenigstens die materielle Lage der Familie v. Schlichting sichert. — Von autoritativer Seite erfährt der Korrespondent des „Berl. Lokalan.“, daß Mahmud Schewket in seiner gestrigen Unterredung mit dem Botschafter Freiherrn Marschall v. Bieberstein vor allem bat, Deutschland möge das traurige Ereignis nicht als einen diplomatischen Fall behandeln, was der Botschafter zusagte. Da die türkische Armee besondere Ehrungen für den Ermordeten vorbereitet, hat Mahmud Schewket die Befehle bis Sonnabend aufzuschieben. Der deutsche Militärattaché konferierte auf dem Kriegsministerium über die Ausarbeitung eines Programms für die Überführung der Leiche nach dem Bahnhofe. Viele Regimenter haben bereits Deputationen angemeldet. Die deutschen Offiziere in türkischen Diensten teilten der Witwe telegraphisch den Tod Schlichtings mit und vereinigten sich am Mittwoch im deutschen Hospital zu einer schlichten Feier um den mit Blumenpenden bedeckten Sarg. — Schlichtings Leiche wird einbalsamiert und in der deutschen Kapelle beigesetzt, bis die Anordnungen der Familie aus Deutschland eingetroffen sind. Mahmud Schewket drückte über den Fall an Tzetzellen v. d. Goltz, dessen Sohn Schlichtings Leutnant als Vollstrecker nennt. Der Witwe dürfte von der türkischen Regierung eine monatliche Rente von 1700 Mark bewilligt werden. — Die Regierung hat beschlossen, den Mörder nach dem Spruch des Kriegsgerichts sofort erschließen zu lassen trotz der großen Gefahr, welche bei der gegenwärtigen Erregung aller Albanesen die Exekution bedeutet.

Augen unter den buschigen Brauen hervor bis in das innerste Mark der lauschenden Jünglinge sich senkten, der mußte gestehen, daß er hier in seinem Lebenselemente sei. In diesen Stunden fühlte er sich befriedigt.

Warum ließ ich mich nicht daran genügen? dachte er oft, wenn er in seinem Studierzimmer vor der Arbeit saß und die Feder nicht weiterwandern mochte über das Papier, bis sie endlich unbemerkt den achtlosen Fingern entfiel. Wie durfte ich noch ein Liebesglück zu finden hoffen, ich, ein schuldbeladener Mann? Mein Vergehen verfolgte mich und läßt mich nicht los. Ich hätte allein leiden müssen; wie konnte ich sie, das sorglose, lachende Kind, in mein dunkles Verhängnis ziehen? Sie war zu jung, viel zu jung, um eine so schwere Bürde mit mir tragen zu können; ich hätte ihr noch nichts sagen sollen und warten bis auf spätere Zeit.

Es quälte ihn, nicht zu wissen, welcher Teil seiner Geschichte sie besonders erschütterte hatte? War es, daß er schon einmal geliebt hatte? War es seine entsetzliche Heftigkeit? Das mußte es sein! Sprachlos doch ihre großen Kinderaugen oft eine so unerklärliche Angst aus, wenn sie auf ihm ruhten, eine solche Angst, daß er es oft nicht ertragen konnte, sie nicht stürmisch an sein Herz zu nehmen. Aber er fühlte bestimmt, daß ihnen damit nicht geholfen sei; was zwischen sie getreten war, lag tiefer, und mit leiser, vorsichtiger Hand wollte er diese Furcht aus ihrer Seele nehmen; es mußte, mußte ja gelingen, nur gehörte Geduld dazu. Daran soll es nicht fehlen, dachte er kräftig, ich bin kein Schwächling, der die Hoffnung fort-

## Alte und neue Schuld.

Novelle von M. Trommershausen (Andrae). (Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Sehen Sie, das liebe ich mir an einem guten Ehemann,“ sagte die freundliche Präsidentin, „zu viel Tanzen ist schädlich, und er hatte ganz recht, Sie fortzuholen. Ich bin Ihnen auch garnicht böse, daß Sie nachhause wollen. Sie haben tiefe Schatten unter den Augen und sehen todmüde aus. Sie können das viele Ausgehen nicht ertragen und müßten häufiger ablehnen, und wenn ich Ihnen sage, meine liebe kleine Frau Professor, daß es mir lieber gewesen wäre, Sie hätten auch meine Einladung nicht angenommen, so werden Sie mich nicht mißverstehen.“

Eva sah der guten, wohlmeinenden Dame in die klugen Augen; am liebsten wäre sie ihr um den Hals gefallen und hätte gerufen: „Sie haben recht, Sie haben recht; was liegt mir im Grunde denn an all der Lorheit?“ Sie küßte ihr aber nur die Hand und verabschiedete sich. Schweigend saßen sie und ihr Mann im Wagen nebeneinander. Raselnd rollten die Räder über das Pflaster, die Laternen flogen an ihnen vorüber, bis sie draußen auf der minder geräuschvollen Chaussee ankamen.

„Bist du angegriffen, Eva?“  
 „Nein, garnicht,“ entgegnete sie hastig.  
 „Ich glaube doch,“ versetzte er freundlich, „es wird zu viel; wollen wir nicht lieber morgen einmal zuhause bleiben?“  
 „Ach nein, nein, Ebert, bitte nicht, ich freue mich ja schon lange auf das Konzert mit der schönen Musik.“

„Du weißt, daß ich es dir von Herzen gönne, Eva, aber des Ausgehens und der späten Nächte ist zu viel, und ich habe über deine Gesundheit zu wachen,“ antwortete er ernst.

„Wenn du nicht willst, so muß ich natürlich zuhause bleiben,“ sagte sie mit erkalteter Stimme, „aber du könntest doch hin; du darfst dich auf keinen Fall von mir zurückhalten lassen, versprich mir, daß du wenigstens gehen willst,“ bat sie immer dringender.

Er griff nach ihrer Hand und nahm sie fest zwischen seine beiden: „Fürchtest du dich denn so sehr, mit mir allein zu sein?“ fragte er mit unterdrückter Bewegung, „sollen wir nicht einen Abend für uns allein haben in unserm eigenen Heim, einen Abend, wie wir ihn uns früher ausmalten und ihn herbeiwünschten? Meine kleine Eva, was ist zwischen uns gekommen?“

„Nichts, nichts, Ebert,“ rief sie, aber sie zog leise ihre Hand fort.

„Soll ich glauben, daß es nicht die Wahrheit war, die du mir an jenem Abend sagtest, nachdem ich dir meine Geschichte erzählt hatte?“ fragte er.

„Es war die Wahrheit, Ebert, nichts als die lautere Wahrheit!“

„Weiter!“

„Ich kann nicht weiter, ich kann nicht darüber sprechen,“ rief sie angstvoll, „laß uns doch von anderen Dingen reden, Ebert! Das Leben ist so schön, ich bin jung und fröhlich, warum soll ich es nicht genießen? Warum sollen wir uns in unser Haus verschließen? Es ist mir freundlich von dir, Ebert, mir diese kleinen Zerstreungen zu wehren.“

„Es ist gut, Eva; gehe in das Konzert oder wohin du sonst magst. Ich hindere dich nicht, noch sollst du von mir niemals wieder einen Vorwurf hören über ein Zuviel,“ sagte er kalt, „du sollst leben, wie du magst, und tun, was dir Freude gewährt.“

Schweigend wurde der Rest des Weges zurückgelegt, Eva hatte sich tief in die Polster gedrückt. Als der Wagen hielt, stieg Ebert hinaus und half ihr dann gleichfalls aussteigen. Im Flur wartete ihr Mädchen, um ihr beim Ablegen behilflich zu sein.

„Bleibst du noch unten?“ fragte Eva schüchtern; denn sie hörte, daß Ebert dem Diener befahl, die Lampe in seinem Studierzimmer anzuzünden.

„Ja, ich habe noch zu arbeiten.“  
 Eva ließ sich auskleiden. Aber als sie in ihrem Bette lag, als die Dunkelheit sie einschloß, da weinte sie, weinte zum Herzbrechen, und die weißen Kissen unter dem Haupte wurden naß von ihren Tränen.

IV.

Die Wochen zogen in regelmäßigem Kreislaufe vorüber. Professor Döringen war sehr beschäftigt, außer seiner akademischen Tätigkeit arbeitete er noch an verschiedenen Zeitschriften. An der Universität war er ebenso beliebt, wie er es in Jena gewesen war. Die Studenten fühlten sich unwiderstehlich zu ihm hingezogen, sein Zuhörerkreis mehrte sich zusehends, und wer ihn unter der lernenden Jugend sitzen sah, wo das Band seiner kargen Zunge gelöst schien, wo seine Rede zündend wie der Funken und gewaltig gleich dem Gewittergrollen daherkam, wo die durchdringende

## Die Kriegstüchtigkeit der Chinesen.

Von dem kaiserlichen Konsul B. Krause, der ein Vierteljahrhundert in China zugebracht hat, wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ geschrieben:

„Ich habe die Überzeugung, daß der tapfere Kriegsminister Jintshang sich in einem verhängnisvollen Irrtum befindet, wenn er glaubt, daß seine gegen früher jetzt besser organisierten Truppen sich mit russischem Militär mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg messen könnten. Schon vor einem Jahre brachte Ihr geschätztes Blatt einen Artikel aus der Feder des Herrn E. von Salzmann, der die Ansicht zu vertreten schien, daß die bisherige militärische Impotenz Chinas im wesentlichen der mangelhaften und korrupten Organisation des Heeres zuzuschreiben sei. Für diese Ansicht wurde der japanische Marschall Yamagata als Autorität angeführt. Der Marschall sagt in der Tat, daß ein Heer von vorzüglichen Soldaten in China gebildet werden könnte. Er legt das Hauptgewicht auf das Erscheinen eines starken Kaisers, denn der Kaiser sei in China allmächtig. Dies letztere ist vollkommen richtig. Ein starker Kaiser würde in dem Lande Fortschritte erzwingen, über die sich Europa und Amerika die Augen reiben möchten. Er würde vielleicht die Heeresverwaltung reinigen, für Vollständigkeit der Truppen usw. sorgen und nur tüchtige Leute zu Generalen machen. Er würde aber meiner Ansicht nach eines nicht schaffen können, gerade das unumgänglich Nötige — nämlich den militärischen Geist. Ebenjowenig der starke Kriegsminister. Der Eingeborene der 18 Provinzen ist mit angeborener und unheilbarer — sagen wir: „Tapferkeitslosigkeit“ belastet. Man darf ihn deswegen nicht tadeln, er kann ebensowenig wie andere Leute über seinen Schatten springen. Wir „alten Chinesen“ glaubten dies schon vor dem japanischen Kriege von 1894 zu wissen. Dieser Krieg und besonders die nachfolgenden Ereignisse von 1900 sollten die Tatsache jedem aufmerksamen Beobachter klargemacht haben. Ich persönlich finde den Grund für diese Eigenschaft des Bezopften in dem Klima des Landes, insbesondere in der durch das Klima bedingten unzulänglichsten Nahrung des Volkes. Dementsprechend ist auch China mehrere Male von Norden her erobert worden, wohl jedesmal, nachdem die kriegerische Tüchtigkeit der Nachkommen der Eroberer der erschlaffenden Wirkung der chinesischen Luft zum Opfer gefallen war. Die chinesische Luft ermangelt fast überall im Lande der erquickenden Wirkung. Ein Hauch des Sommerwindes in Florenz ist eine Liebkosung, in Norddeutschland eine Herzstärkung, in China eine Injunkte für den weißhäutigen Europäer. China liegt eben an der falschen Seite des Ozeans. Eine brauchbare Truppe ließe sich aber vermutlich aus den Mongolen, den vorletzten Eroberern des Reiches, vielleicht auch aus den Mandchus der Mandchurerei bilden. Diese leben in einem ganz abweichenden Klima. Die Erstgenannten jedenfalls genießen gutes Fleisch in beträchtlichen Quantitäten, während der Durchschnittschinese auf noch dazu sehr vegetabilische Kost mit sehr kleinen Mengen des dortigen schauderhaften Schweinefleisches angewiesen ist. Etwas besser ist die Küstenbevölkerung gestellt. Die Seefische sind, frisch geschlachtet, zumteil vorzüglich, und die Fischer beweisen den Unbilden des Wetters gegenüber gelegent-

lich bemerkenswerten Mut. China wird niemals eine militärische Rolle spielen. Gewiß kann ein starker Kaiser ein Heer schaffen, das schon durch seine Größe den Kleinen Expeditionen westeuropäischer Mächte das Leben sauer machen würde, wenn es auch nie imstande sein würde, eine gut ausgerüstete Truppe von 20 000 Mann deutscher oder anderer tapferer Soldaten zu hindern, nach Belieben kreuz und quer durch das Reich zu ziehen; aber an einen wirksamen Widerstand gegen Rußland — oder Japan — ist nicht zu denken.“

## Arbeitsbewegung.

In La Rochelle fand ein Zusammenstoß zwischen heritenden Gendarmen und ausländigen Doarbeitern statt. Drei Arbeiter wurden verwundet. Die Gemeindevertretung hat um militärische Hilfe gebeten, da ernste Ruhestörungen befürchtet werden.

## Provinzialnachrichten.

**Schönsee, 29. März.** (Bestätigte Wahl.) Der Bessler Leopold Templin in Biesitz, dessen Bestätigung als Gemeindevorsteher sich infolge der gegen ihn erhobenen unbegründeten Beschuldigungen verzögerte, hat jetzt die Bestätigung erhalten.

**Gollub, 29. März.** (Verschiedenes.) Der Bezirksausschuß hat genehmigt, daß zur Ausbringung der Gemeindeabgaben für das neue Rechnungsjahr 290 Proz. der Einkommensteuer, 230 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 200 Prozent der Betriebssteuer erhoben werden. — Die Rechnung der hiesigen Ortschaften für 1910 schließt mit 6890 Mark Einnahme ab; darunter befinden sich 5307 Mark Gesamtbeiträge und 407 Mark Eintrittsgelder. Unter den mit 5726 Mark abschließenden Ausgaben betragen die Kosten für ärztliche Behandlung und Heilmittel 1813 Mark, die Krankengelder, Kur- und Verpflegungskosten 2807 Mark, die Verwaltungskosten 706 Mark. Außer dem Kassenbestande von 1164 Mark ist ein Reservefonds von 7845 Mark vorhanden. — Gutsbesitzer Rath in Zabodda läßt eine Mahlmühle mit Wind- und Gasmotorbetrieb erbauen.

**Briesen, 29. März.** (Verschiedenes.) Herr Lehrer Chroschinski, der seit Jahrzehnten an der hiesigen katholischen Stadtschule tätig ist, tritt am 1. Juli in den Ruhestand. — In der Hauptversammlung des hiesigen Hausbesitzervereins wurde aufstelle des Rentnants a. D. Nieß, der aus Gesundheitsrückichten eine Wiederwahl ablehnte, Hofphotograph Grohmann zum Vorsteher gewählt. — Die auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten hier geschaffene vierte Polizeibeamtenstelle ist dem Militäranwärter Wopshke aus Bromberg übertragen. — Der landwirtschaftliche Verein Hohentrich, mit 117 Mitgliedern der größte landwirtschaftliche Verein des Kreises, hielt seine letzte Sitzung für das laufende Wirtschaftsjahr ab. Der Vorsteher, Rittergutsbesitzer Scheffler sprach über Melioration der Moorwiesen. Zum Schriftführer wurde Lehrer Rehsfeld anstelle des verzogenen Schmiedemeisters Dombrowski gewählt.

**Schwef, (Weichsel), 28. März.** (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Wilhelm Helmchen in Pulsko verkaufte sein Gut an den Gutsbesitzer Karl Zuther für 230 000 Mark. — Bessler Johann Wisdalla in Grutschno kaufte das Grundstück des Besslers Wladislaus Schmidt daselbst für 68 500 Mark. — Der Kämer Ernst Winkler in Er. Bonk verkaufte sein Grundstück an den Kämer Johann Kulczyk daselbst für 12 000 Mark.

**Marienburg, 29. März.** (Tödlicher Unglücksfall.) Der 38 Jahre alte Gutsbesitzer Gustav Möller aus Mablau ist heute nacht einem tödlichen Unglücksfall zum Opfer gefallen. Er war mit einem zweirädrigen leichten Wagen nach der Stadt gekommen. Als er gegen 2 Uhr nachts nach Hause fuhr, scheute das Pferd, ein fünfjähriger Hengst, vor einer Laterne dicht an der Bellevue, wo die Teffensdorfer Chaussee von der Gasanstalt aufgab und bis zur Hälfte abgesperrt ist. Das Pferd zog den Wagen in den Chausseegraben, wobei der Besizer unter ihn zu liegen kam. Um 3 Uhr nachts wurde das Pferd aufgefunden. Herr Möller, der sich das Genick gebrochen hatte, war bereits tot. Pferd und Wagen waren unverfehrt. M. war mit einer Tochter des Herrn Guts-

auch einen Spaziergang machen und dann bei Engels vorgehen,“ murmelte er und befand sich bald darauf auf der Landstraße. Der kalte Gang tat ihm gut; er erfrischte seine matten Lebensgeister, und mit dem Schläge fünf kam er in der Salomonstraße bei Engels an. — Schon im Vorzimmer hörte er lauten Kinderjubil, fröhliches Lachen und Gesang aus der Eßtube schallen. Er wehrte dem Mädchen, das ihn anmeldete, und trat leise ein. Das war allerdings ein hübsches Bild: die ganze beträchtliche Engelschar war hintereinander aufgereiht in solcher Weise, daß ein das andere am Schürzenbunde hielt. So marschierten sie taktmäßig um den Eßtisch herum; dabei sangen sie ein Liedchen vom Winter und dem ersten Schnee, und an gewissen Stellen desselben, wo die einzelnen Namen der Kleinen eingewebt waren, rüdten sie gegen den Ofen. Dort stand die Professorin; sie nahm von der heißen Platte einen schönen, großen, braunen Bratapfel und reichte ihn dem betreffenden Kinde hin, worauf der Umgang fortgesetzt wurde.

Am Piano saß Eva und begleitete den Gesang. Aber Fröhchen, genannt „der Dede“, konnte nicht mitkommen; er war ja auch erst drei Jahre alt und stolperte beständig über seine eigenen Beine; schließlich machte Fröhchen, aufs höchste aufgebracht darüber, daß seine Geschwister sich weigerten, ihn ins Schlepptau zu nehmen, weil er ihnen zu schwer zu ziehen sei, eine letzte zornige Kraftanstrengung, ramnte hinter Bärbel, die den Schluß des Zuges bildete, her und stürzte sich mit solcher Gewalt auf ihr Schürzenband resp. ihren Rücken, daß er heftig zur Seite kugelte, mit dem Kopfe schallend auf den teppichlosen

besten Beutler-Georgensdorf verlobt, und Ostern sollte die Hochzeit sein.

**Danzig, 29. März.** (Neue Pockenkrankung.) In dem benachbarten Schidlitz erkrankte ein 4-jähriges Kind an den schwarzen Pocken. Die vor einigen Tagen in Rohling ebenfalls an den schwarzen Pocken verlorbene Frau Gilla Schewski war bei dieser Familie zu Besuch. Das Kind und die Familie, sowie drei weitere Personen wurden dem Stadtlazarett wegen Ansteckungsgefahr zugeführt. — Um nichts in dem vorbeigehenden Kampfe gegen die Pocken außer Acht zu lassen, wird Kreisarzt Medizinalrat Dr. Eschricht bis auf weiteres täglich von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der Turnhalle zu Schidlitz unentgeltliche Impfungen an den Personen vornehmen, die bereit sind, die Impfung an sich vornehmen zu lassen. Bezeichnend ist, daß das erkrankte Kind noch nicht geimpft worden war.

**Berent, 28. März.** (Ein Mordanschlag) ist auf Herrn Lehrer Graf in Groß-Ballubien bei Alt-Kleffschau am Sonntag verübt worden. Herr Graf, der unverheiratet ist, befand sich mit zwei Freunden in seiner Behausung. Plötzlich wurde abends um 1/10 Uhr ein Schuß durch das Fenster auf ihn abgegeben. Die Kugel streifte das Gesicht des Herrn Graf. Gleich darauf erfolgte ein zweiter Schuß auf ihn, der glücklicherweise ebenfalls sein Ziel verfehlte. Die Kugel blieb im Fensterkreuz stecken. Unerkanntekam der Täter. Ein Polizeihund ist zur Ermittlung des Täters herbeigeholt worden.

**Ostern, 29. März.** (Versehlt Ehrlichkeitsprüfung.) Anfang dieses Monats hatte in einem hiesigen Hause ein Dienstmädchen eine Stelle angenommen, das aber schon nach etwa 14 Tagen eines Morgens der Herrschaft die überraschende Mitteilung macht, daß es kündigt möchte. Nach dem Grunde dieser Maßnahme gefragt, gab die kaum Siebzehnjährige etwa folgendermaßen ihre Aufklärung: „Ich sehe schon 4 Tage lang im Kontor an einer Stelle ein Einmarkstück liegen, das mich wahrlich in Versuchung bringen oder auf meine Ehrlichkeit prüfen soll, und so etwas kann ich mir nicht gefallen lassen. Darum muß ich kündigt.“ Sprach's und ging von dannen.

**Memel, 26. März.** (Die Arbeitseinstellung im Memeler Hafen) ist beendet. Die Forderungen der Arbeiter sind im wesentlichen erfüllt. Es wurde zwischen den Reedereien und der Arbeiterorganisation ein Tarifvertrag abgeschlossen, nach dem die Arbeiter bei Landarbeit jetzt einen Tagelohn von 4,50 Mark, bei Wasserarbeit von 5,50 Mark erhalten. Die Sätze für Rängenmacher sind entsprechend höher. Die Frühstückszeit wird von 1/9 bis 9 Uhr festgesetzt, die Belpause von 1/4 bis 4 Uhr. Jeder angefangene Vierteltag wird voll berechnet. Die Arbeitszeit ist von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Für Überstunden werden von 6 bis 8 Uhr abends 70 Pfg. gewährt, bei Wasserarbeit 80 Pfg. An Bord dürfen keine Ausschankstellen gehalten werden. Auf den Holzplätzen und Dampfern darf nicht geraucht werden. Bei Streitigkeiten soll das Gewerbegericht angerufen werden.

**Memel, 28. März.** (Die Warendiebstähle auf dem hiesigen Güterbahnhof) bei denen Waren im Werte von Tausenden von Mark von drei hiesigen Bahnarbeitern entwendet waren, gelangten heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren die Bahnarbeiter Karl Werzhauer, Daniel Baura, und Erich Bauschus. Ein ganzes Warenlager im Werte von rund tausend Mark wurde in den Wohnungen dieser drei Leute gefunden. Es stellte sich heraus, daß die Diebstähle auf Jahre zurückreichten. Die Aufdeckung der Diebstähle hat bekanntlich ein erschütterndes Nachspiel nach sich gezogen. Die Frau des am wenigsten belasteten Bahnarbeiters Bauschus, Mutter von zwei Kindern, verübte, während ihr Mann in Haft saß, Selbstmord. Sie trug auf dem Hofe ihrer in der Oberstraße gelegenen Wohnung Stroh und Papier zusammen, das sie mit Petroleum und Spiritus übergoß. In die hoch aufschlagenden Flammen warf sich die Un-

glückliche. Mit sichtbaren Brandwunden, denen sie bald darauf erlag, wurde sie hervorgezogen. Von den drei Angeklagten machte den niedrigeren schlagenden Eindruck der Bahnarbeiter Bauschus, der gleich nach Beginn der Verhandlungen, als der Name seiner Frau erwähnt wurde, in lautes, minutenlanges Schluchzen ausbrach. Die Angeklagten, die drei Monate in Untersuchungshaft gefesselt hatten und im wesentlichen geständig waren, hatten von dem Recht, einen Verteidiger zu nehmen, keinen Gebrauch gemacht. Das Urteil lautete für Werzhauer auf zwei Jahre, für Baura auf ein Jahr und für Bauschus auf sechs Monate Gefängnis. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet.

**Aus der Provinz Ostpreußen, 28. März.** (Personalien.) Der Kreisdeputierte und Rittergutsbesitzer Dr. jur. Siegfried in Carben im Kreise Heiligenbeil ist zum Landrate ernannt; ihm ist das Landratsamt im Kreise Heiligenbeil übertragen worden. — Dem Regierungsassessor von Jerin in Gumbinnen ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Hünfeld, Regierungsbezirk Cassel übertragen worden.

**Bromberg, 29. März.** (Der Direktorposten am Stadttheater.) Für die nächste, bereits am 30. d. Mts. stattfindende Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist nachträglich noch ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats eingebracht worden, der am 27. d. Mts. den Vertrag mit dem Theaterdirektor Fritz Rémond in einigen Punkten geändert hat und um die Zustimmung des Kollegiums erlucht. Danach wird dem Direktor Rémond gestattet, im kommenden Winter die Leitung der vereinigten Kölner Stadttheater zu übernehmen und für seine Person in Bromberg den Hoffchaupfeler Biedermann aus Dessau, einen Verwandten des Herrn Rémond, als Vertreter für die Spielzeit 1911/12 zu stellen, ein Ausweg, der eine spätere öffentliche Ausschreibung der Stelle nicht ausschließt, falls aus diesem oder jenem Grunde eine Erneuerung des Vertrages nicht stattfinden sollte.

**Stolz, 28. März.** (Selbstmord.) Der seit dem 30. April v. Js. in Stolz wohnhafte Kaufmann Otto Klawier hat sich heute morgen durch den Tod gegeben, daß er sich im Bett zwei Schüsse in die linke Brustseite und einen Schuß in die rechte Schläfe beibrachte. Der Tod trat alsbald ein. Unheilbare Krankheit soll der Grund sein.

## Westpr. Landwirtschaftskammer.

Wie schon mitgeteilt, hielt kürzlich der Vorstand der Landwirtschaftskammer unter dem Vorstehe des Herrn Kammerherrn v. O. D. n. b. u. g. Januschau im Dienstgebäude der Landwirtschaftskammer in Danzig seine 62. Sitzung ab. Bei Überweisung von Remontefrüchten sollen, falls die Zahl der Kleingrundbesitzer nicht ausreicht, auch Großgrundbesitzer mit Stuten bedacht werden, jedoch nur 33 1/2 Prozent Subvention erhalten, während Kleingrundbesitzer 50 Prozent Subvention bekommen, auch ist nicht Großgrundbesitzer im Sinne der Kreisordnung, sondern in Rücksicht auf die westpreussische Pferdezahlverhältnisse gemeint. Für die Frühjahrsfrüchte der Kammer wird der 1. April festgesetzt. — Für die in der Kammerung vorzunehmenden Wahlen soll überall Wiederwahl vorgeschlagen werden, nur in der Wahlprüfungscommission soll Herr von Kries-Frankfurt durch Herrn Doerflinger-Bosch und in der Rechnungsrevisionskommission Herr Prohl durch Herrn Froh-Paulschhof ersetzt werden. — Der Generalsekretär berichtet, daß seit der letzten Kammerung 7 Kontrollvereine eine gemeindefreie sind und einige Melbungen neuer Vereine bevorstehen. Der Herr Minister hat auf Antrag der Kammer zur Unterstützung von Kontrollvereinen 1200 Mark bewilligt und es sind im Einverständnis mit dem Ministerium die Bedingungen festgelegt, unter denen den einzelnen Vereinen eine Beihilfe von je 300 Mark zu den ersten Einrichtungskosten gewährt werden soll. Gleichzeitig ist auch zur Anstellung eines Oberkontrollbeamten ein Betrag von 3000 Mark beantragt worden. Es wird beabsichtigt, bei der Verlebung und Befranstalt für Mollereiwesen in Braut einen Lehrgang für Kontrollbeamte einzurichten, sodas die Kammer demnächst in der Lage ist, die erforderlichen Kontrollbeamten selbst heranzubilden. — Der feinerzeit abgeschlossene Pachtvertrag über

„Es ist eine alte deutsche Sitte,“ behauptete Suschen, die schon einige Jahre einen bildenden Schulunterricht genos.

„Nu laß mich aber runter, Onkel Professor, ich komme hier oben sonst garnicht zum Essen,“ rief Fritz und schlug zur deutlicheren Erläuterung seines Begehrens mit den Händen auf die Brust des Professors. Dieser entthob ihn darauf schleunigst seines erhärteten Siches, und Fröhchen brachte ihm aus Dankbarkeit den verheißenen Bratapfel. Dann aber schautete er zu Eva. „Ich will auf deinem Schoß sitzen.“ Sie war bald von der ganzen Kinderchar umringt und ging heiter auf ihre Einfälle ein. — „Sie glauben nicht, was meine Kleinen für eine Zuneigung zu Ihrer Frau gefaßt haben,“ sagte Frau Engel zu Döringen, als sie sah, wie seine ernsten Augen mit eigentümlichem Ausdruck an der Gruppe hingen; „sie verfehrt gar zu hübsch mit ihnen umzugehen und sich ihren kindlichen Ideen anzupassen. Sie ist ja auch noch so jung.“

„Sie ist sehr jung,“ sagte Elbert. „Ich meine, es tut immer gut, in diesem Alter mit Kindern zu verkehren,“ fuhr die Professorin fort, „das erhält den Geist frisch, besonders wenn man so ausnahmsweise früh dazu gekommen ist, den Hausstand zu führen, die Honneurs machen und eine gewisse Würde zur Schau tragen zu müssen.“

„Hat Eva das gefaßt?“

„Nicht doch, es ist ja meine bescheidene Meinung; glauben Sie, daß ich unrecht habe?“

„Ich glaube, daß Sie recht haben, Frau Professor“

(Fortsetzung folgt.)

Einrichtung und Unterbringung der Lehr- und Versuchsanstalt für Mol...  
Der Vorstand genehmigt, daß die nötigen Vorarbeiten wegen anderweitiger Unterbringung der Anstalt vom Vorjahr und Generaldirektor geführt werden.  
Sodann wird beschlossen, die Herren Mollereinstruktur Hübnert und den Vorsteher des bakteriologischen Instituts Dr. Jordan auf Lebenszeit anzustellen und dem Leiter des Stellennachweises, Herrn Jonas, die Beamteneigenschaft, jedoch ohne festes Gehalt und ohne Pensionsberechtigung, beizulegen. Dazu wird vom Vorjahr bemerkt, daß Herr Jonas seinen Stellennachweis nach behördlichen Grundrissen führte, dieser als gemeinnützige Anstalt anerkannt sei und der Beaufichtigung der Kammer untersteht.  
Über die Güterbeamten- und Lehrlingsfragen berichtet der Vorjahr, daß die Verhältnisse bei den anderen Kammeren jetzt noch ebenso liegen, wie es die auf der Kammerseite im letzten Dezember vorgelegte Aufstellung gezeigt hat. Nur Schlessen hat beschlossen, im Herbst 1911 in Schweidnitz eine Güterbeamten-Bezirksanstalt einzurichten. Es soll nun festgelegt werden, vor von den Landwirten in unserer Provinz Befreiung ausbilden will und die geeigneten Wirtschaften den sich meldenden jungen Leuten namhaft gemacht werden.  
Nach zweijähriger Bekehrzeit soll aufgrund des Zeugnisses des Lehrers und der Prüfung in einer Winterschule eine Urkunde über den Befähigungsnachweis erteilt werden. Die Prüfungskommission wird aus einem Mitgliede der Kammer, einem Beamten aus der Hauptverwaltung der Kammer, einem Winterschuldirektor und einem Güterbeamten bestehen. Prüfungsgebühr 20 Mark.  
Bezüglich der vom Verbande deutscher Arbeitsnachweise angeregten Gründung eines Provinzialen Arbeitsnachweises Verbandes berichtet der Generaldirektor über die Verhandlungen. Es wird beschlossen, eine abnormale Stellung einzunehmen, da vorläufig ein Bedürfnis für einen derartigen Arbeitsnachweiserband in unserer Provinz nicht vorliegt.  
Die Einrichtung einer Arbeiterkassensule wird für äußerst wünschenswert erachtet und der Vorjahr gebeten, beim Herrn Minister behufs Bewilligung der nötigen Mittel vorstellig zu werden.  
Über den Antrag des Vereins Obbau auf Verlegung des im August in der Intenue von Marini auf den 1. April wird beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen, da derartige Anträge die Kammer bereits mehrfach beschäftigt haben.  
Der Antrag der Stadt Pr.-Stargard auf Errichtung einer Winterschule wird abgelehnt, da zur Errichtung einer neuen Winterschule offenbar kein Bedürfnis vorliegt.  
Dem Komitee für den August in der Intenue von Marini wird für ein im Juli geplantes Preisreiten für Offiziere und Herrenreiter ein Betrag von 300 Mark bewilligt zur Verwendung als Preise für in Westpreußen geborene Pferde.  
Folgende neue Vereine sind der Kammer angegeschlossen: Sokolnow (Kreis Flatow) 26 Mitglieder, Kersau (Kr. Luchel) 52 Mitglieder, Reibau (Kr. Gumb.) 39 Mitglieder, Königsgnade (Kr. Dr.-Krone) 44 Mitglieder, Bismarck (Kr. Königsb.) 55 Mitglieder, Walsendorf (Kr. Neustadt) 42 Mitglieder, Brunst (Kreis Dr.-Krone) 33 Mitglieder, Gr.-Blowenz (Kreis Strasburg) 33 Mitglieder.  
Der Kammer gehören jetzt an 312 Vereine mit rund 15700 Mitgliedern, gegen 127 Vereine mit rund 6000 Mitgliedern bei Errichtung der Kammer im Jahre 1898.  
Die Gesuche der Vereine Preußische und Storschwede werden vorläufig zurückgestellt, da diese Vereine in nächster Nähe anderer bereits bestehender älterer Vereine liegen.  
Von der Entsendung eines Beamten zum Lehrgang für Moor- und Wasserbau in Bremen wird abgesehen, dagegen eine Beihilfe von circa 100 Mark für einen Winterschuldirektor zu einem Lehraufenthalte in der Moorverfuchtsanstalt Neu-Hammerstein bewilligt.  
Nach Schluß der Kammerung am 1. April findet voraussichtlich auf dem Felde zwischen Langfuhr und Oliva eine Vorführung von Motorpflügen statt und im Anschluß daran gemeinsames Essen im „Danziger Hof“.

**Sokolnadschriften.**  
Zur Erinnerung. 31. März, 1910 † Jean Moreas, bekannter französischer Dichter. 1905 Kaiser Wilhelm in Langen. 1885 † Franz Abt zu Wiesbaden, bekannter Lieberkomponist. 1849 Entnahme von Brescia durch die Österreicher nach furchtbarem Straßenkampf. 1819 † Glöckner, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ehemaliger deutscher Reichskanzler. 1814 Feiertlicher Einzug Kaiser Alexanders und Königin Friedrich Wilhelms III. in Paris. 1811 † Robert Wilhelm Bunsen zu Göttingen, ausgezeichnete Chemiker. 1765 † Anna, Gräfin u. Graf von Stolpen, eine der schönsten und geistreichsten Frauen ihrer Zeit. 1732 † Josef Haydn zu Rohrau, bedeutender Londonischer Komponist. 1727 † J. Newton, der Begründer der physikalischen Astronomie. 1596 † René Descartes (René Descartes) zu La Haye, Begründer der neuen Philosophie und Schöpfer der analyt. Geometrie. 1521 Entdeckung der Philippinen durch Magalhães.

**Thorn, 30. März 1911.**  
— (Ein Gedanktag an die Ordenszeit) kann in nächster Zeit gefeiert werden. Im Jahre 1311, vor 800 Jahren, fielen bekanntlich die Littauer in das Ordensgebiet ein und richteten große Verwüstungen an. Am 7. April 1311 kam es zu einer großen Schlacht zwischen Wollpauken und Raffenburg, wobei die Littauer von dem Ordensheere unter Heinrich v. Bloetz mit einem Verlust von 3000 Personen geschlagen wurden.

— (Personalien in der Armee.)  
Beamten der Militärverwaltung: Gütthe, Baur, Vorstand des Militär-Bauamts II in Thorn, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— (Personalien.)  
Dem Regierungsassessor Dr. Roehrig in Danzig ist die Vertretung des Landrats im Kreise Halle in W., Regierungsbezirk Minden übertragen worden.

— (Personalien bei der Justiz.)  
Der Rechtsassessor Paul Sieg in Schneid ist auf seinen Antrag unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Schneid Westpreußen zugelassen worden.

— (Personalien bei der Post.)  
Übertragen sind dem Postinspektor Behold aus Dresden die Verwaltung einer Stelle für Bezirksaufsichtsbeamte bei der Oberpostdirektion in Danzig; dem Oberpostinspektoren Boenig aus Danzig eine Telegrapheninspektorenstelle in Kiel; dem Obertelegrapheninspektoren Lemke aus Gumbinnen unter Verleihung der Amtsbezeichnung „Ober-Postinspektor“ eine Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Oberpostdirektion in Danzig; dem Telegrapheninspektoren Biermann aus Berlin die Verwaltung einer Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Oberpostdirektion in Danzig; dem Postsekretär Hugo Burmeister aus El-

bing die Verwaltung einer Oberpostsekretärstelle in Danzig-Langfuhr; dem Postsekretär Blach aus Zoppot die Verwaltung einer Oberpostsekretärstelle in Strasburg. Der Postsekretär Orlovius in Danzig tritt in den Ruhestand.

— (Der Ausschuss des Kreises I Nordosten der Deutschen Turnerschaft) (Ostpreußen, Westpreußen, Regierungsbezirk Bromberg) hat in seiner letzten Sitzung in Elbing endgültig beschlossen, die Jubel-Kreisturnfahrt am 2. Juli zu unternehmen. Am Abend vorher findet in der Bürgerressource in Elbing zwanglose Begrüßung statt. Am Sonntag früh erfolgt Bahnfahrt nach Succae, von hier wird der Marsch durch die Schluchten und Wälder nach Cadinen angetreten. Dort findet auch das volkstümliche Wetturnen (Fünfstampf mit Freilübung) statt. Von Lolkemitt, das mit der Bahn erreicht wird, findet eine Dampferfahrt über das Hoff nach Kahlgberg statt. — Das erste Provinzialfest, das vom 13. bis 15. Juli 1861 in Elbing gefeiert wurde, führte zum Zusammenschluss der Turnvereine der damaligen Provinz Preußen als Provinzial-Turnverband, der im Jahre 1877 nach Einteilung der Deutschen Turnerschaft im Kreise die jetzige Bezeichnung erhielt.

— (Ausstellung von Arbeiten der Schülerwerkstätten.)  
Gestern Nachmittag fand im Erdgeschoss der Knabenmittelschule eine Ausstellung von 120 Arbeiten statt, die von etwa 30 Schülern der vom Verein für Knabenhandarbeit ins Leben gerufenen Schülerwerkstatt angefertigt waren. Die Ausstellung, zu der als Vertreter der Stadt Herr Stadtrat Hellmoldt erschienen war, wurde von dem Leiter der Werkstatt, Herrn Lehrer Mollere, mit folgender Ansprache eröffnet: Unsere Schülerwerkstätte schließt heute ihr 22. Schuljahr. Sie ist wieder einen Schritt vorwärts gekommen, denn der Lehrplan ist in diesem Jahre abgeändert worden, jedoch er der Neuzeit Rechnung trägt. Er gliedert sich in den Lehrgang A und B. Der Lehrgang A umfasst leichte Handarbeiten, die mit Kerbschnitt verzert werden. Der Lehrgang B, der sich auf dem Lehrgang A aufbaut, zeigt Verzierung mit Flachschmittmustern. Der Kerbschnitt geht wiederum in den Kerbschnitt über. Leber besteht zwischen Kerbschnitt und Kerbschnitt eine Brücke. Soll nämlich letzterer gelingen, so muß der Knabe modellieren können und modellieren wollen unsere Schüler in der Schülerwerkstätte nicht; sie wollen nur etwas für die Mutter machen, also Gebrauchsgegenstände. Durch ministeriellen Erlaß wird der Modellier- oder Wertunterricht fakultativ in die Mittelschulen eingeführt und zwar mit dem ersten Schuljahre beginnend. Man will die praktische Arbeit einführen. Aus der Werkstatt soll allmählich eine Arbeitsschule werden. Die Arbeitsschule soll den Schüler mehr für das gewerbliche Leben vorbereiten. Wer den Vorstoß zu dieser praktischen Betätigung unserer Jugend in den Schulen unternommen hat, ist der deutsche Verein für Knabenhandarbeit, der sich über ganz Deutschland erstreckt und über 3000 Mitglieder zählt. Zuerst wurde die Knabenhandarbeit in Schülerwerkstätten, Knabenhorten, Waisenhäusern und sonstigen Erziehungsanstalten eingeführt, und jetzt fällt sie ihren Eingang allmählich in die Mittelschulen. Sie verläßt die Keller- und Bodenräume und nimmt Platz in hellen Klassenräumen. Das Interesse für diesen Unterrichts-zweig dürfte jetzt ein wohl noch größeres werden und die Opferfreudigkeit der Gemeinden wachsen. Unsere Schülerwerkstätte ver dankt ihr Bestehen bis jetzt nur privater Unterstützung. Dank den Gönnern! Auch in diesem Jahre sind 12 Knaben, die bereits die Werkstatt ein Jahr und darüber regelmäßig besucht haben und sich durch gutes Betragen und sauberes Arbeiten ausgezeichnet haben, mit Prämien bedacht worden. Es sind dies die Knaben Schöwe, Pomplun, Brod, Daus, Klein, Dehmlow, Biernacki, Richter, Seltzer, Stogowski, Cychowski und Kowalski. Die übrigen Schüler mögen deshalb nicht mutlos werden, sondern tüchtig weiterarbeiten, damit auch sie im nächsten Jahre eine Auszeichnung erhalten können. Hierfür ergreift Herr Stadtrat Hellmoldt das Wort, um auf Bedeutung und Wert des Handfertigkeitsunterrichts hinzuweisen, der jetzt auch von oben gefördert und in den Mittelschulen eingeführt werden solle. Die Bestrebungen, diesen Unterricht weiter auszubauen, werden hoffentlich allseitige Beachtung und Unterstützung finden. Redner überreichte sodann den genannten Schülern die ihnen zuerkannten Prämien, Bücher und Handwerkszeug. Nummer wurde die Ausstellung beichtigt, die zeigte, daß die Leistungen der Schülerwerkstatt auf der alten Höhe stehen und in manchem Betracht, u. a. in Anwendung farbiger Beize und Bronzierung, wie in den Arbeiten „Kampf mit dem Drachen“ und „Herabstürzen Adler“, einen Fortschritt befinden. Besonderes Interesse erregte die Schriftschnitzerei nach eigenen Entwürfen des Mitschülers der Werkstatt, Herrn Zeichner Leo Renz, der auch, um die Jugend für diesen Zweig der Kunstfertigkeit zu interessieren, eine Tafel mit dem Goethe'schen Spruch „Die Tätigkeit ist's, die den Menschen glücklich macht“, ausgeführt in ornamentaler Schrift in Kerbschnitttechnik, in der Werkstatt angehängt hat. Die von Herrn Kolbe ausgeführte Arbeit in Hochrelief „Kämpfende Hirche“ bleibt allerdings, als Bildhauerarbeit, ein Ziel, das mit Schülern von 10-14 Jahren kaum erreicht werden kann. Unter solcher Leitung war es kein Wunder, daß die vorgeführten Schüler Arbeiten gefertigt, die für jeden Haushalt eine Zierde bilden werden. Einige der Gegenstände sollen noch im Schaufenster der Firma E. B. Dietrich & Sohn ausgestellt werden. — Das neue Schuljahr beginnt am 21. April.

— (Das Wetter im April.)  
Nach der Voraussage der Wetterpropheten sollen wir in der ersten Woche des Aprils unfreundliche Witterung mit rauhen Winden und großer Nässe erhalten. Mit dem Palmsonntag soll milderes, aber schwankendes Wetter einsetzen, doch bleibt die Feuchtigkeit fortbestehen. Die Osterwoche soll viel Wind mit rauher Bitterung bringen, wobei Graupeln aus der Tagesordnung stehen werden. Mit dem „weißen“ Sonntag dauert die rauhe und nasse Periode des Monats unvermindert fort, wird aber vom 27. ab eintretender Erwärmung Platz machen, die sich bis zur Schwüle mit Gewittern steigern soll, worauf eine Wärmeabnahme eintritt. — Der 100jährige Kalender besagt: Bis Mitte des Monats rauh und kalt, im ersten Drittel noch Frost, vom 16. ab bis 23. milder, dann wieder unfreundlich und kalt bis zum 28., am 30. warm; im allgemeinen wird das Wetter in der letzten Woche wieder rauher sein, doch endet der Monat gut.

Aus der Neßauer Niederung, 29. März. (Besitzwechsel.)  
Der Besitzer Heise aus Groß-Neßau hat sein in Niedermühle belegenes Grund-

stück für 13500 Mark an einen Landwirt aus dem Dreuzwintler verkauft.

**Frühlingskuren.**  
Die moderne ärztliche Wissenschaft hat vieles als ungeeignet, vielleicht sogar schädlich erkannt, was den Ärzten früherer Jahrhunderte als heilsam und notwendig erschien. Vor allem das Blut hat man in der Gegenwart ganz anders zu bewerten gelernt, als es von der Vergangenheit beurteilt wurde, und die regelmäßigen starken Aderlässe, welche man noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Frühjahr nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt anwendete, um Erkrankungen des Körpers vorzubeugen, wird heute jeder Arzt als eine schwere Benachteiligung des Körpers verwerfen. Und doch lag in jener Methode und Mode eine gewisse Berechtigung, der wir auch heute, freilich in anderer Weise, nachzukommen suchen. Die häusliche Gefangenhaft, zu welcher der Winter in unserem Klima die Menschen verurteilt, hat mit dem sie begleitenden Mangel an Bewegung besonders bei einem gewissen Wohlleben die unbedingte Folge, daß im Blute Stoffe angesammelt werden und der Körper mit einem Ballast behaftet wird, welche die gesundheitliche Entwicklung fördern, zu unerfreulichen Fettanlag führen und der Blutflüssigkeit nicht die für geistige Arbeit und geregelten Stoffwechsel wünschenswerte Leichtigkeit erhalten. In Erkenntnis dieser Tatsachen pflegen darum viele Personen im Frühjahr oder Sommer 4-6 Wochen in Karlsbad, Marienbad, Riffingen ihren Körper durch eine starke Ableitung auf den Darm gewissermaßen auszuwaschen, ohne zu bedenken, daß eine derartige Inanspruchnahme des Darmes nicht ohne Schwächung des selben gesehen kann. Nach solcher Kur kehren sie dann, angeblühlich befreit von allem körperlichen Zuviel in die Heimat, vor allem in die Großstadt, zurück und verfallen hier meistens bald wieder in die frühere bewegungsarme Lebensweise, welche allein wegen der an Obfit und Gemütsreicherung und an Fleischärmer Nahrung in der übrigen Sommerszeit bis zum Winter eine verhältnismäßig günstige gegenüber der an Fleisch oft überreichen Winterkost genannt werden kann. Es ist deshalb unbedingt richtiger, möglichst schon im Winter derartiger, belästigenden Ansammlungen im Körper durch regelmäßige Bewegungen vorzubeugen, und es kann durch Freilübungen und Turnen immerhin zu einem gewissen Teile ersetzt werden, daß die freie Natur, das Berge und Wald uns an den kalten unfreundlichen Monaten nur in sehr beschränkter Weise zur Verfügung stehen. Sobald aber die Sonne wieder wärmer scheint und wir hinaus können aus den Mauern der Stadt in die Berge und die frisch grünenden Wälder, dann ist das die beste Frühjahrskur, daß wir zum Stabe greifen und in fröhlichem Wandern durch die schöne Welt unseren Körper wieder freiarbeiten von all dem Überflusse, der im Winter in ihm aufgestapelt wurde. Gewiß soll daneben auch eine verhältnismäßig, hauptsächlich aus Vegetabilien bestehende Diät ihn reinigen helfen; aber ebenso wertvoll für die Gesundheit bleibt doch die erfrischende Bewegung in schöner Gegend, bleibt die Durcharbeit des Körpers auf der Wanderfahrt, bleibt das natürliche Luftbad, welches trotz Beflebung die stets bewegte Luft im Freien uns in so erfrischender und kräftigender Weise gewährt. Dr. M.

**Schulberichte.**

**Städtische höhere Mädchenschule.**  
Dem Bericht über das Schuljahr 1910/11, erstattet von Herrn Direktor Dr. Mayborn, entnehmen wir folgendes: Die höhere Mädchenschule war am 1. Februar besucht von 477 Schülerinnen, davon 59 in der 3. Klasse, 26 in der 1. Klasse mit Durchschnittsalter von 16 Jahren; das Seminar von 55 Schülerinnen, davon 16 in der 3. Klasse, 20 in der 2., 19 in der 1. Klasse mit Durchschnittsalter von 20 Jahren 1 Monat. Dem Religionsbekenntnis nach waren in der Schule 339 evangelisch, 89 katholisch (18,7 Proz.), 49 mosaisch (10 Proz.); im Seminar 38 evangelisch, 15 katholisch (27 Proz.), 2 mosaisch (3,6 Prozent). Schülerinnen von außerhalb besuchen die Schule 36 (7,5 Proz.), darunter 2 Ausländerinnen; das Seminar 20 (36 Proz.), darunter 1 Ausländerin. Aus der Madzieski-Stiftung erhielt eine Schülerin 49,33 Mark, aus dem Kaluzynski'schen Vermächtnis eine Schülerin 15 Mark. Die Ferien für das Schuljahr 1911/12 sind wie folgt festgesetzt: Ostern 1. bis 20. April, Pfingsten 1. bis 8. Juni, Sommer 1. Juli bis 3. August, Herbst 29. September bis 12. Oktober, Weihnachten 22. Dezember bis 4. Januar. Das Schulgeld beträgt im Seminar 150 Mark (auswärts wohnende 200 Mark); in der höheren Mädchenschule 130 (150) Mark, für die unteren Klassen 8-10 100 (120) Mark. Der Lehrkörper hat wiederum eine Verfertigung erfahren, indem eine neugegründete Oberlehrerstelle mit dem Kandidaten des höheren Lehramts Dr. Otmald einstweilig besetzt wurde. An der Anstalt, Seminar und Schule, unterrichten jetzt außer dem Direktor Herrn Dr. Mayborn sechs Oberlehrer, drei ordentliche Lehrer, ein Elementarlehrer, sechs ordentliche Lehrerinnen, vier Hilfslehrerinnen, drei technische Lehrerinnen. Das neue Schuljahr beginnt am 20. April; Anmeldungen werden am Mittwoch den 19. April, vormittags von 10-11 Uhr, im Amtszimmer des Direktors entgegen genommen.

**Mädchen-Mittelschule.**  
Dem von Herrn Rektor Vottig erstatteten Bericht für 1910/11 entnehmen wir folgendes: Die Schule war am 1. März 1911 besucht von 517 Mädchen, von denen 334 evangelisch, 172 katholisch (33 Prozent), 11 mosaisch (2 Prozent) waren. Die Mütterprache von 448 Schülerinnen ist deutsch, von 69 (13 Proz.) polnisch. Auswärtige Schülerinnen waren 27. Am 1. April erfolgt die Umwandlung der Anstalt in eine neunstufige Mittelschule, deren erfolgreicher Besuch gewisse Berechtigungen verleiht, die binnen kurzem zur Veröffentlichung gelangen werden. Die Ferien für das Schuljahr 1911/12 sind wie folgt festgesetzt: Pfingsten 1. bis 6. Juni, Sommer 1. Juli bis 3. August, Herbst 29. September bis 12. Oktober, Weihnachten 22. Dezember bis 4. Januar. Das neue Schuljahr beginnt am 20. April. Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet bereits am Sonntag den 1. April, vormittags von 9 Uhr ab, in der Aula des Schulhauses, Gerechtigkeitsstraße, statt. Schülerinnen der hiesigen Gemeindschulen, die in diesen Tagen in die Klassen 5, 4 und 3 versetzt worden sind, werden ohne Prüfung in die Klassen 8, 7 und 6 der Mittelschule aufgenommen. Das Schulgeld beträgt auch fernerhin jährlich 42 Mark, für auswärtige, hier in Pension befindliche Schülerinnen 48 Mark, für auswärtig wohnende 58 Mark.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Stiftung für künstlerische Zwecke.**  
Der verstorbene Präsident der Berliner Akademie der Künste v. Großheim hat der Stadt Lübeck zu künstlerischen Zwecken 500 000 Mark vermacht.

**Luftschiffahrt.**

**Todessturz aus dem Flugapparat.**  
Der Flieger Cei ist Dienstag bei Paris mit seinem Flugzeug gestürzt und hat dabei so schwere Verletzungen erlitten, daß er im Laufe des Abends gestorben ist. — Der verunglückte Flieger Cei war aus einer Höhe von 700 Metern bis auf 100 Meter herabgestiegen, als sein Apparat das Gleichgewicht verlor und zu Boden stürzte. Cei hatte das Bewußtsein nicht verloren und klagte über innere Schmerzen.

**Der Ballon „Pommern“**  
ist Dienstag Vormittag um 11 Uhr 45 Minuten in Greifswald und nachmittags 3 Uhr glatt in Neu-Borwerk bei Teterow in Mecklenburg gelandet.

**Zu dem Militär-Aeroplanflug Berlin-Hamburg**  
ist noch zu melden, daß in Ludwigs-Luft eine Zwischenlandung erfolgte. Mittwoch nachmittags 4 Uhr 50 Minuten stiegen Oberleutnant Erler und Leutnant Madenthun vom Wandsbeker Exerzierplatz auf, um ihren Flug nach Bremen fortzusetzen. Über die Ankunft in Bremen liegt bereits folgendes Telegramm vor: Die beiden Offiziere der Militär-Luftschifferabteilung Leutnant Madenthun als Führer und Oberleutnant Erler als Passagier, welche mit dem Militär-Doppeldecker „Matros“ Mittwoch nachmittags 4 Uhr 50 Minuten von dem Wandsbeker Exerzierplatz abgefahren waren, sind ohne Zwischenlandung nach einer außerordentlich raschen Fahrt um 6 Uhr 5 Minuten auf dem hiesigen Exerzierplatz im Neuenländer Felde in der Nähe der Schießstände glatt gelandet. Die Fahrt fand bei scharfem Nordwestwind aber sonst herrlichem Wetter statt. Die Flieger nahmen ihren Weg längs der Eisenbahnlinie Hamburg-Bremen. Wie von einem Reisenden des um 4 Uhr 31 Minuten von Hamburg abgegangenen Schnellzuges mitgeteilt wird, holte das Flugzeug in schneller Fahrt allmählich den Schnellzug ein, kreuzte dann die Bahn, begleitete den Zug eine Strecke weit und entwand dann, ihn überholend, den Wäldern. — Der Flug von Hamburg nach Bremen wurde in der Zeit von 1 1/2 Stunden gemacht. Die Flieger erreichten damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 92 Kilometer in der Stunde.

**Der scheene Robert.**  
(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)  
Wegen Beleidigung der Witwe Stresemann hatte sich der Obsthändler Robert Timpe vor dem Richter zu verantworten. Frau Stresemann, eine sehr korrupte Frau von 50-55 Jahren, sendet schon vor der Verhandlung feindselige Blicke zum Angeklagten hinüber. — Angekl.: „Was kiest'n? Von weien vor'n Schiedsmann hinstellen mit so 'ne Pfefferneese, det wär ja noch dille Scheener! — Zeugin: Sör'n Se, Herr Injurdenrichter, er hat schon widder geschimpfen! — Richter: Angeklagter, warum haben Sie den Termin vor dem Schiedsrichter verpasst? — Angekl.: „Wat geht mir der Schiedsmann an? Wenn se wat jezen mir haben dat, dann soll se man het' regulläre Gericht kommen! — Richter: Das Schiedsgericht ist so gut wie ein Gericht, wie jedes andere. Nun werden Sie allem Anschein nach nur noch größere Kosten zu zahlen haben. — Angekl.: „Det kann sind, det kann aber ooch nich sind! Ich brauch' mir meine Kundschafft nich von'n Wager wegseteln zu lassen. — Zeugin (dazwischenfahrend): Wechekeln hat er jesagt; det kommt nu ooch noch zu! — Richter: Nun bitte ich aber um Ruhe! Angeklagter, geben Sie zu, daß... — Angekl.: „Ne, jeb' id nich zu! — Richter: Schnell, schnell! — Angekl.: „Jawoll, janz schnell. An an den Dag ooch; det jeschafft jing wie dl. Aff einmal schreck' id janz jamm', um alle andern ooch. Ich denke nich anders; et plakt uff mein'n Wager 'ne Bombe. Ich tiefe un tiefe uff 'ne große Schmalzstife an meine Appel, un obendruff uff die Ritze s'ht 'n bisten schief een Kopp, un mitten aus den Kopp raus schlangelt sich 'ne Neese... — Zeugin (dazwischenfahrend): Damit meint er mir! — Richter: Ruhe! Angeklagter, ich sehe ein, es ist auch für Sie besser, wenn ich Ihnen das Wort entziehe; denn Sie verschlimmern mit jedem Worte Ihre Lage. — Angekl.: „Seien Se man ooch een enzejmit mal jut un milde; id wer' mir nur jebulden auszuweisen! Ich sage nu zu de Frau: Jehn Se mal mit Ihre Ritze wech! Un wie se nee jagen will, höllert widder jo'n Schuf durch de Ritze, un 'n mer' id ercht, die Frau hat jenseit un fleegt mit'n ollen herben Schnuppen dicke an meine Appel. Na, wissen Se, det is doch nu ecklich! Ich sage also: Wat, lage id, Sie wollen mir mit Ihre Pfefferneese mang meine Appel spuden; Sie ollet Schwein, sage id, wech! Un weiter habe id nicht jesagt; dabrum schreit die nu Raiber un Mörder! — Richter: Nun, das reicht auch gerade aus! — Zeugin: Flooben Sie't nich, Herr Injurdenrichter, wenn't blos det jewesen wär; aber wie id ihn sagte, det wär 'een Schnuppen, et wär mir be't Kochen blos Pfeffer mang de Neese jerschtich un der plette mir nu, da meente er: Ich soll meine Neese man noch zwei Dage in't Elffisch tippen, dann hätt' id 'ne Pfefferjurte. Na, un nu schrien jleich so'n paar riedige Bengels, die an 'n Wager ständen: Pfefferneese! Pfefferneese! Allens lachte un ultke un ugte über mir. Ich wär beinah vor Schande in de Erde rinzelunten. — Angekl.: „So'n iroket Loch jieht's ja jarnich! — Richter: Schweigen Sie! — Zeugin: Da schrei'n so'n paar Dienstbolzen, jo 'ne janzewöhnliche, ordnäre Mädchens; Jehn Deibel, an den Wager loof' id nicht mehr! We det nu der scheene Robert hört... — Angekl.: „Det bin id! — Zeugin: Wie der det nu hört, hält er mir immer seine Vordernochen vor't Jesichte un brüllt wie'n Bulle, er wird 'n Schußmann holen lassen, un id mükte mit in't Hotel Barnim, un lauter ja 'ne Zemetneren. Allens lachte. — Richter: Nun, Angeklagter? — Angekl.: „Ich kann blos jagen, de Frau Stresemann dut mir leed. Ich verzeih' jeh Aber wat kann id denn für die riedigen Bolzen von Bengels! Ich kann mich doch nich meine Kundschafft verderben lassen, weil eene Pfeffer in de Neese jetroden is! — Zwischenbraut dessen, daß sich der Angeklagte in erklärlicher Erregung befunden hatte, weil die Kunden tatsächlich an dem Worgen bei ihm nicht weiter kauften, fällt die Strafe auch sehr gelinde aus. Er wird nur zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der „schöne Robert“ im Abgehen zu Frau Stresemann: „Na, nu is ja woll widder allens in't Lot und der Pfeffer raus aus de Neese. — Adies allerjets!“

Altstadt. Markt 35.

M. Fischer

Altstadt. Markt 35.

8 billige Tage in Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Wirtschafts-Gegenständen.

Von Freitag den 31. d. Mts. bis Freitag den 7. April.

Solange Vorrat.

Table listing various household items and their prices, such as '1 Wasserservice, 4 teilig' for 95 Pf. and '1 grosse Holztablett' for 95 Pf.

Auf Gaskronen gewähre bis Freitag den 7. April d. Js. hohen Rabatt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir den Polizey-Sergeanten...

Zwangsvollstreckung. Freitag den 31. März 1911...

ein Kleiderpind öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn. Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Sonnabend den 8. April 1911, von vormittags 10 1/2 Uhr ab, werden in Meyer's Restaurant...

Leo Wolf, Königsberg Str. 2, sowie alle Verkaufsstellen. 164 000 Mark kommen.

Eine fast neue Badeeinrichtung billig zu verkaufen.

Penſion gesucht für Obersekundaner zum 1. August.

kleines Darlehn. Dankb. Rückzahlung nach Uebereinkunft.

Wohnungsgesuche. Suche gute, modern eingerichtete, herrschaftliche Wohnung.

Wohnung von 5 Zimmern, möglichst Innenstadt, per 1. Oktober.

Suche Wohnung von 7 Zimmern, Innenstadt, zum 1. Oktober.

Kontor, Zentrum, 3 Zimmer, parterre oder 1. Etage.

2 möblierte Vaterzimmer. Saubere Aufwartung für Vormittag.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

Preiswerte

Angebote zum Wohnungs - Wechsel.

Gardinen, Decken, Portièren

Table listing various items like 'Tüll-Gardinen', 'Künstler-Gardinen', 'Filztuch-Tischdecken' with prices.

Läuferstoffe in grosser Auswahl.

Steppdecken von Mk. 3.95 an.

Gardinen vom Stück,

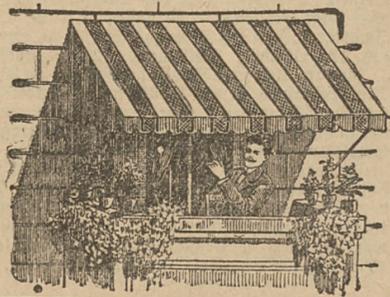
Meter 0.35, 0.45, 0.65, 0.85 bis 1.45.

Teppiche u. Vorlagen Linoleum

in allen Grössen und Preislagen.

In verschiedenen Breiten und grösster Auswahl.

Markisen und Zelbstoffe, Ringband, Franze, Segeltuche, fertige Pläne, Getreidesäcke.



Weichsel-Königin-Seife. garantiert rein ohne schädliche Beimischungen. Ueberall erhältlich. J. M. Wendisch Nachflg., Seifenfabrik, Altstadt. Markt 33.

1 Hofwohnung, 3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Kamin und Küche, im ganzen oder auch geteilt, sofort zu vermieten.

Reichs-Krone, Die Ruperstaler. Es labet ergebenst ein der Wirt.

Kinematographen-Theater „Metropol“, Friedrichstraße 7.

Programm von Mittwoch den 28. März bis Freitag den 31. März 1911: 1. Botte Bachs Flegeljahre, humor.

Im modernen Neubau Fischerstr. 45 Wohnungen von 6 Zimmern, reichl. Zubehör, essent.

Wohnung, Schulstrasse 12, 2. Etage, 6-7 Zimmer nebst reichl. Zubehör und Garten.

Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, Bad, Küchenbalkon, Gartenland.

3 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör Kaiserstr. 57, 3. per 1. 4. 1911 zu vermieten.

Gisteller mit großem Bierlagerkeller sowie geräumiger Pferdestall zu vermieten.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

59. Sitzung vom 29. März, 12 Uhr.  
Am Ministerisch: v. Dallwitz, Sydow.  
Die Vorlage über die Verlegung der Landesgrenze gegen das Königreich Bayern in der preussischen Gemeinde Aßberg, Oberamt Sigmaringen, wird in dritter Lesung ohne wesentliche Besprechung angenommen. Dabei betont

Abg. Dr. Arendt (kons.): An der Grenze zwischen Anhalt und Preußen liegen die Verhältnisse ähnlich schwierig. Endlich sind die Schwierigkeiten übermunden und ein Staatsvertrag ist abgeschlossen. Der muß nun aber erst alle Dezernate von Merseburg an durchlaufen. Möge die Regierung die Angelegenheit beschleunigen und bald eine Vorlage einbringen.

Ebenso wird die Vorlage über die Verlegung der Landesgrenze gegen das Königreich Bayern an der Eisenbahn von Münster am Stein nach Scheidt in dritter Lesung endgültig angenommen.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Stettin wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Vorlage über die Polizeiverwaltung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnberg, und Münster geht zu zweiter Beratung.

§ 1 ermächtigt den Minister, mit Zustimmung des Provinzialrats in den genannten Regierungsbezirken königliche Polizei einzuführen. Nach den Kommissionsbeschlüssen soll dies nach Anhörung des Kreisaußschusses geschehen.

Weiter überträgt der Paragraph dem Minister des Innern, die nähere Abgrenzung der Zuständigkeit der staatlichen Polizeiverwaltung durch Regulative zu bestimmen. Ein Antrag der Freisinnigen will diese Bestimmung streichen und dafür aussprechen, daß zur Sicherheitspolizei nicht gehören: Hauspolizei, Gesundheits-, Gewerbe-, Markt-, Feuer-, Fremdenpolizei und Theaterzensur. Ein Antrag A. Risch (Ztr.) will die Vorlage nicht für den ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf gelten lassen, sondern auf seinen rechtsrheinischen Teil beschränken. Ferner will er im Falle der Ablehnung des freisinnigen Antrages die in § 1 behandelte Umwandlung nicht durch Regulative erfolgen lassen, sondern durch Erlaß, der im Amtsblatt des betreffenden Regierungsbezirks zu veröffentlichen ist.

Nach Begründung der Anträge durch die Abgg. A. Risch (Ztr.) und Cantert (fortsch.) bemerkt Minister des Innern v. Dallwitz: Die Bedeutung der Vorlage wird überschätzt. Aufgabe der Vorlage kann unmöglich sein, die staatliche Polizei, wie Abgg. Cantert beabsichtigt, auf Oberfeld auszubauen. Schon nach dem geltenden Recht haben wir ja die Möglichkeit, staatliche Polizei für Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohner jederzeit einzuführen. Zweck der Vorlage kann sonach nur sein, diese Möglichkeit auch für kleinere Gemeinden zu schaffen. Die vorliegenden Anträge bitte ich abzulehnen.

Abg. Schulte-Bestum (kons.): Wir stimmen den Kommissionsbeschlüssen zu und lehnen die Anträge ab. Was bleibt von der Sicherheitspolizei noch übrig, wenn im Sinne des freisinnigen Antrags 7 Zweige der Polizei von der Sicherheitspolizei ausgeschlossen werden? Auch das Fremdenwort Regulative muß bestehen bleiben. Es ist ein feststehender Begriff, der durch „Erlaß“ nicht genau wiedergegeben wird.

Abg. Bruß (Ztr.): Auch der größere Teil meiner Freunde ist für die Kommissionsbeschlüsse. § 3 betrifft die Amtshandlungsbefugnis der staatlichen Polizeibeamten.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) bekämpft diese Bestimmung, die ausschließlich gegen die Arbeiter gerichtet sei. Das ganze Gesetz sei eine Provokation der Bergarbeiter.

Abg. Bruß (Ztr.) bestreitet dies. Das Zentrum habe gegen das Sozialgesetz gestimmt, würde also nicht für das Gesetz stimmen, wenn es ein Ausnahmengesetz wäre. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Das Gesetz scheint von der Furcht der Sozialdemokratie diktiert zu sein. Das Zentrum habe ja jüngst auch der Entziehung der Bergarbeiter in der Frage der Konfessionsfreiheit das Wort geredet.

Abg. Bruß (Ztr.) weist diese Behauptung als wahrheitswidrig zurück.

Ein Schlußantrag wird angenommen.  
Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) bezeichnet den Schlußantrag als skandalös. Er wird vom Präsidenten Dr. Krause zur Ordnung gerufen.

Der Gesetzesentwurf wird gegen Volkspartei und Sozialdemokratie nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Entwurfs auf Errichtung und den Befugnis von Pflichtfortbildungsschulen.

Handelsminister Sydow: Der Entwurf will eine Entwicklung zum Abschluß bringen, deren Beginn 50 Jahre zurückliegt. Der wirksamste Teil der Entwicklung fällt aber in die letzten 26 Jahre, seit Bismarck als damaliger Handelsminister den sächsischen Charakter des gewerblichen Schulwesens in den Vordergrund drängte. 1884 hatten wir 664 Fortbildungsschulen, 1910 deren 2209. Der obligatorische Charakter der Schulen hat immer mehr Anstalten ergriffen. Diese Entwicklung wäre nicht eingetreten, wenn diese Schulen nicht einem inneren Bedürfnis entsprochen hätten. Die Meisterlehre ist gewiß die beste Form der Lehrlingsausbildung. Aber sie kann sich doch nicht mehr so wie früher geltend machen und bedarf der Ergänzung durch die Fortbildungsschule. Zuerst sah es wohl die Meister nur ungern, daß ihnen der Lehrling mehrere Stunden entzogen wurde. Aber mehr und mehr erkannten sie, daß der Schulbesuch die Ausbildung des Lehrlings förderte. Auch die Städte haben sich der Angelegenheit mit warmem Interesse angenommen; einige leisteten Vorbildliches. Jetzt aber ist Zeit, zu einer gesetzlichen Ordnung überzugehen, um Verschiedenheiten, die in der Sache nicht begründet sind, zu beseitigen. Dazu tut die Vorlage den ersten Schritt. Ein Unterschied zwischen Gelehrten und Ungelernten wird nicht gemacht, aber auch nicht zwischen gewerblichen Arbeitern im

Sinne der Gewerbeordnung und Arbeitern in Betrieben, die nicht unter die Gewerbeordnung fallen, z. B. staatlichen Betrieben. Daß die Vorlage den Gemeinden erhebliche Kosten bringt, ist zuzugeben. (Hört! Hört! links.) Würden wir noch unter die Einwohnerzahl von 10 000 hinabgehen, so würde es uns an Lehrkräften fehlen. Wollten wir auch die weiblichen Arbeitskräfte einbeziehen, so würde es uns zunächst noch an Erfahrung fehlen. Mehr als sechs Stunden soll der junge Arbeiter im allgemeinen nicht unterrichtet werden. Den Gemeinden wird bei Verwaltung der Schule nach Möglichkeit Freiheit gelassen. Eine Erweiterung der Aufgaben der Fortbildungsschulen ist die Ausnahme der staatsbürgerlichen Erziehung. Auch den körperlichen Übungen soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Die Aufgabe der Fortbildungsschulen ist, durch Gewöhnung an treue, gewissenhafte Arbeit und Pflichterfüllung sowie durch eine durch Schlagworte nicht beeinflusste richtige Erkenntnis ihrer Pflicht gegen Familie und Staat sittlich veredelnd auf die Jugend einzuwirken. Hoffentlich wird die Fortbildungsschule nun weitere gedeihliche Früchte tragen. Hier gilt es ein Werk praktischer Mittelstandspolitik zu schaffen. (Beifall.)

Abg. Hammer (kons.): Wir beantragen Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die Vorlage hat hohe Bedeutung; sie berührt auch die deutsche Volkswirtschaft. Das Ausland erkennt den Einfluß unserer Schulen durchaus an, und besonders verschweigt Frankreich nicht, daß es auf seinem ureigensten Gebiete, dem des Kunsthandwerkes, von Deutschland geschlagen sei. Daß jetzt Normalpläne nicht eingeführt werden sollen, begreifen wir. Richtig soll alles um die Berufs- und Bürgerkunde drehen. Als Degradation erscheint es mir aber, daß der Lehrling neben dem ungelerten Arbeiter sitzen soll. Der Turnunterricht muß sich den einzelnen Berufen anpassen. Der Unterricht muß sich auf religiös-sittlicher Grundlage aufbauen. Ein Atheist kann den Unterricht nicht erteilen. Wo bisher religiöse oder sonstige Erbauung gegeben wurde, muß sie geschützt werden. Auch bei der Festsetzung der Stundenzahl muß die Eigenart der einzelnen Berufe beachtet werden. Die Ausbildung der Hauptamtlichen Lehrer sollte sich in der Hauptsache auf einen Beruf beschränken. Ziel der Schulen bleibt die Hebung der beruflichen Fähigkeit und die Erziehung zum Denken, Urteilen und Handeln auf religiös-sittlicher Grundlage. (Beifall.)

Abg. Schmedding (Ztr.): Hier tun wir den ersten Schritt zur Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht. Wir billigen den hier eingeführten Schulzwang und glauben, die Gemeinden unter 10 000 Einwohnern und die weibliche Jugend werden später nachfolgen müssen. Auffällig ist, daß der Minister an der Frage der Religion schweigend vorüber ging. (Sehr wahr! beim Zentrum.) Um so mehr begrüßen wir, daß sich Abg. Hammer grundsätzlich auf unseren Standpunkt stellte. Wer die beste Ernte will, muß auch den besten Samen ausstreuen.

Minister Sydow: Mit dem obligatorischen Religionsunterricht kann ich mich nicht einverstanden erklären. Die religiöse Erziehung ist Sache der Kirche. Ich sehe in der Fortbildungsschule auch keinen Oberbau der Volksschule. Das kann die Fortbildungsschule nicht sein; dazu würden 6 bis 8 Stunden wöchentlich nicht genügen. Führen Sie die Religion ein, so kommt der sächliche Unterricht zu kurz. Ein Zwang wäre gerade bei der Religion vom Übel. (Sehr richtig! links.) Zwingt man die jungen Leute, zum Religionsunterricht zu kommen, so kommen sie entweder nicht, und dann müssen wir mit Schulstrafen einschreiten, womit der Religion auch nicht gebiert ist, oder aber sie kommen, dann entsteht die Gefahr, daß diejenigen Elemente, die in Achtung und Ehrfurcht in der Religion aufgewachsen sind, verspottet werden. Der Religionsunterricht vertritt aber am wenigsten Spott. Eine Konfessionalisierung der Fortbildungsschule wäre ein sehr großer Schaden für sie selbst. Wir wollen der Kirche da freien Spielraum lassen. (Beifall links.)

Auf Antrag des Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.) verlegt sich das Haus.  
Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung, Fischereiberechtigung, Wegeordnung für Ostpreußen.  
Schluß 4 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

158. Sitzung vom 29. März, 12 Uhr.  
Am Bundesratsstisch: Dr. v. Lindequist, Wermuth.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz erklärt, daß die umfangreiche Tagesordnung heute aufgearbeitet werden muß (Bewegung). Eventuell soll eine Abend Sitzung stattfinden.

Die Vorlage über die Tagesgelder und die Umzugskosten der Kolonialbeamten wird der Budgetkommission überwiesen. Die Novelle zum Besoldungsgesetz wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Die zweite Beratung des Reichseisenbahnetats wird hierauf fortgesetzt.

Abg. Stolte (Soz.): Eine Revision der Verkehrsordnung der sächsischen Bahnen ist dringend notwendig. Die Berliner Stadtbahn ist nicht mehr leistungsfähig. Das Reichseisenbahnamt darf sich von der preussischen Behörde nicht unterbuttern lassen.

Abg. Dr. Fischer (Ztr.): Die Vereinheitlichung des Betriebes aller Eisenbahnen ist heutzutage auch die Dienstzeit kann nicht vereinheitlicht werden. Eine Herabsetzung der Gültertarife ist unmöglich, denn die Eisenbahnen sind ein Geschäft, das einen bescheidenen Reingewinn abwerfen soll. Notwendig ist aber der Ausbau der Stationen zur Erhöhung der Betriebssicherheit. Jedenfalls sollen alle Eisenbahnerverwaltungen miteinander wetteifern.

Abg. Carstens (fortsch.): Wir fordern eine einheitliche Regelung der Dienstzeit. Der Rückgang der Unfälle ist erfreulich.

Abg. Schwaibach (ntl.): Wie steht es mit der Haftung der Eisenbahnen bei Sachschäden? Eine Erleichterung der zollamtlichen Abfertigung ist notwendig. Die Zollpladereien belästigen das Publikum.

Präsident des Reichseisenbahnamtes Wackerzapp: Die Eisenbahnerverwaltungen sind dauernd befreit, die Niveauübergänge zu beseitigen und die Eisenbahnen auf Überbrückungen über die Wege zu führen. Auch die Dämme und die Arbeitszeit der Eisenbahnarbeiter werden ständig verbessert. Die zur Kenntnis der Abgeordneten kommenden Einzelfälle von zu niedrigen Löhnen oder zu langer Arbeitszeit sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Es sind Höchst- und Mindestgrenzen festgesetzt, innerhalb deren die Verwaltungen freien Spielraum haben müssen. Im allgemeinen kann das Personal zufrieden sein. Es ist nicht richtig, daß das Personal am Schluß der täglichen Dienstzeit übermüdet ist. Dann mühten ja die meisten Betriebsunfälle in das Ende der Arbeitszeit fallen, was aber nicht zutrifft. Wichtig ist, daß das Lokomotivpersonal früher dienstunfähig wird als die anderen Beamten. Aber das erklärt sich wohl allein aus der Tatsache, daß gerade diese Beamten den größten Teil ihrer Zeit außerhalb der Wohnung und allen Gefahren von Wind und Wetter ausgesetzt, zu bringen müssen. Die Unglücksfälle hoffen wir auf das geringste Maß zurückführen zu können. Die Betriebssicherheit nimmt trotz der fortgesetzten Betriebsvergrößerung ständig zu. Trotz aller Bemühungen ist freilich noch keine Kontraktion gefunden, die alle Unglücksfälle ausschließt. Über die Frage der Haftung bei Sachschäden schweben Erwägungen. Die zollamtlichen Revisionen sind schon jetzt vereinfacht.

Abg. Bindewald (wirtsch. Bgg.): Wir bitten, die Bittschrift des Lokomotivführervereins um Verlängerung der Ruhepausen zu berücksichtigen.

Abg. Werner (Rechtl.): Wir wünschen eine Vertiefung der Dienstzeit aller Eisenbahner.

Präsident Wackerzapp weist ziffermäßig nach, daß die Unfälle nicht auf Übermüdung der Beamten zurückzuführen sind.

Abg. Leber (Soz.) behauptet, Preußen bereichere sich auf Kosten der thüringischen Staaten. 12 Millionen Überschuss ziehe es aus Thüringen, ohne daß dieses einen Pfennig zu sehen bekomme.

Abg. Cuno (Sp.) befürwortet die Einführung einer selbsttätigen Wagenkupplung.

Abg. Dr. Burckhardt (wirtsch. Bgg.) verlangt einen Notstandstarif für Braunkohle vom Westerwald.

Präsident Wackerzapp: Die Thüringischen Staaten haben durch den Anschluß an Preußen wirtschaftlich nur gewonnen. Die Versuche mit der selbsttätigen Kupplung werden von den einzelnen Verwaltungen fortgesetzt. Sie versprechen Erfolg.

Der Etat wird bewilligt, ebenso der Etat der Reichsdruckerei.

Es folgt der Etat des Reichstages.

Hierzu liegen die Anträge der Abgg. Dr. Wagner (kons.) und Raab (wirtsch. Bgg.) vor, die in der Geschäftsordnung des Hauses vorhandenen Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

Abg. Bässermann (ntl.) macht als Quästor des Reichstages Mitteilung von einer Neuregelung der Besoldung der Reichstagsbeamten.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Ich muß meiner Verwunderung Ausdruck geben, daß man den Bauplatz an der Nordseite des Hauses verkauft hat. Den Platz hätten wir sehr gut gebrauchen können. Die Ausschmückung des Hauses macht gute Fortschritte. Redner bespricht sich darüber, daß Reichstagsabgeordnete bei starker Besetzung der Wagen erster Klasse ersucht worden seien, einsteigen in der zweiten Klasse Platz zu nehmen, fast als ob sie im Armenrecht führen und nicht als Vertreter des deutschen Volkes.

Abg. Dr. Wagner-Sachsen (kons.): Wir bitten, unseren Antrag auf Ausmerzung der überflüssigen Fremdwörter aus der Geschäftsordnung und deren Ersetzung durch deutsche Ausdrücke anzunehmen. Man muß es als ein erfreuliches Zeichen nationalen Gesinnung betrachten, daß sich jetzt auch die gelegentlichen Körperhaften gegen den Unfug des Gebrauches von Fremdwörtern wenden. Auch der Reichstag muß davon befreit werden. (Beifall.)

Abg. Ged (Soz.): Wir sollten uns mehr um die Küchenwirtschaft kümmern. Wenn wir Frauen in unserer Mitte hätten, wäre es besser damit aus. (Heiterkeit.) Den Beamten und Angestellten des Hauses sprechen wir unseren Dank für ihre Tätigkeit aus.

Abg. Raempff (fortsch.): Dem Schließen wir uns an. Die Kommissionsberichte sollten allen Interessenten zugänglich gemacht werden.

Abg. Dr. Jund (ntl.): Das Parlamentsrecht muß endlich einmal wissenschaftlich festgelegt werden. Ein Neubruck des Handbuchs ist in Vorbereitung.

Abg. Graef-Weimar (wirtsch. Bgg.): Die Fremdwörter lassen sich sehr gut ausmerzen. Sachliche „Differenzen“ (Heiterkeit) bestehen ja auch gar nicht.

Abg. Dr. Görde (ntl.) beklagt sich über die große Arbeitslast. Auf Stundenlange Kommissionsitzungen folaten endlose Plenarsitzungen. (Abg. Zubeil: Das ist schon schlimmer als das Sechstageressen!)

Abg. Pütz (Ztr.): Die Uhr, die sich jetzt an der Hinterwand des Sitzungssaales befindet, sollte an die Vorderwand kommen. Die Abgeordneten müssen sich jetzt immer umdrehen. (Heiterkeit.)

Reichssekretär Wermuth: Der Verkauf des benachbarten Grundstücks ist bereits im Juni 1910 abgeschlossen worden. Es lag ein sehr günstiges Angebot vor. Der Käufer hat sich verpflichtet, den Bau in einem dem Reichstagsgebäude würdigen Weise ausführen zu lassen. Irigenwünsche Wünsche hat der Reichstag niemals geäußert.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Der Verkauf des Grundstücks ist nicht zu billigen. Ein so bevorzugtes Grundstück haben wir nie wieder. Es gibt doch noch höhere Gesichtspunkte, als was sich mit Mark und Pfennigen ausrechnen läßt. Daß dort ein Hotel

oder ein Warenhaus hinkommt, ist nicht ausgeschlossen, es wäre aber keine passende Nachbarschaft für den Reichstag. Der Käufer will ja auch gern wieder zurücktreten. Dem Antrage Wagner stimmen wir zu. Wir wünschen einem allgemeinen Wettbewerb zu künstlerischen Ausschmückung des Sitzungssaales. Redner spricht sich weiter entschieden gegen Diäten für eine Herbstsession aus. Reichssekretär Wermuth: Von einem Zurücktreten des Käufers ist mir nichts bekannt. Ich kann eine Rückgängigmachung nicht verantworten.

Abg. Ledebour (Soz.): Ich erhebe Einspruch gegen die Häufung von Dauersitzungen. Schuld daran sind die Regierungen. Mithilud trägt der Reichstag. Im übrigen macht Redner für die Überlastung der Abgeordneten das Diätengesetz verantwortlich, das eine förmliche Prämie für möglichst kurze Sessionen und möglichst lange Sitzungen bedeute.

Abg. Frhr. v. Camp (Rp.): Die Regierungen sind an dem beklagten Zustand nicht allein schuld. (Abg. Ledebour: In erster Linie!) Also Abg. Ledebour will einen Teil der Schuld auf sich nehmen. (Heiterkeit.) Die Budgetkommission würde nützlich wirken, wenn sie sich mehr an das Budget hielte. Jedes Mitglied sollte sich aber auch selbst prüfen, wie das Ansehen des Parlaments zu heben ist. Auch die verbündeten Regierungen könnten im Neben mehr Maß halten. Wenn wir uns im nächsten Jahre wiedersehen (Heiterkeit), müssen wir die Aufgaben der Budgetkommission genau umschreiben. Die rechtzeitige Fertigstellung des Etats ist unsere verfassungsmäßige Pflicht; über wir Selbstsucht! Die Vermehrung von Abgeordneten mit Fahrkarten aus der ersten Wagenklasse ist eine Ungebührigkeit. (Allseitiges Sehr richtig!)

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Budgetkommission täte in der Tat besser, sich nur mit dem Budget zu befassen.

Nach einem Zusammenstoß zwischen dem Abg. Erzberger und Ledebour, der gegen den ersteren den Ausdruck „Roheit“ gebraucht und deshalb zur Ordnung gerufen wird, stellt Staatssekretär Wermuth fest, daß der Etat diesmal ebenso rechtzeitig eingebracht ist wie früher.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz: Ich werde an der Hand des stenographischen Protokolls die heute mir gegebenen Anregungen wohlwollend prüfen und, soweit es in meinen Kräften steht, befolgen.

Der Etat des Reichstages wird genehmigt und der Antrag Wagner angenommen.

Die Etats des Rechnungshofes und des Allgemeinen Pensionsfonds werden angenommen.

Der Präsident erklärte, nachdem die heutige Sitzung wieder sieben Stunden gedauert habe, auf den Wunsch von verschiedenen Seiten von dem Vorschlage einer Abend Sitzung Abstand nehmen zu wollen.

Donnerstag 12 Uhr: Etats des Reichsanstalters und des Auswärtigen Amtes, wobei Reichsanstalters von Behrmann Hüllweg über die Abrüstungsfrage sprechen wird.

Schluß 7 Uhr.

## Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)  
Berlin, 29. März.

Heute muß aufgeräumt werden mit der Tagesordnung, erklärt der Präsident bei Eröffnung der Sitzung. Das ist eine deutliche Mahnung, die Worte hübsch auszuprägen und bei der Sache zu bleiben. Man stöhnt, von Dauersitzungen hält das hohe Haus nichts und die gequälten Zeitungsberichtersteller sind geradezu entsetzt. Auf sie nimmt am wenigsten die Linke Rücksicht. Anfangs scheint es, als ob die Mahnung des Präsidenten Früchte tragen sollte. Man hofft schon, daß die 26 schwarzen verächtlichen Mappen, die auf den Stühlen der Regierungskommissare stehen, ungeöffnet wieder verschwinden, denn die Vorlage betr. Amzugskosten und Tagesgelder der Kolonialbeamten geht debattelos an die Kommission und die Besoldungsnovelle wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Nun kommt aber der Etat des Reichseisenbahnamtes. Da öffnen sich die Schleusen. Die Mahnung ist verdrahtet. Höhnisch erklärt ein Sprecher der roten Ecke, und wenn die Koffer schon gepackt worden sind, wir werden schwachen, schwachen bis die ganze Welt rot gefärbt ist. Als der Redestrom bei diesem Etat durch einen Schlußantrag gehemmt ist, bricht er beim Etat des Reichstages wieder los. Es ist fast immer das alte Lied: Reichstagsbeamte, Reinemachfrauen, Köchinnen, die nach den Wünschen der freien Liebe proklamierenden Sozialdemokraten keinesfalls zu alt im Hause werden dürften, werden umgaukelt, dann gibt es Beschwörungen, daß die Beauftragten des deutschen Volkes nicht in die erste, sondern oft in die zweite Wagenklasse gestopft werden — eine Beleidigung für das ganze deutsche Volk — und eine weitere, daß man wagt, einem Mitgliede des Reichstages die Würde nicht gleich an der Nasenspitze abzulesen, sondern bei Reisen auf der Bahn nach dem Fahrchein zu fragen, daß die grauen Flächen hinter dem Präsidententhron so sehr an die graue Theorie gemahnen, welche im hohen Hause herrscht u. a. m. Dann gibt es noch eine kleine Abwechslung. Ein Antrag liegt vor auf Verberufung der

Reichstagsdrucksachen und der Geschäftsordnung, bei dem leider, wie der Präsident hervorhebt, auch die fremden Idiome gebraucht worden sind. Dagegen will sich der Antragsteller verwehren. Das sei ja nur die „Konsequenz“ des reichstags-amtlichen Sprachgebrauchs. Da bricht stürmische Heiterkeit los, in dem fast der Ausruf „Bureaudirektor“ verloren geht, der ebenfalls von den Antragstellern in die Debatte geworfen wird. Da ist nichts zu machen. Nur mit knapper Mehrheit wird der Antrag angenommen und weiter fließen die Reden. Die Drohung hat nichts gefürchtet, das Redebedürfnis ist stärker als die Furcht vor einer Dauerstimmung.

### Der Viehstand im preussischen Staat am 1. Dezember 1910.

Am 1. Dezember 1910 wurden in Preußen im ganzen Gebiete gezählt 3 958 833 (3 608 856 im Jahre 1909), solche mit Viehstand 2 636 852 (2 608 979), viehhaltende Haushaltungen 3 175 463 (3 135 953), Pferde 3 127 427 (3 077 946), Rinder 11 582 054 (11 763 161), Schafe 4 627 517 (4 975 632) und Schweine 16 461 658 (14 162 367). Hieron entfielen auf Posen: Geflügel 204 513 (197 626), solche mit Viehstand 170 796 (167 222), viehhaltende Haushaltungen 231 447 (227 246), Pferde 293 102 (287 807), Rinder 911 229 (939 241), Schafe 328 265 (359 507) und Schweine 1 320 535 (1 040 095); auf Westpreußen: Geflügel 169 459 (165 168), solche mit Viehstand 136 888 (134 134), viehhaltende Haushaltungen 177 365 (173 332), Pferde 259 814 (256 097), Rinder 683 717 (703 276), Schafe 430 982 (451 477), Schweine 1 025 955 (857 639); auf Ostpreußen: Geflügel 208 740 (205 346), solche mit Viehstand 182 181 (180 932), viehhaltende Haushaltungen 255 325 (252 974), Pferde 481 074 (471 472), Rinder 1 157 832 (1 165 929), Schafe 394 870 (411 044), Schweine 1 343 956 (1 083 709). Danach vermehrten sich in der Provinz Posen die Zahl der Pferde von 1909 bis 1910 um 5295 = 1,84 Prozent, die der Schweine um 280 440 = 26,96 Prozent; in Westpreußen die Zahl der Pferde um 3717 = 1,45 Prozent, die der Schweine um 169 316 = 19,63 Prozent; in Ostpreußen die Zahl der Pferde um 9602 = 2,04 Prozent, die der Schweine um 260 247 = 24,01 Prozent. Vermindert hat sich in der Provinz Posen die Zahl der Rinder um 28 012 = 2,98 Prozent, die der Schafe um 66 167 = 6,71 Prozent; in Westpreußen die Zahl der Rinder um 19 559 = 2,78 Prozent, die der Schafe um 20 495 = 4,54 Prozent und in Ostpreußen die Zahl der Rinder um 8097 = 0,69 Prozent, die der Schafe um 16 174 = 3,93 Prozent. Die Abnahme der Rinderbestände einschließlich der Kälber in ganz Preußen beträgt nur 180 107 Stück oder 1,54 Prozent, die der Schafe zwar 348 115 oder 7 Prozent, dagegen weisen aber die Schweine die gewaltige Zunahme um 2 299 291 Stück oder um nicht weniger als 16,24 Prozent auf.

### Bücherschau.

S. J. Heller, Prinzessin Perle. Eine sinnige Geschichte. Preis gebd. 1,60 Mk. (E. Ungleich, Verlag, Leipzig). — Es sind in neuerer Zeit wohl wenige Bücher entstanden, so voller Schönheit, so feinsinnig und wahrhaft poetisch wie Prinzessin Perle; die Geister Ludwig Tiecks und Clemens Brentanos scheinen in Heller wieder erstanden zu sein. Er erzählt uns von der entsetzungs-vollen, zu jedem Opfer willigen Liebe zweier jugendlicher Menschenkinder, verkürt von mondbelegener Zauberwelt, von geheimnisvoller Märchenwelt. Prinzessin Perle, das heute noch unbekante Edelräulein, wird bei jung und alt freudige Aufnahme finden und durch ihren Zauber, ihre Schönheit allerorten Freude bereiten und die genossene Gastfreundschaft tausendfach lohnen. Möchte sie nicht vergessens um Einlaß bitten, sondern im deutschen Hause heimisch werden!

### Mannigfaltiges.

(Von einem Hunde zerfleischt.) Am Dienstag Nachmittag wurde das sechs-jährige Töchterchen eines Tischlers in Pichtenberg bei Berlin von einem Schlächterhunde angefallen und so entsetzlich zugerichtet, daß es nachts seinen Verletzungen erliegen ist.

(Glück in der Lotterie.) Ein in Templin bei Prenzlau anwesiger Müller hat 100 000 Mark gewonnen, den Hauptgewinn der Geldlotterie für die Zwecke der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Berlin.

(Die Unterschlagungen des Bürgermeisters Dr. Pampel) in Stolberg haben sich nach den neueren Ermittlungen als weit umfangreicher herausgestellt, als zuerst angenommen wurde. Die Gesamtunterschlagungen werden mit mindestens 1/4 Million beziffert.

(100 000 Mk. - Stiftung der Stadt Hamburg.) Der Gemeinderat der Landgemeinde Hamburg, die, wie berichtet, am 1. April Stadt werden wird, beschloß in ihrer letzten Gemeinderats-sitzung die Stiftung von 100 000 Mark als Fond für die Unterstützung bedürftiger Gemeindeangehöriger, die weder Anspruch auf Armenunterstützung noch auf Berufsgenossenschaftsbeihilfe haben.

(Ausgehobene Spielhöhle.) Die Düsseldorf-Kriminalpolizei hob eine stark besuchte Spielhöhle auf, in der nach dem Muster von Monte Carlo durch belgische Croupiers am Roulette erhebliche Summen umgesetzt und verloren wurden. Die Spieler wurden angezeigt, die vorhandenen Gelder beschlagnahmt. Gegen die Croupiers wurde Ausweisung beantragt.

(Das Schwurgericht Leipzig) verurteilte den 60-jährigen Buchhalter Hermann Schroeder aus Zeulenroda wegen Mordversuchs, Urkundenfälschung und verbotenen Waffentragens zu sieben Jahren und einer Woche Zuchthaus, zwei Wochen Haft, acht Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Schroeder hatte am 15. Januar auf den Geschäftsführer der Vogelfurt-Milchzentrale Sägler fünf



Ein neues Geschütz zum Kampf gegen Luftschiffe.

Immer mehr erkennt man die große Bedeutung, die in einem Zukunftskriege die leichten Luftschiffe und Flugapparate aller Systeme gewinnen müssen. Alle modernen Heeresverwaltungen suchen tüchtige Flieger auszubilden, und Übungen mit Lenkbalkons und Aeroplanen gehören zum Programm aller Manöver. Man ist aber nicht nur bedacht, die Luftschiffahrt im eigenen Heere auszubilden, sondern trachtet auch nach Möglichkeit, Mittel zur Abwehr feindlicher Luftfahrzeuge

zu erlangen. So gibt es schon verschiedene Systeme von Ballonkanonen, die speziell zum Schießen in die Höhe eingerichtet sind. Ein neues Geschütz dieser Art ist vor kurzem in der rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf konstruiert worden. Das Geschütz ist auf einem Kraftwagen montiert, sodaß es mit einiger Aussicht auf Erfolg die Verfolgung eines in voller Fahrt befindlichen feindlichen Ballons oder Aeroplans aufnehmen kann.

Revolvergeschosse abgegeben und ihn schwer verletzt. Nachsicht war das Motiv der Tat.

(Der Vater um 54 000 Mk. bestohlen.) Der 18-jährige Sohn des Oberbuchhalters des großherzoglichen Finanzamtes Alfred Leist in Mannheim entwendete seinem Vater den Schlüssel zum Kassentisch und entnahm dem Schranke 54 000 Mark, mit denen er das Weite suchte.

(Der Student im Hosenrod.) Aus Ungarisch-Altenburg wird vom 27. d. Mts. berichtet: Am Sonnabend Mittag rief hier eine elegante Dame in einem Hosenrod großes Aufsehen hervor. Später wurde die „Dame“ als der Hörer der landwirtschaftlichen Akademie Ladislaus Vranka erkannt, der die neue Mode dem Spott preisgeben wollte. Vranka begab sich später nach Wieselsburg, wo sein Erscheinen begreiflicherweise gleichfalls Aufsehen hervorrief.

(Eisenbahnunglück in Spanien.) Der Expresszug Barcelona-Madrid ist bei Tarraça entgleist. Drei Personen wurden getötet und sieben verletzt.

(Das Brandunglück in New York.) Bei dem ersten öffentlichen Verhör über das Brandunglück sagten die Zeugen aus, es habe sofort die größte Panik geherrscht; die Treppen des Gebäudes seien zu eng und die anderen Ausgänge angeblich verschlossen gewesen. Die einzige Feuerleiter sei unbrauchbar gewesen. Das Baudepartement wird in der Durchführung der Feuerschutzvorschriften der Nachlässigkeit beschuldigt. Man erklärt, daß zahlreiche Wolkenkratzer in New York ebenso feuergefährlich seien.

(Über den Brand des Kapitols) in Albany, Staat New York, wird weiter gemeldet: Das Feuer brach im dritten Stock aus, wahrscheinlich infolge einer mangelhaften elektrischen Leitung verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit. Das Kapitoll ist teilweise zerstört, der Westflügel ist gänzlich niedergebrannt. Beide Sitzungssäle sind durch die hineingeschleuderten Wassermassen sehr beschädigt worden. Die wertvolle Staatsbibliothek ist verbrannt und mit ihr viele Manuskripte und Dokumente von unschätzbarem Wert. Man vermochte nur einen Teil der Dokumente zu retten. Der Gesamtverlust wird auf acht bis zehn Millionen Dollars geschätzt. Einige Feuerwehrleute sind durch Glassplitter verletzt worden; ein Mann soll durch herabstürzende Trümmer getötet worden sein.

### Humoristisches.

(Eingutes Herz.) Professorsgattin: „Mein Mann macht sich immer, wenn er sich etwas merken will, einen Knopf ins Taschentuch, und da er regelmäßig nicht mehr weiß, was es zu bedeuten hat, ist er schrecklich grantig! ... Drum mach' ich ihm jetzt alle Knöpfe heimlich wieder auf!“  
(Neuer Bericht.) Richter (zum Besitzer eines Kinetographentheaters): „Was sind Sie?“ — Angeklagter: „Kintöpfer.“  
(Militärisches.) Hauptmann: „Diese Ladebewegung muß so scharf ausgeführt werden, daß ein Helm hinten runterfliegt. Wenn er aber einem runterfliegt, den sperr' ich drei Tage ins Loch.“

### Gedankensplitter.

Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens. Jean Paul.  
Der dürre Stamm, er treibt ein schwaches Laub, doch zu gesunder Blüte bringt er's nicht. Upland.  
Wie öde ein Garten,  
Wo keine Nachtigall schlägt;  
Wie traurig ein Leben,  
Das keine Liebe bewegt.  
Griechisches Volkslied.

Hamburg, 29. März. Müßel ruhig, verzollt 62,00. Kaffee ruhig, Unsch. — Saft. Petro. am. amer. spez. Gewicht 0,800° lota fest. 6,50. Wetter: schön.

Magdeburg, 29. März. Zuckerbericht. Kornzude 88 Grad ohne Saft —, —, Nachprodukte 75 Grad ohne Saft —, —, Stimmung: still. Brotzinnade I ohne Saft 20,25—20,50. Arfollanfer I mit Saft —, —, Gem. Raffinade mit Saft 20,00—20,25. Gem. Melis I mit Saft 19,50—19,75. Stimmung: still.

### Wetter-Hebericht

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 30. März 1911.

| Name der Beobachtungs-Station | Barometerstand | Windrichtung | Wetter      | Temperatur Celsius | Relativfeuchtigkeit in Prozent | Barometerstand in mm |
|-------------------------------|----------------|--------------|-------------|--------------------|--------------------------------|----------------------|
| Borkum                        | 756,5          | D            | heiter      | 6                  | 0                              | 759                  |
| Hamburg                       | 758,7          | D            | heiter      | 6                  | 0                              | 761                  |
| Solingenmünde                 | 762,1          | D S D        | heiter      | 9                  | 0                              | 766                  |
| Neufahrwasser                 | 766,2          | D S D        | Dunst       | 5                  | 0                              | 766                  |
| Memel                         | 768,7          | S D          | heiter      | 4                  | 0                              | 769                  |
| Hannover                      | 757,3          | D N D        | bedeckt     | 9                  | 0                              | 761                  |
| Berlin                        | 759,1          | D            | wolfig      | 8                  | 0                              | 769                  |
| Dresden                       | 757,9          | D            | wolfig      | 11                 | 0                              | 761                  |
| Breslau                       | 761,0          | D S D        | halbbedeckt | 10                 | 0                              | 764                  |
| Bromberg                      | 764,4          | D            | wolkenlos   | 7                  | 0                              | 753                  |
| Reg.                          | 752,5          | D N D        | halbbedeckt | 8                  | 0                              | 769                  |
| Frankfurt (Main)              | 752,5          | N D          | wolfig      | 11                 | 0                              | 753                  |
| Karlsruhe (Baden)             | 752,9          | S S D        | wolfig      | 10                 | 0                              | 755                  |
| München                       | 754,6          | S S W        | bedeckt     | 13                 | 0                              | 757                  |
| Zugspitze                     | 525,3          | D S D        | wolfig      | -6                 | 0                              | 527                  |
| Silly                         | 752,3          | D            | Dunst       | 8                  | 3                              | 756                  |
| Aberdeen                      | 759,9          | S S D        | bedeckt     | 4                  | 0                              | 762                  |
| Isle d'Al.                    | —              | —            | —           | —                  | —                              | —                    |
| Paris                         | —              | —            | —           | —                  | —                              | —                    |
| Bilfinger                     | 752,7          | D N D        | bedeckt     | 9                  | 0                              | 756                  |
| Christiansund                 | 760,7          | S            | Regen       | 3                  | 0                              | 763                  |
| Stagen                        | 764,5          | S D          | bedeckt     | 5                  | 0                              | 765                  |
| Kopenhagen                    | 764,3          | D            | wolkenlos   | 4                  | 0                              | 769                  |
| Stockholm                     | 767,4          | S S W        | wolkenlos   | 2                  | 0                              | 761                  |
| Saparanda                     | 755,4          | S S W        | bedeckt     | -                  | 0                              | 753                  |
| Archangel                     | 754,9          | W            | heiter      | -                  | 0                              | 766                  |
| St. Petersburg                | 769,3          | S S W        | wolfig      | -                  | 0                              | 766                  |
| Naga                          | 770,9          | S            | wolkenlos   | -                  | 2                              | 769                  |
| Barisan                       | 765,4          | D            | wolkenlos   | 5                  | 0                              | 763                  |
| Wien                          | 768,4          | W N W        | halbbedeckt | 11                 | 0                              | 769                  |
| Rom                           | 759,3          | N D          | heiter      | 10                 | 4                              | 758                  |

Hamburg, 30. März, 9<sup>u</sup> Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 770 mm, südostwärts verlagert, über Westrußland bedeckt noch Nordeuropa; Depression, wenig verändert, von der Biscaya bis zur Bucht ausgebreitet, Depression über dem westlichen Mittelmeer verflacht. Bitterung in Deutschland: Trocken, mild, im Süden wolfig bei schwachen veränderlichen Winden, im Norden heiter bei schwachen östlichen Winden.

### Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).  
Borausichtliche Witterung für Freitag den 31. März: Meist heiter, trocken, warm.  
31. März: Sonnenaufgang 5.41 Uhr, Sonnenuntergang 6.29 Uhr, Mondaufgang 6.16 Uhr, Monduntergang 7.55 Uhr.

Es gibt keinen besseren und im Gebrauch billigeren Metallputz als Globus-Putz-Extrakt, das seit Jahren bewährte und in Millionen Haushaltungen ständig gern benutzte Präparat von der Fris Schütz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig. Globus-Putz-Extrakt verleiht allen Gegenständen aus Gold, Silber, Nickel, Kupfer, Messing u. schnell und mühelos einen herrlichen, langandauernden Hochglanz; er ist frei von schädlichen Bestandteilen, kratzt nicht und hinterläßt keine Schrammen. Globus-Putz-Extrakt verliert nie seine Kräfte, schmiert nicht wie Putz-pomade und ist bedeutend besser und sparsamer als die meisten im Handel befindlichen flüssigen Putzmittel. Kurzum: Globus-Putz-Extrakt ist und bleibt der beste Metallputz, der in Anerkennung seiner hervorragenden Güte und Kräfte schon mehrfach hoch prämiert, so u. a. auf der Welt-ausstellung in St. Louis 1904 mit dem „Grand Prix“, der höchsten Auszeichnung der Branche, bedacht wurde. Man benutze darum nur dieses Metallputzmittel, achte aber besonders darauf, daß viele wertvolle Nachahmungen existieren und verlange immer den echten Globus-Putz-Extrakt in Dosen mit Schirmmarke Globus im roten Streifen. Derselbe ist in fast allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Handlungen erhältlich.

### Rad-Reizung den 24. März 1911.

Die „Rane-Quelle“ wirft seit gestern ihre Wassermassen wieder in das Bassin des Quellenhauses. Der Sprudel floß während des Winters unterirdisch zum neuen Kur- und Badehaus ab. Die „Rane-Quelle“ hat an erster Stelle den Ruf des Bades als „Wiblungen des Ostens“, begründet.  
Von Mai an praktiziert im Bade als 10. Badearzt Herr Dr. Hlenbof, bisheriger 1. Assistent des Herrn Professor Dr. Erdlez an der Universität Breslau.

# Einzig und allein

„Qualität“ sollte bei der Wahl eines Fahrrad-Reifens massgebend sein.

# Continental Pneumatik

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fachleuten überwacht, und kein Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht vorher auf seine Verlässlichkeit geprüft ist.



Continental-Caoutchouc und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Berliner Börse, 29. März 1911

Umrechnungsätze: 1 Fr. Lire, Leo, Peseta: 80 Pt. — Ost. 1 n. 60d. 2 M. Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,00...

Table of stock market data including various indices like Dtsch. Fds., Staats-Pap., and numerous individual stock prices and exchange rates.

Bekanntmachung.

Der in Gemäßheit des § 1 des Ortsstatuts, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn vom 27. Oktober u. 7. Dezember 1891 und des Beschlusses vom 27. Juni/21. August 1901 für das Sommerhalbjahr 1911/12 für die vorbezeichnete Schule festgesetzte Stundenplan wird nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Table with columns for classes (Klasse I, II, III, IV), subjects (e.g., Holzarbeiter, Metallarbeiter), and days/times of instruction.

Der Magistrat.

Advertisement for Sanella margarine, featuring the brand name in large letters and text describing its quality and availability.

Large advertisement for Dr. J. Wolff's school preparation institute, including details about courses, exam preparation, and contact information.

Advertisement for A. Sakriss, a grocery store, listing various food items like beans, lentils, and other goods with prices.

Posen, Berlinerstr. 15, Korsett-Spezialgeschäft Frau F. Friedewald, Korsett-Spezialgeschäft, Thorn, Seglerstr. 29.  
Reichhaltiges Lager in Batist-, Tüll-, Sport-, Gesundheits- und Reformkorsetten; Hüft- und Büstenhalter.

Königl. preuß.  Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 224. Lotterie hat planmäßig bis zum 3. April, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts zur erfolgen.

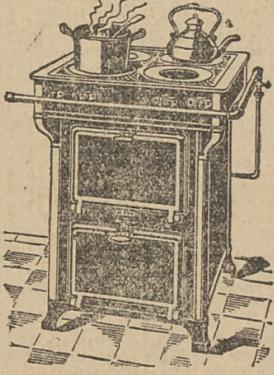
1 4 und 1 8 Kauflose  
à 40 und 20 Mark,

auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstraße 4.

**Gasöfen**  
mit Sparbrennern

geben wir auch mietweise ab.  
Die näheren Bedingungen (Bergungsfähigkeit § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Copernikusstraße Nr. 45 zu erfahren.

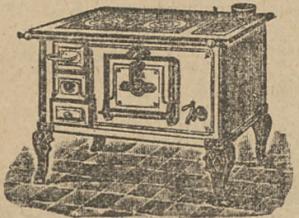


Gaswerke Thorn.

**Nachlaß-Versteigerung.**

Der gesamte Nachlaß des verstorbenen Amtsvorstehers Witt in Pfeitsdorf (Möbel, Betten, Küchengeräte etc., etc.) wird am

Sonnabend den 1. April, von 8 Uhr ab, auf dem Schloßgrundstück in Pfeitsdorf gegen Barzahlung versteigert.  
Der Nachlaß-Verwalter:  
G. Witt.



Schmiedeeisern ausgebauert.

**Spar-Kochherde**  
fix und fertig zum Gebrauch,  
offerieren in jeder Größe und Ausführung

**Tarrey & Mroczkowski,**  
Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

**H. Mansard, Bentichen,**

Öl-Import, Fettwaren- u. Kunstdünger-Großhandl.

Officiere in nur erstklassigen Qualitäten:

Russische und amerikanische Öle, Wagen- u. Maschinensfette,  
Karbolineum, Treibriemen, Säcke und Bläue zu Fabrikpreisen.

Chile-Salpeter, Schwefelsäure, Ammoniak, Thomasmehl-Sternmarke, Superphosphat, Kainit und sämtliche Futtermittel in ganzen Wagonladungen zu billigsten Tagespreisen.

Sämtliche

**Bürstenwaren**

kaufen Sie am haltbarsten und billigsten in der Bürstenfabrik von P. Blasejewski,  
Elisabethstraße 11.

**Theater-**

stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit und ohne Gesang für Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.

G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.  
Auswahlsendungen. Verzeichnisse umsonst und frei.

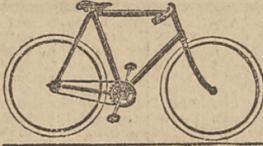
**J. Kassner, Landschaftsgärtner,**

Berlinerstr. 15. Bromberg. Berlinerstr. 15.

Entwurf und Ausführung von

∴ Park- und Garten-Anlagen. ∴

Leistungsfähige Schlachtviehvericherung mit Nebenbranchen sucht für Schöneec und Umgebung rührigen Vertreter welcher gute Beziehungen zu den Interessenten hat. Hohe Bezüge, leichtes Arbeiten, evtl. in Nebenamt. Angebote unter A. G. 19 an die Geschäftsstelle der „Presse“.



Prima Fahrräder direkt ab Fabrik, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 159 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel 2,40, 3,90, 4,30, 5,40 Mk. Luftschläuche 2,—, 2,90, 3,40 Mk. Acetylenlaternen 1,50, 2,10, 2,50 Mk. etc.

J. Fries, Beseler Nachf., Alemannia-Fahrrad-Werke, Flensburg.

**Nahrungsmittel**  
1. Ranges

sind die als Butter-Ersatzmittel unübertroffenen Van den Bergh'schen Margarine-Marken

**Cleverstolz**  
und **Vitello**

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Moderne Tapeten**

Grösste Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,

Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Ecke. Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Mein Zahnatelier

befindet sich vom 1. April ab

Breitestraße 36

im Hause des Herrn Sternberg.

K. Orcholski, Dentist,  
Breitestraße 46.

**Teppiche**

Bettvorlagen, Felle,  
Läuferstoffe,  
Divandeecken, Tischdecken,  
Gardinen und Uebergardinen.

L. Puttkammer,  
Inh.: Oskar Stephan.

Grosse Auswahl, billigste Preise.

**Hauswäsche, Leibwäsche, Gardinen, Feinwäsche,**

in tadelloser, sauberster Ausführung. Trocken nur im Freien.

Verwende garantiert nur allerbeste 78 Proz. Fett enthaltende Kernseife, weil hierdurch die grösste Schonung der Wäsche erreicht wird. Rein ca. 5 mal billigeres sogenanntes Waschpulver oder Chlor, welche die Wäsche angreifen. Deshalb bitte sich nicht durch scheinbar billigere Preise beirren zu lassen.

Wer seine Wäsche absolut schonendst und doch tadellos gereinigt haben will, sende diese vertrauensvoll an

**Dampfwäscherei „Frauenlob“**

Inhaber: M. Palm,

Friedrichstraße u. Bismarckstraße Ecke 7.

Auf dem **Wochenmarkte!**

Jetzt billige Käse:  
15 Stk. Fettbällchen 0,80 Mk.  
1 Kd. delik. Büchsenkäse 0,90 Mk.  
1 Kd. fetten Scheibenkäse 1,20 Mk.  
1 Kd. Delikatess-Formig in Öl 0,40 Mk.  
1 Kd. Anchois 0,38 Mk.  
Del. fetter Schellfische, 45 Pf.  
an, Fischhotelis 45 Pf.

**C. Frisch,**  
Hamburger Fischräucherei,  
Coppernitusstr. 19, Telefon 575.



**Beste Metallputz**

Chemische Fabrik Düsseldorf Act. Ges.

Vertreter: Wilhelm Gieseemann, Danzig, Franconiasse 62.

Meine neuerbaute Stellmacherei mit Wohnung und Gartenland ist vom 1. April oder später zu vermieten.

E. Lechnitz, Schmiedemeister, Kojbar, Post P o d g o r a.

**Loose zur 22. Berliner Pferde-Lotterie,**

Ziehung am 4. und 5. April 1911.

1. Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark.
2. " " " " 6 000 "
3. " " " " 5 000 "

ufw. zu haben bei **Dombrowski, königlicher Lotterie-Einnehmer,**  
Thorn, Katharinenstraße 4.



**Wie diese Palme**

das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so übertragen die Pflanzen-fette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinsten und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. Palmin zum Kochen, Braten und Backen. Palmona als Brotaufstrich.

**25 000 Alleebäume**

in allen Sorten und Stärken, sowie sämtliche

Fier- und Decksträucher, Heckenpflanzen, Trauerbäume, Obstbäume und Fruchtsträucher in allen Preislagen empfiehlt die Obst- und Gehölz-Schule

von **Otto Gaude, Culm Wyr.**

findet bill. Schlaff. bei Witwe. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“

**Anf. Sel.**

in der Geschäftsstelle der „Presse“

**Springfähige Zuchteber**

des veredelten weiß. Landflehweins, reibste Tiere, sind abzugeben.

Meyer zu Bissen, Mayolle bei Meinteich, Station Gammard.

**Frischen Pferdedünger**

tauft **Gärtner Engelhardt.**

finden freundl. Aufnahme in der Geschäftsstelle der „Presse“

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Kiebigheier.

Der 1. April! — Wen erinnert er nicht an den Gewaltigen, dem wir die Einheit des deutschen Reiches zu verdanken haben: an Bismarck, dem dieser Tag einst das Leben gab! Und wem fallen dabei nicht die „Getreuen von Jever“ ein, die seit dem Jahre 1871 dem Kanzler zu seinem Geburtstage regelmäßig 101 Kiebigheier als Geschenk überbrachten! Manömal allerdings später, wenn der Kiebig nicht fleißig war. Im allgemeinen aber fällt die Zeit des Legens für ihn schon in die letzten Tage des März; von da an dann bis in den Anfang des April hinein. — Auf weiten Rasenflächen und feuchten Aedern baut er sein Nest, das aus einer leichten Vertiefung besteht und zuweilen durch dünne Grashalme und zarte Wurzeln zerstückt ausgekleidet ist. In ihm findet man die vier verhältnismäßig großen, birnförmigen Eier, mit den Spitzen einander zugekehrt. Ihre Farbe ist olivengrün bis bräunlich, mit dunklen, oft schwarzen Punkten, Flecken oder Stricheln. In sechzehn Tagen brütet das Weibchen die Eier aus. In dieser Zeit und solange die ausgebrochenen Vögel noch jung sind, legen beide Eltern bei der Annäherung einer Gefahr große Kühnheit an den Tag und wenden allerlei List an, um den Feind zu täuschen. Weibchen schreit z. B. springt das Weibchen mit gesträubtem Gefieder und ausgebreiteten Flügeln laut schreiend entgegen und treibt sie dadurch gewöhnlich in die Flucht. Das Männchen sucht den Gegner oftmals auf die Weise irreführen, daß es in der Luft umherganzelt und dabei seinen Paarungsruf ausstößt. — Das Gefieder des Kiebig ist durch ziemlich bunte Färbung ausgezeichnet: schwarz, weiß, dunkelgrün mit bläulich-purpurnem Schiller, und dunkelrostgelb sind die Farben, die es zusammensetzen. Auf dem Kopfe hat der Kiebig eine lang nach hinten gestreckte, schwarze Federhaube. Eigentümlich ist der Vogel in seinem Gebaren, eine außerordentliche Beweglichkeit zeichnet ihn aus; im Fluge führt er allerlei zielliche Wendungen aus, beim Gehen auf der Erde trippelt oder läuft er behende daher und führt oft wunderliche Bewegungen aus, indem er dabei fortgesetzt seine Federhaube spielt und mit dem Schwanz wippt. Nach dem Rufe, den er hauptsächlich hören läßt: „Kiwitt!“, hat er seinen Namen erhalten. Aus der Kindheit erinnern wir uns, daß er in dem Grimm'schen Märchen „Von dem Machandelboom“ (Wacholderbaum) eine Rolle spielt. Hier entsteht er unter einer Lichterleinung aus den Knochen des Knaben, den die böse Stiefmutter getötet, getoht und dem Vater als Speise vorgesetzt hat. — Ubrigens eine graufige Erzählung, die durch die behäbige Breite und Selbstverständlichkeit, mit der die vorkommenden Scheußlichkeiten berichtet werden, nur umso widerlicher und entsetzlicher wirkt und daher, wie noch manche anderen Märchen und Sagen, dem Kindergemüt ferngehalten werden sollte. Der Vogel wird im Märchen als schön geschilbert, mit roten und grünen, um den Hals goldigen Federn bedekt. Folgendes singt er:

Mein' Mutter, die mich schlacht,

Mein Vater, der mich aß,  
Meine Schwester die Marientchen,  
Sucht alle meine Venichen,  
Bind't sie in ein seiden Tuch,  
Legt's unter den Machandelbaum.  
Kiwitt, Kiwitt,  
Wat vor'n schön'n Vogel bin ich!

Der Kiebig hat eine außerordentliche Verbreitung; man trifft ihn in fast allen Ländern der Welt. Innerhalb Europas weist Holland die meisten Kiebig auf. Bei uns stellt er sich, als Zugvogel aus dem Süden zurückkehrend, in der ersten Zeit des Frühlings ein. Willkommen ist uns dann die Brutzeit, die uns die Delikatesse der Kiebigheier gewährt. Nicht selten werden anstelle dieser die Eier von Mäwen oder Krähen verkauft, da sie äußerlich den Kiebigheiern ähneln. Jedoch sind diese spitzer, und das Weib ist im gekochten Zustande nicht einfach weiß und undurchsichtig, sondern bläulich-opalzierend, woran die Kiebigheier am besten zu erkennen sind.

## Ein Japaner über die deutsche Frau.

Der japanische Schriftsteller Kurushima Tamori stellt in der von Albert Helms herausgegebenen „Zeitschrift“ (Verlag von Alfred Janßen-Hamburg) unter dem Titel „Wie wir Japaner über die deutsche Frau denken“, geistvolle Vergleiche an, die zwar für die deutsche Frau nicht sonderlich schmeichelhaft sind, immerhin aber zum Nachdenken herausfordern.

„Eine Fraufrage“, so erklärt Tamori, „gibt es bei uns in Japan nicht.“ Jeder weiß, daß er Mann oder Weib ist, ohne weiter mit dem Schöpfer oder gar mit dem andern Geschlechte darüber zu hadern. Ihre vielseitige Geschäftigkeit hat die europäische und damit auch die deutsche Frau stark ins öffentliche Leben gedrängt. Da verrichtet sie manches Gute, was auch uns Japanern anerkennenswert genug erscheint. Aber die europäische Frau schießt hier gewöhnlich über ihr Ziel hinaus. Die maßvolle Zurückhaltung und das Schweigen kann nicht wie bei uns in Japan die vornehmste Tugend der deutschen Frau sein. Wohl aber weiß sie durch unnaheahmlichen Redefluß andere — besonders den eigenen Mann, — zum Schweigen zu bringen. Wer in Deutschland über Geiſt verfügt — und ihn beanspruchen doch alle Frauen — fühlt die Pflicht, ihn möglichst prahlerisch und aufwandsvoll zur Geltung zu bringen. Überhaupt fällt das Schweigen dort mehr auf, als das Reden und gilt als ungebildet. Meine Landsmännin indessen sucht den „guten Ton“ darin, aufmerksam zu hören und zu schweigen zu lernen. Ihr Glück und ihr Stolz ist es allein, die Pflichten als Gattin

und Mutter erfüllen. Vermissen wir an der deutschen Frau jene innere Liebenswürdigkeit, den natürlichen Blütenhauch, der bezaubernd meiner japanischen Landsmännin bis ins Alter hinein eigen ist, so sind die deutschen Mädchen doch den unserigen an äußerer Schönheit bei weitem überlegen. Abgesehen von ihren ausgeprägten Zügen und Formen finde ich die natürliche Haartracht besonders anmutig. Nur die Hände der deutschen Frauen erscheinen uns recht ungraziös, weil wir gerade in dieser Beziehung sehr verwöhnt sind.

Die deutsche Frau ist ihrer Sparsamkeit und Häuslichkeit wegen weithin berühmt. Ich weiß nicht, wie dies Vorurteil entstanden ist. Wir Japaner jedenfalls wundern uns vielmehr über ihre Verschwendungssucht und Zerstreuungssucht. Ich habe fast keine deutsche Frau kennen gelernt, die es fertig brächte, selbst nur einige Tage ruhig zu Hause zu bleiben. Um unzählige Male in Theater, Konzerte und andere andere Veranstaltungen zu laufen, überläßt die Dame oft die Kinder und die wichtigsten Arbeiten der Dienerschaft. Auch der von schwerer Tagesarbeit abgehegte Mann muß mithalten. Mit der Logik meist auf dem Kriegsfuß, hört man diese Damen häufig selbst über die endlosen Bergnügungen klagen, die sie „Verpflichtungen“ nennen, und die sie doch mit veranstanden helfen.

Was uns bei der deutschen Dame besonders in die Augen fällt, ist, daß sie sich slavisch jeder Bitte unterwirft. Sie nennt es „Mode“. Diese Mode stülpt auch einem Mädchen mit apfelrundem Gesicht den „Topfhut“ auf den Kopf. Bei uns darf z. B. keine anständige Frau über 30 Jahre rot tragen. Sie trägt es auch nicht mehr als Futter, also an Stellen, die weniger sichtbar sind. So fein empfindet sie für Farben. Ein kleines japanisches Kind ist ganz in Rot gekleidet. Je älter es wird, desto mehr wird das Rot als eine nur für die Jugend geeignete Farbe gemieden. Wenn aber in Deutschland diese Farbe „Mode“ ist, legt sogar die Matrone ein rotes Gewand an. Wo bleibt da noch der gute Geschmack? Es fehlt der deutschen Frau eben die Feinfühligkeit, die unseren Mädchen bis in die kleinsten Einzelheiten hinein eignet.

Eine der unbehaglichsten Klippen des deutschen Familienlebens bildet das Verhältnis der Hausfrau zu ihrem Dienstmädchen. Hier zeigt sich die „gnädige Frau“ leider zu oft von ihrer ungnädigsten Seite.

Ich wurde mehrmals von wahren Entsetzen gepackt, als ich zufällig Gelegenheit hatte, eine „gnädige Frau“, die uns Gäste bei Tisch mit süßstem Lächeln und sanftesten Worten bewirtete, eine Stunde später mit ihrem Zimmermädchen zu belauschen. Hierin liegt auch der Grund, weshalb der Fremde in Japan kein anständiges Dienstmädchen bekommt. Unsere Dienstmädchen werden wie Kinder im Hause gehalten und empfinden es als Schande, unter europäischen Bedingungen zu dienen.

Ein wahrer Schrecken scheint uns die alternde deutsche Jungfrau. All ihre Klugheit mag über ihren verbitterten Gesichtsausdruck nicht hinwegtäuschen, der deutlicher als Worte darüber klagt, daß sie keinen Mann gefunden hat. Gott sei Dank, alte Jungfern kennen wir in Japan nicht.

Soweit Herr Tamori. Es würde gewiß interessant sein, zu hören, was deutsche Kennerinnen der japanischen Frau darauf zu erwidern haben. Ubrigens merkt man sofort, daß Herr Tamori seine Beobachtungen ausschließlich in der Großstadt (Berlin) gemacht hat.

## Der Golfstrom.

Von H. M.

(Nachdruck verboten.)

Nicht nur die Festländer der Erde haben ihre Ströme, sondern auch die großen Weltmeere. Freilich sind sie hier nicht so genau zu erkennen, wie die in festen Ufern einherziehenden Festlandströme. Die Meeresströmungen sind aber von wenigstens derselben, wenn nicht von weit größerer Bedeutung als die Ströme des Landes. Ihre größte Wichtigkeit erreichen sie in klimatischer Hinsicht. Je nachdem die Strömung vom Äquator oder von den Polen kommt, ist ihr Wasser warm oder kalt. Die Landmassen, die die Ströme auf ihrem Wege berühren, werden von dieser Temperatur stark beeinflusst. Die minderwertigste unserer südwestafrikanischen Kolonie hängt zum großen Teil davon ab, daß an ihrer Küste vorbei ein kalter Strom nach Norden zieht. Eine ähnliche Erscheinung haben wir an der Küste von Chile. Andererseits aber erfreuen sich Länder, die von warmen Strömungen berührt werden, in der Regel eines viel milderen Klimas, als man im allgemeinen nach ihrer geographischen Lage erwarten sollte. Der Einfluß der Strömung besteht nun darin, daß einmal der Strom die Festlandmasse direkt erwärmt oder abkühlt, eine Wirkung, die sich naturgemäß nicht allzu tief ins Innere erstreckt. Dann aber werden die Winde, die vom Meere her ins Land hineinziehen, über der Strömung ebenfalls erwärmt oder gekühlt. Wir können demgemäß also in den warmen Strömungen

## Feuer an Bord.

Eine Seemannsgeschichte von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1882 war ich Kapitän der „Mercedes“, eines kleinen, aber gut gebauten und vollständig leistungsfähigen Dampfers, der zwischen Brasilien und Hamburg lief, im wesentlichen Waren verfrachtete, gelegentlich aber auch Passagiere mitnahm, Leute, denen es weniger auf Komfort und Luxus, als auf eine rasche und gute Fahrt ankam, denn die Mercedes nahm es in bezug auf Schnelligkeit mit jedem Personendampfer auf, das heißt, natürlich mit jenen Dampfern, welche damals, vor drei Jahrzehnten, nach Südamerika gingen, nicht etwa mit jenen Riesen an Größe und Schnelligkeit, die heute das Meer durchfliegen.

Wir hatten in Rio de Janeiro unsere Ladung gelöscht, dann waren wir nach Bahia abgedampft, wo wir die Rückfracht, Baumwolle, einnehmen sollten. Von unseren Passagierkabinen waren nur zwei belegt, für einen Pfleger und seine Familie, einen geborenen Deutschen, welcher in die Heimat zurück wollte. Da kam im letzten Augenblick, gerade, als wir im Begriffe waren, die Anker zu lichten, noch ein Passagier dazu. In der größten Hast wurde sein Gepäck, neben den üblichen Koffern auch eine Kiste, an Bord gebracht und dann ging es in die See. Die Kiste wurde im Einverständnis mit ihrem Befitzer, einem Brasilianer, der sich Pedro da Gama nannte, im Kielraum neben den Baumwollballen verstaubt, da der Platz an Deck sehr beschränkt war und der Brasilianer auch Sorge trug, ihr Inhalt könnte durch Nässe leiden.

Die ersten zehn Tage verlief die Reise ganz problemlos. Wir begegneten nur wenigen Schiffen, denn damals war der Verkehr nach Brasilien noch lange nicht so stark, wie heutzutage. Nichts deutete darauf hin, daß uns auf der Reise irgend ein Abenteuer begegnen würde.

Am zehnten Tage der Fahrt meldete der wachhabende Matrose, daß die Temperatur im Laderaum ihm abnorm hoch vorkomme. Der Steuermann, der hierauf unter Deck stieg, behauptete aber, das sei eine Täuschung und die Luft nicht heißer, als es bei der Außentemperatur in dem gesperrten Raume

sein müsse. Vorsichtshalber ließ ich die Baumwollballen, soweit die Raumverhältnisse sie zugänglich machten, untersuchen, aber wir fanden nichts Verdächtiges. Trotzdem verdoppelte ich die Aufmerksamkeit, da ich wußte, daß bei der Baumwolle häufig Selbstentzündung vorkommt. Da jedoch in den nächsten drei vier Tagen sich nichts Auffälliges ereignete, schließ wohl nicht meine, dagegen meiner Leute Aufmerksamkeit ein und so wurden wir tatsächlich überrascht, als eines Nachts die Waage in meine Kabine gekürzt kam — der erste Offizier war gerade bei mir — und meldete, es sei Feuer an Bord.

Wir begaben uns sofort in den Laderaum, und die Hitze, welche uns entgegenstieß, ließ keinen Zweifel an der Richtigkeit der Meldung aufkommen. Die Frage war nur, was jetzt tun. Weber eine offene Flamme noch Rauch war im Raum zu spüren. Das Nächste wäre gewesen, den ganzen Raum unter Wasser setzen zu lassen, aber dadurch würde die Ladung ungewisselhaft vollständig ruiniert, etwas, was ich ohne zwingende Not nicht tun wollte. An den Feuerherd vorzudringen, war bei den beschränkten Raumverhältnissen nicht zu denken. Auch wäre wahrscheinlich aus dem glimmenden Feuer ein heller Brand geworden, sobald wir Luft geschaffen hätten. Nach reiflicher Überlegung beschloßen wir also, die Luken zu vernageln und unsere Reise fortzusetzen, in der Hoffnung, daß der Mangel an Luft das Feuer zum Erlöschen bringen werde. Diese Maßregel wurde in aller Stille auf das sorgfältigste vom Schiffszimmermann durchgeführt, die vernagelten Luken überdies durch darübergelegte Decken möglichst luftdicht abgeschlossen und der Kurs fortgesetzt. Den Passagieren beschloßen wir die Gefahr zu verheimlichen, da sie ja nicht abhelfen konnten und sich unnütz geängstigt hätten. Da der ganze Vorgang sich in der Nacht abspielte, merkte auch niemand etwas davon und die Reise ging ungehindert von statten.

Der Leutnant hatte, während die andern die Ladung inspizierten, an einem der Fenster des Laderaumes ein Thermometer so angebracht, daß es von außen abgelesen werden konnte, zu welchem Behufe freilich immer ein Matrose an einem Strick

von Bord bis zu dem Fenster herabgelassen werden mußte. Das geschah in der folgenden Zeit alle zwei Stunden und der Stand des Quecksilbers brachte uns die Beruhigung, daß die Temperatur im Laderaum nicht weiter aufstieg, der Brandherd also aller Wahrscheinlichkeit nach sich nicht weiter ausbreitete. Ich begann wieder aufzuatmen und nicht nur die Hoffnung zu hegen, unser Leben und das Schiff, sondern auch den größten Teil der Ladung retten zu können.

Am zweiten oder dritten Tage nach der Vernagelung der Luken kam der Brasilianer zu mir und beklagte sich, daß ihm der Zutritt zu seinem Gepäck verwehrt sei. Es tat mir sehr leid, daß wir nicht früher an die Kiste gedacht hätten, aber jetzt war es zu spät. Die Luke durfte ich nicht öffnen und überdies war wahrscheinlich das Gepäckstück irgendwo verschluckt worden, als wir vor einiger Zeit beim ersten Verdachte die Ladung nachgeschaut hatten. Denn da die Kiste, wie bei der späten Ankunft des Passagiers sich von selbst verstand, ursprünglich ganz vorne verstaubt worden war, lag sie jetzt gewiß in einem Winkel, unter Baumwollballen vergraben.

Ich erklärte die Vernagelung der Luken damit, daß ein Sturm bevorstehe und wir einer Durchdringung der Ladung durch Sturmfluten vorbeugen wollten. Damit gab er sich vorläufig zufrieden. Als aber zwei und drei Tage verfloßen und der Sturm ausblieb, wurde er wieder unruhig und ließ nicht nach, mich mit der Forderung zu belästigen, man solle ihm sein Eigentum ausfolgen. Zuletzt mußte ich, ganz gegen meine Gewohnheit, ichroff, beinahe groß werden und gestützt auf meine Autorität als Herr an Bord ihm die Ausfolgung des Gepäcksstückes bis nach Ende der Fahrt strikte verweigern. Settdem traute er sich nicht mehr an mich heran, aber ich sah ihn immer um die Luken streichen und mit der Mannschaft verhandeln, welcher er seine Not klagte.

Das Thermometer, welches ständig inspiziert wurde, zeigte in der letzten Zeit ein langsam, aber deutliches Ansteigen der Temperatur, ein Beweis, daß der Herd sich ausbreitete. Um die Leute

nicht zu beunruhigen, verschwiegen wir auch der Mannschaft das Fortschreiten des Brandes. Das Ablefen des Thermometers hatte der Schiffsteuermann übernommen.

Eines Nachts war die DeLwahe an Patrik, einem Isländer, wie der Name sagt, sonst einem guten Kerl, aber wie vom Teufel besessen, wenn er irgendwo einen Tropfen Rum witterte. An Bord bekam die Mannschaft nie Alkohol, da tat Patrik immer gut. Im Hafen angekommen betrank er sich sofort und trank so lange, bis der letzte Heller seiner Löhnung durch die Gurgel gejagt war.

Diesen Patrik hatte Pedro da Gama wohl durch Geld und mehr durch eine Flasche Rum, die der Brasilianer mit sich führte, gelübbt, und der leichtsinnige Bursche hatte sich bewegen lassen, die Luke zu öffnen. Die Kiste fanden sie allerdings nicht, die war verschluckt, aber in den Schiffsraum war frische Luft eingedrungen, auch war die Luke wahrscheinlich nur unvollkommen wieder geschlossen worden. Wie dem auch sei, am nächsten Morgen, so gegen neun Uhr erscholl plötzlich der Schreckensruf: „Feuer an Bord.“

Rauch drang aus der halbverschlossenen Luke empor und als ich die Öffnung ließ, schlugen uns die Flammen ins Gesicht. Ich beorderte alle Mann an die Pumpen, um den Laderaum unter Wasser setzen zu lassen. In diesem Augenblick stürzte der Brasilianer wie ein Rasender aus der Kiste: „Wir sind verloren, wir gehen in die Luft, meine Kiste ist voll mit Dynamit.“

Die schreckliche Nachricht lähmte für Minuten unsere Tatkraft. Dann gewann ich die Geistesgegenwart wieder und meine Burschen arbeiteten brav. Zehn Minuten, die schrecklichsten meines Lebens, dann hatten wir alle das Schiff verlassen und schwammen in den kleinen gebrechlichen Rettungsbooten auf dem weiten Meere. Es war höchste Zeit. Raum waren wir einige hundert Meter von dem brennenden Schiffe entfernt, als der „Mercedes“ mit einem dumpfen Knack explodierte.

Wir hatten Glück. Das Meer blieb ruhig und 24 Stunden später nahm uns ein Engländer an Bord. Aber die Fahrt werde ich nie vergessen.

eine Art von Warmwasser- und Luftheizung der Länder erbilden.

Wenn man auch im allgemeinen wenig von den Meeresströmungen zu wissen pflegt, eine Strömung kennt doch fast jeder einigermaßen gebildete Europäer.

Der Golfstrom kommt aus dem Mündungsmeere des gewaltigen Mississippi, dem mexikanischen Golf, der von den Südweststaaten der Union und der Ostküste Mexikos umschlossen und durch die Antillen vom Atlantischen Ozean abgetrennt wird.

Die Anfangsgeschwindigkeit des Stromes beträgt beim Austritt in den Atlantik 5 Kilometer in der Stunde. In der Breite von Newyork beträgt die Schnelligkeit der Wassermaffen nur noch 2 Kilometer, südlich von Neufundland beträgt sie nur noch 1,8 Kilometer.

Die Temperatur des Stromes beträgt bei Cuba 30° C., bei Neufundland noch 20°. Das sind volle 15° mehr als die Wärme des umgebenden Meeres im Winter beträgt!

Von der größten Bedeutung nun ist dieser Strom für das Klima von Europa. Er bewirkt es, daß unser Erdteil in höheren Breiten eine Temperatur hat, wie sie ihm seiner Lage nach nicht mehr zukommt.

Labrador liegt im Winter begraben in Schnee und Eis; in Irland gedeiht in der gleichen Breite des 52. Grades der Lorbeer zur selben Zeit im Freien!

Dem Golfstrom ist es zuzuschreiben, daß bis zum 70. Grad N. Br. in Norwegen Gerste gebaut werden kann. Auch der Weizen, die Erbsen, die Buche, der Kirschbaum usw. gehen unter Einfluß des Golfstromes viel weiter nach Norden als sonst.

Unermeßlich ist die Wichtigkeit des Golfstromes für die transatlantische Schifffahrt. Hier besorgt er die Auflösung der nach Süden treibenden Eisberge.

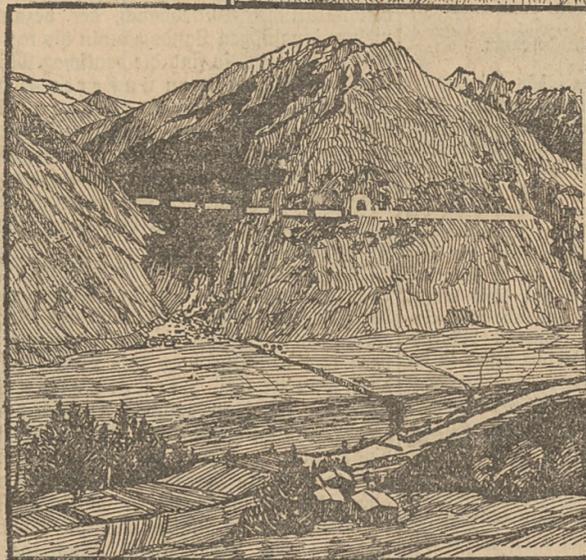
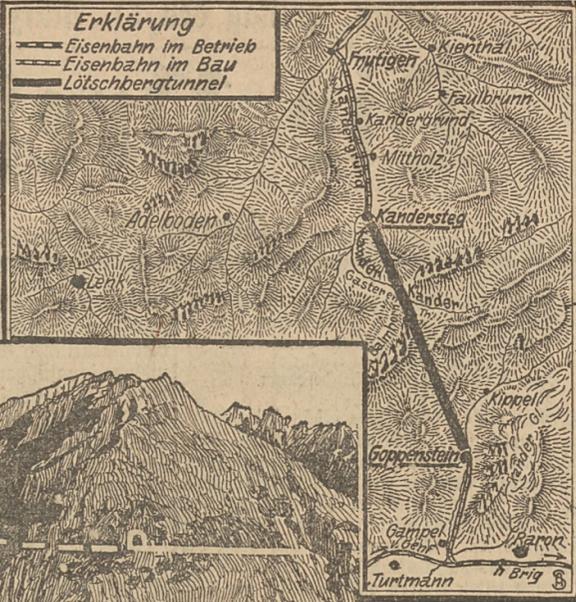
Wenn der Golfstrom Island passiert hat, beginnt er allmählich unterzutauchen. Sein Wasser ist bedeutend salzhaltiger als das vom Pol kommende Wasser, es sinkt also langsam in die Tiefe.

Aber nicht die ganze aus dem mexikanischen Golf ausgetretene Wassermenge gelangt nach Norden. Schon unter dem 43. Grad zweigt eine Strömung vom Hauptstrome ab, um an Portugal und Westafrika vorüber zum Äquator zu fließen, von wo sie wieder in den mexikanischen Golf hinüberfließt.

### Haus und Hof.

Der bevorstehende Umzugstermin in rechteckiger, einige gute Winke mitzuteilen, welche die praktische Wochenchrift „Fürs Haus“ in ihrer neuesten Nummer für den Wohnungswechsel erteilt.

Zum  
bevorstehenden  
Durchstich  
des  
Lötschbergtunnels.



Nebeneinander:

Der südliche Ausgang des Tunnels bei Goppenstein. Die Weisspunktlinie leitet den Lauf des Tunnels an.

### Die Vollendung des Lötschbergtunnels

steht unmittelbar bevor. Nach langjähriger, durch einen furchtbaren Unfall gestörter Arbeit ist somit eine neue Straße durch die Alpen gebrochen worden, der die Verbindung zwischen Paris, Bern und Mailand sehr erheblich abkürzt.

Man stelle sich vor, in Ruhe erledigen können. Man verschaffe sich vorher einen Plan der neuen Wohnung oder fertige sich selbst eine Skizze an, um danach den größeren Möbelstücken ihren Platz zu geben.

nach Brig und zum Simplon führt. Die ganze Bahnlinie wird in diesem Jahre noch nicht vollendet werden, die schwierigen Bohrarbeiten im Tunnel sind aber der Vollendung nahe.

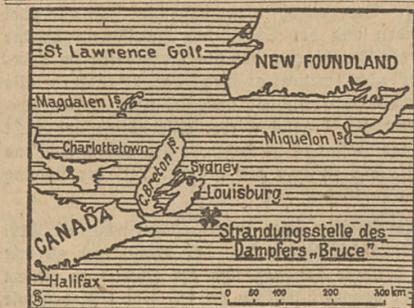
### Mannigfaltiges.

(Rein Verbrechen.) Der im Neckar ertrunkene Oberamtmann Frhr. v. Falkenstein, dessen Tod wir meldeten, ist wahrscheinlich das Opfer eines Unglücks geworden.

(Hinrichtung.) Mittwoch früh wurde in Koblenz der Doppelmörder Grub aus Mayen, der seine beiden Ehefrauen ermordet hatte, hingerichtet.

(Die elektrische Staatsbahn Dessau-Bitterfeld), Teilstrecke der noch zu elektrifizierenden Eisenbahnlinie Magdeburg-Leipzig, wird am 1. April dem Verkehr übergeben werden.

(Im Gefängnis tot aufgefunden.) Aus Neustadt a. H. meldet ein Telegramm: Im hiesigen Amtsgericht wurde der Schuhhändler Andreas Hauck aus Hatzloch, der unter dem Verdacht der Brand-



### Ein Schiffsunfall an der kanadischen Küste

Am Eingang des St. Lawrence-Golfs sind der Küste Kanadas die Kapbretoninseln vorgelagert, deren kleinere die bedeutenden Orte Louisburg und Sydney trägt.

stiftung verhaftet worden war, tot aufgefunden. Der Tod ist durch Ersticken eingetreten; doch konnte bisher nicht festgestellt werden, ob Selbstmord vorliegt.

(Zwei Millionen-Spende des Deutsch-Amerikaner-Busch für Mainz.) Wie die „Mainzer Volksztg.“ meldet, hat der bekannte Deutschamerikaner Adolphus Busch, der „Bierkönig“ Amerikas, seiner Vaterstadt Mainz-Kastell eine Spende von zwei Millionen Mark für kommunale Zwecke überwiesen.

(Von der Pest.) In den letzten zehn Tagen sind in Kirin täglich zwei Todesfälle an Pest zu verzeichnen gewesen.

(Hochzeit im deutschen Botschafterpalais in Washington.) In der deutsch-lutherischen Kirche Konfordia fand Montag Nachmittag die Trauung der Tochter des deutschen Botschafters, der Komtesse Luise Alexandra v. Bernstorff mit dem Grafen Bourlalis, Attache der Botschaft, statt.

(Ein heftiger Sturm) wüthete in der Nacht zum Mittwoch in Palermo, richtete auf den Feldern große Verheerungen an und zerstörte Telegraphen- und Telephondrähte.

(Prinzen in der deutschen Marine.) Der Fürst von Hohenzollern hat bestimmt, daß sein zweitgeborener Sohn, der jetzt neunjährige Prinz Franz Joseph, in die deutsche Marine eintritt und sich der Seemannslehre widmen soll.

Die nichtregierenden, mediatisierten fürstlichen Geschlechter sind durch den Prinzen Karl zu Hohenlohe-Schillingen in Wilhelmshaven, Prinz Heinrich XXXII. Reuß junger Linie, ein Sohn des ehemaligen deutschen Botschafters in Wien, trägt die Marine-Uniform nur als Oberleutnant à la suite.

Motor-Wagen  
Man verlange Preisliste  
OPEL  
Rüsselsheim  
Fahrräder-Nähmaschinen  
Vertreter für Fahrräder  
Ewald Peting in Thorn.

Technikum Ilmenau  
Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-, Techniker- u. -Arbeitslehre  
Staatskommissar.

Degea  
Unser bester Glühkörper  
ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea“  
Überall erhältlich.  
Auergesellschaft  
Berlin O. 17

# Conrad Tack & Cie.

Verkaufshaus Thorn:  
**Breitest. 17.**

Schuhwarenfabrik BURG b. M. :: 125 Filialen. :: Ueber 2000 Angestellte.

## Damen-

- Schnürstiefel**  
fein Boxleder oder Chromleder mit Lackkappen, extra preiswert 6<sup>50</sup>  
braun echt Chevreau, unerreicht in dieser Preislage 6<sup>75</sup>  
Dieselben mit Lackzierkappen 7<sup>50</sup>  
In schwarz Chromleder — Derbyschnitt mit Lackkappen — moderne breite Form — amerik. Absatz 7<sup>50</sup>  
echt Boxkalf — besonders preiswerte Qualitäten 9<sup>20</sup>  
braun und schwarz Chevreau, beliebte Promenadentiefel 8<sup>50</sup>  
echt Boxkalf, in moderner, schmaleckiger Form 9<sup>50</sup>  
braun und schwarz Chevreau oder schwarz Boxkalf, mit und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt, neueste Façons und Absatzformen 10<sup>50</sup>  
f. braun und schwarz Chevreau, schwarz Boxkalf, mit und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt, „Goodyear-Welt“-Ausführung, neueste Frühjahrs-Neuheiten . . . 16.50, 14.50 12<sup>50</sup>

Von der Mode begünstigt:

- Damen-Halbschuhe**  
zum schnüren, braun und schwarz i. überaus schicken Formen . . . 10.50, 8.50, 7.50, 6.75 5<sup>90</sup>

Letzte Neuheit.

- Damen-Schnürschuhe mit Stoff-Einsatz**  
grau Stoffe mit schwarzem Chevreau-Besatz oder braun Stoff mit braunem Chevreau-Besatz, hochmoderne Form, amerik. Absatz 7<sup>50</sup>



**Unsere Frühjahrs-Auswahl**  
bietet hinsichtlich der **Qualitäten, Formen und Preise** ganz besondere Vorteile.  
Besichtigen Sie unsere geschmackvollen Saison-Neuheiten.

## CONDOR-PATENT



D. R.-P. 174 200.  
Anerkannt der bequemste Stiefel der Gegenwart.  
braun 16<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> schwarz 16<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 11<sup>50</sup>

## Herren-

- Schnür- und Zugstiefel**  
in wetterfesten Qualitäten und bequemen Façons . . . . . Mk. 7.50, 6<sup>50</sup>  
**Schnallenstiefel**  
in der Schaftweite verstellbar — äusserst bequem und praktisch 16.50, 12.50, 9.80 6<sup>90</sup>  
**Zugstiefel**  
gewalzt, in Lederarten, vorzügliche Passformen . . . . . 10.80, 9.50, 9.20 7<sup>50</sup>  
**Schnürstiefel**  
fein Boxleder oder Chromleder mit Lackkappen in modernen Formen 7<sup>50</sup>  
braun echt Chevreau, moderne, schlanke Form . . . . . 8<sup>50</sup>  
Dieselben mit Lackzierkappen . . . . . 9<sup>50</sup>  
Schwarz Chevreau, mit und ohne Lackkappen — moderne Ausstattung . . . . . 10<sup>50</sup>  
braun Chevreau, Derbyschnitt, schlanke Façon, oder schwarz Boxkalf, elegant und solide 10<sup>80</sup>  
f. braun und schwarz Chevreau oder Boxkalf, mit und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt, „Goodyear-Welt“-Ausführung, neueste Frühjahrsmoden 16.50, 14.50 12<sup>50</sup>

## Mädchen- und Knaben-Stiefel.

- Fein Boxleder, moderne breite Form  
Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-36  
4<sup>30</sup> 4<sup>60</sup> 4<sup>90</sup> 5<sup>30</sup> 5<sup>70</sup>  
braun echt Ziegenleder  
Gr. 25-26 27-30 31-35 36-38  
3<sup>70</sup> 4<sup>50</sup> 5<sup>20</sup>  
braun echt Chevreau — elegant  
Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-38  
4<sup>75</sup> 5<sup>25</sup> 5<sup>75</sup> 6<sup>25</sup> 6<sup>75</sup> 7<sup>50</sup>  
mit Lackkappen 50 Pf. mehr.

**Bürger-Mädchenschule zu Thorn,**  
neunstufige Mädchen-Mittelschule.  
Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 20. April, um 9 Uhr.  
Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet in der Aula der Schule (Gerechtigkeitsstr. 4) am

Sonnabend den 1. April, vormittags von 9 Uhr, anstatt.  
Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, der Impf-, der Wiederimpf-, das letzte Schulzeugnis oder die Überweisungsbescheinigung der zuletzt besuchten Schule und von den eingelegten Anhängern der Taufschein vorzulegen.  
Schülerinnen der hiesigen Volksschulen, die jetzt zu Oftern in die Klasse III verlegt werden, finden ohne Prüfung Aufnahme in die Klasse VI der Mittelschule.  
Schülerinnen aus anderen Klassen oder Schulen, die eine Prüfung unterworfen, sie haben daher die zuletzt benutzten Hefte und Schreibmaterial mitzubringen.  
Das Schulgeld wird nicht erhöht, trotzdem die Schule von Oftern ab nach den Bestimmungen vom 3. Februar 1910 wird, sondern beträgt nach wie vor für die einheimischen Schülerinnen jährlich 42 Mark.

**224. Königl. preuss. Klassen-Lotterie.**  
Zu der am 7. und 8. April stattfindenden Ziehung der 4. Klasse sind Kauflosche  
1 4 1 8  
zu haben.  
Dombranski, Königlich preussischer Lotterien-Einnehmer Thorn, Katharinenstr. 4.

**Dom. Dobrin**  
bei Preuss. Friedland  
verkauft 5 einjährige, große, starke Schwäne  
pro Paar 25 Mark ab Station Linde.  
Groschke, Administrator.  
Soll m. Zimmer zu vermieten Culmerstr. 22, 3.



**So musste es kommen!**  
Warum pflegen Sie nicht Ihre Zähne? Sie werden nie schlechte Zähne haben, wenn Sie die fäulnis erregenden Bakterien, sowie die Speisereste und Zerlegungsprodukte, durch die Ihre Zähne zerstört und kariös werden, durch Sauerstoff beseitigen. Sauerstoff ist ein absolut unschädliches, dagegen unerreicht wirksames Desinfektionsmittel, wenn es in der richtigen Form gebraucht wird. Es ist tatsächlich wirksam enthalten einzig in Prof. Dr. med. Jul. Wiegels Kosmodont-Zahncreme (60 Pf.) u. Kosmodont-Mundwasser (1,50 M.). Da durch Gebrauch dieser Mittel außerdem schlechter Geruch des Mundes beseitigt wird, Zahnfleisch verschwindet, und die Zähne blendend weiß werden, können sie als die besten Zahnpflege-Mittel gelten. Außerordentlich angenehm im Gebrauch und sehr erfrischend. Ueberall zu haben. Achten Sie auf die Bezeichnung Kosmodont. Verlangen Sie Gratis-Zusendung einer Probeboxe Kosmodont-Zahncreme. Kolberger Anstalten für Exterikultur, Discebad Kolbera.

**Stellengesuche**  
Jung. Lehrer mit guten Führungs- und Fähigkeitszeugnissen, der aus Gesundheitsrücksichten seinen Beruf aufgeben muß, sucht in einem hiesigen Kontor Stellung als Anfänger. Angebote unter A. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Geb. ig. Mädchen**  
mit schöner Handschrift, fleißig und politisch sprechend, wünscht Beschäftigung. Angebote unter T. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**  
Rock- und Hofen-Schneider  
verlangt per sofort für dauernde Beschäftigung. J. Skalski, Breitest. 8.

**Stellmacher, Bauhchlosser und Lackierer**  
die an saubere und gediegene Arbeiten gewöhnt sind, sowie finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst.  
Sächsische Waggonfabrik Berdan.  
Schneidergesellen und einen Begehling stellt ein C. Manthey, Schneidemstr., Araberstr. 9.

**Schlossergesellen**  
stellt sofort ein  
Firma Block, Zub.: A. Schröder.  
Ein Lehrling kann sich melden bei P. Blaszowski, Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 11.

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung wird gesucht.  
M. Radt, Futtermittel- und Getreidehandlung.  
Tapezierlehrling sucht F. Bettinger, Möbelgeschäft, Strobandstr. 7.

**4 Steinschläger**  
für Bahnschutter nach Rieswert sende sofort gesucht.  
A. Irmer, Thorn.

**Kräftiger Laufbursche**  
Bernstein & Comp.  
Büfettndame sucht sofort Carl Arendt, gewerbmäßiger Stel- tendermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

**ig. Mädchen,**  
welche die Damenschneider erl. wollen. M. Lange, Modistin, Wellenstr. 13.

**Mädchen für alles,**  
das auch kochen kann, auch durch Vermittlung.  
D. Henoch Nachf., Altstadt, Markt 24.

**Sauberes Dienstmädchen**  
wird von sofort gesucht.  
Frau Dentist Heinrich, Elisabethstr. 6, 2.

**Aufwärterin**  
sofort gesucht Strobandstr. 12, Laden.  
Aufwärterin für den ganzen Tag zum 1. 4. gesucht Wellenstr. 112a, pt., r.

**Saubere Aufwärterin**  
für den Vormittag zum 1. April gesucht Schul- u. Althausstr. 23, pt.

**Geld u. Hypotheken Darlehn**  
von 30-40000 Mark  
bei 4 bis 4 1/2 % auf ein Landgut gesucht. Angebote unter Nr. 400 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**4 1/2 % Hypothek**  
von 50 000 Mark auf sicherer Stelle sofort oder später zu bedienen.  
Gef. Anfragen unter E. Z. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**18000 Mk.,**  
2. Hypothek, werden auf ein Hausgrundstück Brombergerstr., bevorzugte Lage, 4500 Mt. Mietsvertrag, hinter 32 000 Mt. gesucht. Angebote unter D. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**12-15000 Mk.,**  
5 Proz., suche nach Bargeld auf neubebautes Grundstück Bromberger Vorstadt. Miets 5000 Mt. Angebote unter A. 90 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Geld-Darlehn, schnell, Ratencräftig.**  
Selbstgeber Diesner, Berlin 21, Velle-Allianzstraße 67.

**Zu verkaufen**  
Großer Posten gebr. Wiener Stühle, Rußl.-Büfett, Mahagoni-Vertikow, Tisch, große u. kleine Spiegel, Plüschgarnitur u. Sofas u. a. m. zu verkaufen Badestr. 16.

**Gut erh. Comisch**  
zu verkaufen Mauerstr. 23, 2.

**Mein Grundstück,**  
Grandenzstr. 125, schöner Rentierfisch, Spekulationsobjekt mit großem Obstgarten und ca. 6 Morgen Ackerland, verkaufe sofort wegen Fortzuges.  
Cowalsky.

**Braune Stute,**  
4 Jahre alt, 1,60 m hoch, ein- und zwispännig gefahren, verkauft preiswert L. Neymann, Sifowo, Kr. Culm.

**Ein Nußbaum-Büfett, eine elegante Tischgarnitur, zwei elegante Nußbaum-Bettstellen, eine Chaiselongue, ein großer Nußbaum-Truenaug-Spiegel, ein fast neues Jagdgewehr mit Laibde, sowie verschiedene andere gut erhaltene Gegenstände zu verkaufen bei Nastaniel, Hellengeißelstraße 6. Fernruf 605.**

**Frühj.-Herrenpaletot,**  
fast neu, für stärkere Natur, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Französisches Billard,**  
fast neu, billig zu verkaufen.  
G. Riefflin Nachf.

**Wohnungsangebote**  
**1 Wohnung**  
von 4 Zimmern und Zubehör, in der 1. Etage, per 1. 4. oder später zu verm. Badestr. 2.

**4 Zimmer-Wohnungen,**  
2 Balkons, Bad, Mädchenk., Garten etc., per sofort oder später billig zu vermieten. Maurermeister Köhn, Brombergerstr. 16.

**3 Zimmer-Wohnungen,**  
part. und in der 4. Etage, mit sämtlichem Zubehör vom 1. 4. 11. zu vermieten, ebenso Klosterstr. 14 eine dreizimmerige Parterre-Wohnung mit allem Zubehör.

**Geb. Pichert,**  
G. m. b. H., Schloßstraße 7.

**Eine Wohnung,**  
Röserstr. 2, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Zu erfr. Elisabethstr. 11, im Laden.

**Wohnung,**  
3 Zimmer und Badeeinrichtung, vom 1. 4. 11. ab zu vermieten Breitestraße 1.

**Möbl. Zimmer zu verm.**  
Bäderstr. 11, 1. Eine gut möblierte Wohnung mit Buchsengefäß zu vermieten  
Strobandstraße 15, 1.  
G. m. Vorderzimmer, verm. Bäderstr. 26 v.

**Möbl. Zimmer ev. m. Klavier**  
zu vermieten Badestr. 18, part.  
**Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer**  
zu vermieten Klosterstr. 14, 1.

**Gut möbl. Vorderzimmer**  
vom 1. 4. zu verm. Gerechtigkeitsstr. 16, 1, 1.  
Sehr gut möbl. Zimmer entl. mit voller Pension zu verm. Bromberger Vorstadt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbl. Zim. a. B. m. Pension**  
zu vermieten Neustädt. Markt 11, 4, r.  
**Möbl. Zimmer zu vermieten.**  
Zu erfragen Bäderstr. 39, 1.

**Am Neustädt. Markt**  
ist eine neu renov. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Nebengefäß, pro Jahr 400 Mt., per 1. 4. zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Kleine Wohnung,**  
bestehend aus 2 Stuben, Küche u. Zubehör nebst Vorgarten, sofort zu vermieten Brombergerstr. 88, pt.  
**Wohnung,**  
2 Zimmer, Küche u. Vorgarten, vom 1. 4. billig zu vermieten.  
Freder. Grandenzstr. 81.

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Entree, Küche und reichl. Zubehör, vom 1. April 1911 zu vermieten Coppersniftstr. 26.

**Privatstr. A 1, Neubau,**  
Wohnung  
von 2, 3 und 4 Zimmern, Balkon, Bad usw. zum 1. Juli, evtl. früher, sehr billig zu vermieten. Näheres daselbst oder Fischerstr. 45, pt., 1.

**Balkonwohnung**  
von 5 Zimmern, Bad, elek. Bel. und a. Zubeh. per 1. 4. 11. zu vermieten Schumacherstraße 12, 1, 1.

**Wohnung,**  
Fischerstraße 55a, 1, 6 Zimmer, Nebengefäß und Garten, von sofort zu verm. Frau A. Meinhard, Fischerstr. 55 b, 1.

**Pferdeställe**  
zu vermieten.  
C. B. Dietrich & Sohn,  
G. m. b. H.

Deutsche Handwerker, Maurer, Zimmerer, Arbeiter, die mindestens 800 Mark Vermögen haben, können sofort ein  
**kleines Häuschen mit ca. 3/4 Morgen Land**  
 in Uegenau, gegenüber der Wagner'schen Mühle, erwerben. Weitere Auskunft erteilt  
 Bürgermeister Strasser, Uegenau.  
 Der Vorstand der Kleinfielungs-gesellschaft Nr. Höhenfalza.

**Künstl. Zähne, Plomben.**  
**H. Schneider**  
 Neust. Markt 22, neben dem Gouvernement.

**Max Krüger,**  
 Biergroßhandlung,  
 Seglerstr. 15, Thorn, Seglerstr. 15, Telephon 178, empfiehlt

**ff. Pilsator, ff. Versand**  
 (nach Münchener Art),  
**ff. Lager, hell,**  
 in Gebinden und Flaschen aus der Brauerei Böhmisches Brauhaus, Berlin.

**Wavrodaphne,**  
 feinstes, edles Medizinalklein.  
 1/2 Liter 2,90 Mk., 1/4 Liter 1,45 Mk. inkl. Flasche, empfiehlt  
**J. Simon, Altf. Markt. 15.**

**Pelz- u. Woll-sachen**  
 werden zur Aufbewahrung den Sommer über angenommen bei  
**O. Scharf, Kürschner.**  
 Fernruf 245.

Einige hundert Stück kräftige  
**Rigunter-Pflanzen,**  
 das Beste zur Anpflanzung von Hecken.  
 Großfrüchtige Johannisbeersträucher, niedrige Rosen, beste Sorten.

**Gladiolen-Zwiebeln**  
 in prachtvollen Farben sowie verschiedene Stauden billig zu verkaufen bei  
**Gärtner S. Borkowski,**  
 Thorn-Moos, Seglerstr. 39.

**Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!**  
 kann man selbst heilen.  
 Auskunft ert. kostenlos gerne an Jedermann Krankenschwester Marie Nicolastr. 6 Wiesbaden, A. 279

**Sämereien**  
 für  
**Feld, Wald und Garten**  
 in bester Qualität, neuester Ernte, empfiehlt  
**Georg Dietrich**  
 Alexander Rittweger Nachf.,  
 Elljabethstr. 7, Telephon 23.

Feinste  
**gemischte Marmelade,**  
 pro Pfd. 30 Pf., in Blechbüchsen à 5, 10 und 25 Pfd. billiger.  
**Carl Matthes,**  
 Seglerstraße 26.

**Golderbienen**  
 zur Saat, per Birk. 10,50 Mk., verkauft bei  
**Dom. Wiesenburg** Thorn.  
 Bestellungen auf tägliche Lieferung von

**frischer Milch**  
 erbitet bei  
**Dom. Wiesenburg** Thorn.  
 Mittags ermolzene Milch wird bei genügender Nachfrage nachm. ausgefahren.

**Geschäfts-, Luxus- und Spazier-Wagen**  
 empfiehlt  
**Vollmann, Wagenbauer,**  
 Höhenfalza, Staßellankstr. 27.  
 Ratenzahlung gestattet

**Elektromonteur-Ausbildungs-Kursus.**

Es wird beabsichtigt, hier in Thorn einen zweiten sechsmonatlichen elektrotechnischen Ausbildungskursus in Licht- und Kraft-, Telegraphen-, Telephon- und Blitzableiteranlagen abzuhalten. Der Unterricht wird praktisch und theoretisch an Sonntagen erteilt.  
 Anmeldungen und Auskunft am Sonntag den 2. April, zwischen 12-1 in der städtischen 1. Gemeindefschule, Bäckerstr. 49, durch den leitenden Elektroingenieur.

**Zum Umzug**



Messingne Portièrenstangen, Zug-Gardinen-Einrichtungen, Bilderketten, Bildernägel, Bettstellen, Waschtische, etc., etc.

**C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.**  
 Breitestr. 35.  
 Telephon 2.



es gibt nichts besseres als Ersatz für Naturbutter wie

**Rheinperle und Solo**

Margarine sowie die beliebte  
**Pflanzenbutter-Margarine - Cocosa**

Zum Kochen, Braten und Backen wie als Brotaufstrich von Naturbutter nicht zu unterscheiden! — Überall erhältlich!



Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H. Goch.

Vor Ostern, der großen Nachfrage wegen, nochmals einige

**große Gondertage**

zum Einheitspreise von  
**Nur 6 Tage! 95 Pfg. Nur 6 Tage!**

Freitag den 31. März, Sonnabend den 1. April, Montag den 3. April, Mittwoch den 5. April, Donnerstag den 6. April, Sonnabend den 8. April.

- 1 Kaffeedecke mit oder ohne Franze, 120/120 . . . . . 95 Pfg.
- 1 Damast-Tischdecke . . . . . " "
- 1 rote Tuch-Tischdecke . . . . . " "
- 4 Handtücher . . . . . " "
- 3 prima Handtücher, gestreift, in neuen Dessins . . . . . " "
- 2 extra grosse weisse Damast-Handtücher . . . . . " "
- 10 imitierte Ledertücher . . . . . " "
- 1 weisse oder bunte Nachtjacke . . . . . " "
- 1 Velour-Damenbluse . . . . . " "
- 1 hochelegantes Fantasiehemde, Achselschl. . . . . " "
- 1 Damen-Unterrock mit Volant . . . . . " "
- 1 Paar Damen-Beinkleider mit Stickerei . . . . . " "
- 6 prima Scheuertücher . . . . . " "
- 1 Velour-Kinderkleid mit Volant, 50/60 . . . . . " "
- 1 wunderbare Kinderschürze mit Volant, bunt, schwarz, weiss, 50/80 . . . . . " "
- 1 Axminster-Vorlage . . . . . " "
- 1 Nieder-Schürze . . . . . " "
- 1 hocheleg. Teeschürze, völlig aus Stickerei . . . . . " "
- 1 extra breite Hausschürze mit Volant und Tasche . . . . . " "
- 6 prima Linon-Taschentücher . . . . . " "
- 6 seidenartige Damen-Taschentücher . . . . . " "
- 1 Knaben-Stoffbluse, 1-6 . . . . . " "
- 1 Knaben-Stoffhose, 1-6 . . . . . " "
- 1 Makko-Herrenhemde oder -Hose . . . . . " "
- 1 hochmod. Damen-Gürtel, Gummi oder Sammet . . . . . " "
- 1 Damen-Korsett mit unzerbrechl. Spiralfedern . . . . . " "
- 3 Paar schwarze, extra starke Damen-Strümpfe, natlos . . . . . " "
- 3 Paar Herren-Socken, natlos . . . . . " "
- 3 Paar Kinder-Strümpfe, 1-10 . . . . . " "
- 2 Paar engl. lg. Damen-Strümpfe, schw., br., gestr. . . . . " "
- 1 hochmoderne Damen-Handtasche . . . . . " "
- 1 extra starke Markttasche mit 2 Ringen . . . . . " "
- 1 wunderbare Reise-Handtasche . . . . . " "
- 1 Paar extra starke Herren-Hosenträger . . . . . " "
- 1 Spachtel-Läufer und 2 Decken . . . . . " "
- 4 1/2 oder 9 m Madapolam-Stickerei . . . . . " "
- 2 Knaben-Schürzen, 45/60 . . . . . " "
- 1 wunderbare Stickerei-Untertaille . . . . . " "

Nur solange Vorrat!  
 Seltener Gelegenheitskauf. Seltener Gelegenheitskauf.  
 Noch nie dagewesen. Zum Ausschauen.  
 An Wiederverkäufer wird nichts abgegeben.  
 Garantiert fehlerfrei!

Ca. 200 Glanz-Tischdecken mit Bordüre, 85/115 . . . 95 Pfg.  
 Ca. 150 Regenschirme für Herren oder Damen . . . jetzt 1,55 Mk.  
 Ca. 100 Damen-Regenschirme mit bunter Kante . . . 1,95 Mk.

**Kaufhaus S. Baron,**  
 Schuhmacherstr. 20.

**MESSMER'S**  
 AUSGEWÄHLTE FEINE  
**THEE:**  
 SORTEN  
 100g Pakete 0,55 Mk - 1,40 Mk  
 J. G. Adolph, Fernsprecher 50.

**Leibnitzerstraße 36, 1** 3 Zimmer-Wohnung  
 ist eine schöngelegene Wohnung von 2 gro- mit Zubehör, elektr. und Gasanschluss, 1 Et., vom 1. 4. zu vermieten  
 zu vermieten. Korsch, Waldstraße 31 a.

**Wohnung,**  
 1. Etage, 5 Zimmer, Entree, reichl. Zubehör und Bad, vom 1. 4. zu vermieten  
 Goffstraße 3.

**Bechstein-Flügel** Schüler der Septa  
 findet angenehme Pension in einer Familie mit gleichaltrigem, gutlernendem Knaben. Angebote unter V. K. 21 an die Geschäftsstelle der „Presse“.